

Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, 2-4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),
„Ausführliches Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20,
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,
für 1 Monat 0,60 Mark.
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.

Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 6119)
und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Woffe, Gaardenstein u.
Bogler, G. L. Dausse u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhard Arnold
in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Stettin; Sociétés Havas Laffitte
& Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Herndl, Wien, I, Schulerstrasse 14.

Die 7-spaltige Beilage oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.
Reklamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden
unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die
Anschlagtafeln geheftet wird.

Unberlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgesandt, wenn das Porto beigefügt war.

26. Jahrgang.

Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

26. Jahrgang.

No. 53.

Bromberg, Mittwoch, den 4. März.

1903.

„Kulturkampf“

im Abgeordnetenhaus.

Graf Bülow hat gestern im Abgeordnetenhaus lebhaften Beifall gefunden, als er in der Interpellationsdebatte über die Trierer Vorgänge einige kräftige Worte zur Beurteilung des Bischofs Korum äußerte. Man kann es verstehen, daß die Rede des Reichsfinanziers und Ministerpräsidenten gefiel. Sie wurde mit solchem Bravissimo der Überzeugung gehalten, sie otmete so sehr den Geist moderner Bildung, daß diese angenehme Fülle gefälliger Wendungen allerdings das Gefühl verbreiten mußte, als sei nun mit größter Entschiedenheit alles gesagt worden, was nur irgend in dieser leidigen Sache zu sagen war. Aber die kritische Nachprüfung führt zu einem weniger erfreulichen Ergebnis. Denn wenn man sich genauer fragt, was denn nun eigentlich geschehen ist, oder was Graf Bülow und die Staatsregierung zu tun gedenken, um das anstößige Hervortreten des Bischofs von Trier mit entsprechenden kräftigen Maßnahmen zu beantworten, so kommt man in Verlegenheit. Graf Bülow konnte ja selbstverständlich nicht weniger sagen, als er geagt hat. Er konnte den Bischof Korum nicht decken, er mußte ihn in die Schranken weisen, und insofern hat man wirklich keinen Anlaß, über seine Rede in Entzücken zu geraten. Graf Bülow ist so wenig geneigt und Willens, die kräftigsten Maßregeln zu treffen, daß er sogar durchblicken ließ, wie bequem es Bischof Korum gehobt hätte, wenn er sich mit ihm, dem leitenden Staatsmann, privatim und vertraulich in Verbindung gesetzt hätte. Denn was soll es anders heißen, wenn der Redner meinte, der Bischof von Trier konnte wissen, daß er, Graf Bülow, Gerechtigkeit über gegenüber den Angehörigen beider Konfessionen „ohne Kleinlichkeit und ohne Engherzigkeit“ in der einen oder der anderen Richtung? Weit anderen Worten also: Wäre der Bischof mit seinen Beschwerden über den Geist in der staatlichen Mädchenschule zu dem Ministerpräsidenten persönlich gekommen, so hätte dieser „sich aufrichtig bemüht, berechtigten Klagen wirksam abzuwehren“. Damit aber nicht genug, erkannte Graf Bülow ausdrücklich an, daß aus der Zeit des Kulturkampfes noch „unausgeglichenen Differenzpunkte“ übrig geblieben seien, deren Beseitigung im staatlichen Interesse liege. Kann Bischof Korum und kann der Klerikalismus mehr verlangen?

Es ist und bleibt die natürlichste Sache von der Welt, daß die unkluge Schroffheit des Bischofs die Staatsregierung aufs höchste gedrängt hat und sie jetzt in die Notwendigkeit versetzt, schon um ihrer Autorität willen, Gegenmaßnahmen zu treffen. Nur leider sollen diese Maßnahmen nicht mit der schlichten Kraft einer selbstbewußten, auf sicheren Grundlagen beruhenden Politik getroffen werden, sondern — auf diplomatischen Seitenwegen. Es müßte den ruhigen Beurteiler etwas sonderbar an, wenn ein beträchtlicher Aufwand von scheinbarer Entschlossenheit gebraucht wird, um mitzuteilen, daß die Sache schließlich durch das Eingreifen des Papstes werde in Ordnung gebracht werden. Also nicht die preussische Staatsregierung wird einen unerhörten Angriff abschlagen, sondern der Vatikan ist gebeten worden, den Bischof von Trier in die Schranken zu weisen. Eine Gefälligkeit wird erbeten, und Gefälligkeiten wollen bezahlt sein. Daß das nicht die Form ist, in der man diese unangenehmen Dinge beglichen sehen möchte, braucht nicht erst gesagt zu werden.

Die Frage stellt sich ein, was denn nun geschehen soll, wenn die Kurie sich weigert, dem Ansuchen des Grafen Bülow zu entsprechen. Gewiß, sie wird es nicht tun, und eine kluge Regierung braucht nicht vorher schon zu sagen, wie sie handeln wird, wenn sie durch eine veränderte Lage zum Handeln gezwungen werden sollte. Indessen hat man wahrhaftig nicht den Eindruck und kann ihn nicht haben, daß die Regierung, die ohne die Unterstützung des Zentrums in die ärgsten taktischen Verlegenheiten käme, aus sich heraus die Entschlußkraft finden könnte, die Wahrung wertvoller Rechte gegen die Übergriffe klerikalen Geistes zu übernehmen.

Die Interpellationsdebatte selber hat dies allgemeine Bild der Situation kaum wesentlich ändern können. Keine noch so lauten Reden beeinträchtigen den wirklichen Zustand unserer Verhältnisse, und dieser ist, daß die Machtstellung des Zentrums als Tatsache anerkannt werden muß, weil es offenbaren Schaden mit sich brächte, wenn man sie leugnen wollte. Es ist ein leidiger und im Grunde genommen beschämender Trost, sich sagen zu dürfen, daß das Zentrum freilich keine Lust haben mag, seine Macht auf dem eigentlich konfessionellen Gebiete, auf dem der großen Kirchen- und Schulfragen, allzu herausfordernd zu betätigen. Ließe sich das Zentrum beifallen, aus den Schranken herauszutreten, so würden die Mächte des Widerstandes ja gestärkt werden, und man könnte anders als jetzt über die

Lage sprechen, aber das Zentrum ist viel zu klug dazu, um sich seine Aussichten zu verderben. In der milden Temperatur der Regierungsgunst gedeiht es viel besser, als in Sturm und Hitze, und so wird denn auch dafür gesorgt werden, daß die Entgleisung des Bischofs Korum keine besonderen Folgen haben wird. Das Verdienst der Regierung aber wird es nicht so sehr sein, wenn diese Geschichte irgendwie in Ordnung kommt.

Politische Tageschau.

Bromberg, 3. März.

Zur Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes schreibt die Deutsche Tageszeitung: „In der Presse werden Mitteilungen über die mutmaßliche Stellung der einzelnen deutschen Regierungen zu der Frage der Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes gemacht, die zum Teil unvollständig, zum Teil unrichtig sind. Uns wird von recht gut unterrichteter Seite geschrieben: Es werden für die Aufhebung des § 2 abgegeben werden die 17 Stimmen Preußens, die 6 Stimmen Bayerns und wir verlauten, auch die Stimme Lübeck's; dagegen dürften abgegeben werden die 4 Stimmen Sachsens, die 4 Stimmen Württembergs und etwa 20 Stimmen der kleineren Staaten. Ob von diesen letzteren Stimmen einige dafür abgegeben werden, kann ja noch fraglich scheinen. Jedenfalls werden es verhältnismäßig wenige sein. Ausfallgebend wird die Haltung Badens und Hessens sein, über die noch nichts bekannt geworden ist. So viel ist sicher, daß die Mehrheit, die sich eventuell für die Aufhebung aussprechen dürfte, sehr gering sein wird. Immerhin zweifeln wir nicht daran, daß eine Mehrheit sich zusammenfinden wird, schon deswegen, weil es doch einen höchst unangenehmen Eindruck machen würde, wenn der Reichsfinanzler in einer solchen Frage desabouiert werden sollte.“

Aus Burutu (Siidnigeria) wird dem „Neuerischen Bureau“ vom 10. Februar gemeldet: Hier ist heute mit dem von Lofodja kommenden Dampfer der deutsche Oberleutnant Dominik eingetroffen, der von Garua am oberen Venué kommend über Lagos nach Kamerun zurückreist. Er war kürzlich am Tschadsee gewesen und von dort nach Garua auf dem Wege über den Scharifluß durch Bagirmi zurückgekehrt.

Einem Telegramm des „Geraldo“ aus Me-tilia zufolge hält sich der Präsident mit einer kleinen Anzahl seiner Anhänger verborgen. Er ist umzingelt und Menekhi erklärte, er könne ihn durch Einbrändsetzen des Gehölzes, in welches er sich geflüchtet habe, umkommen lassen, er ziehe es aber vor, ihn lebendig gefangen zu nehmen.

Deutschland.

Berlin, 2. März. Über den vorausgehenden Verlauf der Orientreise des deutschen Kronprinzen wird aus Athen gemeldet: Nach amtlicher Bekanntgabe werden der Kronprinz und Prinz Eitel-Friedrich am 5. März in Korfu eintreffen, um die Stadt und die Insel zu besuchen. Am 6. März erfolgt die Weiterfahrt um den Peloponnes nach Piräus, wo die Prinzen am nächsten Tage ankommen. Der Aufenthalt in Athen ist auf drei Tage berechnet; im Königlichen Schloße finden zu Ehren der prinzipalen Gäste Hofgesellschaften statt, während auf der Akropolis ein großartiges Volksfest mit bengalischer Beleuchtung der alten Kunsthätten veranstaltet werden soll. Am 10. März treten die Prinzen eine Reise zu Lande nach Korinth, Pyrgos und Olympia an, um auch dort die Kunstschätze in Augenschein zu nehmen. Am 15. März fahren die Prinzen von Piräus nach Konstantinopel weiter. — Wie aus Mailand gemeldet wird, sind der Kronprinz und Prinz Eitel-Friedrich heute Abend 9 Uhr dort eingetroffen und von dem deutschen Generalkonsul Frhr. v. Herff und einigen Mitgliedern der deutschen Kolonie empfangen worden. Die Weiterfahrt nach Brindisi wird morgen erfolgen.

Berlin, 2. März. Der Kaiser empfing am Sonntag den sächsischen Kriegsminister Freiherrn v. Gaujen, den Gesandten in Chile, v. Reichenaus und den italienischen Militär-Attachee, Oberstleutnant und Flügeladjutant Castaldello, der Geschichtswerke italienischer Truppenteile überreichte, sämtliche Herren wurden auch zur Mittagstafel geladen. An der Abendstafel nahmen die beiden ältesten Prinzensohne teil, die alsdann, von den Majestäten zum Bahnhof geleitet, die Orientreise antraten.

Stuttgart, 2. März. Das Testament des Herzogs Nikolaus wurde vor dem ersten Senate des Oberlandesgerichts geöffnet. Das Vermögen des Herzogs in Karlsruhe in Schloßen geht auf den König über.

Darmstadt, 2. März. Nach einer Meldung der „Darmstädter Ztg.“ ist der Großherzog von Hessen gestern wohlbehalten in Suez eingetroffen.

Oesterreich.

Wien, 2. März. Der Kaiser ist heute Nachmittag nach Budapest abgereist.

Frankreich.

Paris, 1. März. Bei den heutigen Nachwahlen zur Deputiertenkammer wurde in Antibes Francois Arago, Kandidat der Republikaner, gewählt an Stelle des zum Senator gewählten Finanzministers Rouvier. In Napolise wurde Regnier (sozialistischer Radikaler), in Moissac Arnal (Nationalist) und in Moulins Minier (sozialistischer Radikaler) gewählt.

Paris, 2. März. Der frühere Präsident der Deputiertenkammer Deschanel hielt gestern in Chartres bei einem Gedankfest zu Ehren des Generals der Revolution Marceau eine Ansprache, in der er gegen die jüngste Rede des sozialistischen Deputierten Zaurès polemisierte und im Gegensatz zu dessen Erklärungen mehrere Äußerungen Dantons und Lazare Carnots zitierte, welche für Frankreich die natürliche Grenze des alten Galliens und die Vereinigung mit den ehemaligen Brüdern fordern. — Der „Temps“ weist diese Stelle der Ansprache Deschanel's ziemlich scharf zurück und sagt, diese Worte könnten zu gefährlichen Auslegungen Anlaß geben. Die Theorie der natürlichen Grenze habe Frankreich nach Waterloo und die Theorie der Nationalität nach Sedan geführt. „Wir wissen, bemerkt das Blatt, aus Erfahrung, was es heißt, die Politik mit geographischen Hypothesen und ethnographischen Träumereien zu bereichern. Wir brauchen eine starke Armee, aber es wäre strafwürdig, wenn wir nach einer furchtbaren Lektion, welche die letzten hundert Jahre uns erteilt haben, nach weit ausgreifenden Ideen jagen würden. Das Gallien Cäsars ist nicht das heutige Frankreich. Dieses hat bestimmte Pflichten. Man möge das Volk lieber zur Erfüllung dieser Pflichten ermahnen, anstatt in den revolutionären Erscheinungen das Beispiel eines eroberungssüchtigen Kosmopolitismus zu suchen, welches alles Mißtrauen rechtfertigt und alle Niederlagen vorbereitet.“

Italien.

Rom, 2. März. Der bairische Gesandte beim Vatikan Freiherr von Cetto ist schwer erkrankt. In der Nacht war sein Zustand besorgniserregend. — In der Deputiertenkammer bringt Cirmeni ein Gerücht zur Sprache, nach welchem gemäß den Bestimmungen des Dreihundvertrages jede eventuelle territoriale Bearbeiterung Oesterreich-Ungarns gleichwertige territoriale Kompensationen für Italien im Gefolge haben sollte, und bittet die Regierung um Aufklärung. Unterstaatssekretär des Äußeren Vaccelli erwidert, er würde, wenn er eine Antwort gäbe, gleichgültig, ob diese bejahend oder verneinend laute, Aufklärung darüber geben, was der Vertrag enthält oder nicht enthält. Da der Vertrag aber geheim sei, könne er keine Antwort auf die Frage Cirmenis erteilen. (Beifall.)

Großbritannien.

London, 2. März. Unterhaus. Gibson Bowles fragt, ob der Regierung bekannt sei, daß infolge der Verminderung der Flotten Chiles und Argentiniens zwei fürzlich in England von Stapel gelassene Schlachtschiffe erster Klasse jetzt zum Verkauf stehen, und ob die Regierung in betracht gezogen habe, welche Änderung in dem Stärkeverhältnis der fremden Flotten zu der englischen sich ergeben würde, wenn diese Schiffe von einer fremden Macht erworben würden. Premierminister Balfour erwidert, der Hauptpunkt der Anfrage sei von der Admiralität sorgsam erwogen worden; die Admiralität sei zu dem Schlusse gekommen, daß die Schiffe für Englands Zwecke nicht passend seien und daß es deshalb nicht ratsam sei, sie anzukaufen. Dille fragt, ob die Regierung beabsichtige, Schritte zu tun, um ein gemeinsames Vorgehen der Unterzeichner der Berliner Generalakte zur Einschränkung der Waffbräuche herbeizuführen, die unter der Herrschaft des Kongreß-Freistaates entstanden seien. Unterstaatssekretär des Äußeren Cranborne erwidert, die Regierung beabsichtige nicht, einen solchen Schritt zu tun.

Amerika.

Newyork, 2. März. Einer aus San Salvador über Panama hier eingetroffenen Depesche zufolge hat der bisherige Präsident der Republik, Regalado, gestern die Präsidentschaft an Escalon, der vor kurzem als gewählt erklärt wurde, übergeben. Es ist dies die erste friedliche Übergabe der Präsidentschaft während der letzten fünfzig Jahre. Die Tatsache hat große Freude in Salvador herbeigerufen.

Washington, 2. März. Präsident Roosevelt äußerte sich in einem Briefe über die Streitfrage, die infolge der Ernennung von Farhigen auf Bundesbeamtenposten im Süden entstanden ist. Der Präsident sagt, er könne die Farbe allein

nicht mehr als Glaube oder Herkunft als Schranke für die Befreiung von Untern ansehen. Die Faltung vieler Bürger des Südens übertrage ihn, werde ihn aber nicht veranlassen, um Saarebreite von der Politik, die er sich vorgesetzt habe, abzugeben. — Präsident Roosevelt hat eine Proklamation unterschrieben, durch welche der Senat auf den 5. März zu einer außerordentlichen Tagung einberufen wird. Gegenstand der Beratung ist die Sicherung der Annahme des Panamafanalvertrages und des Gegenständigkeitsvertrages mit Cuba.

Die Tätigkeit der An siedelungs-kommission im Jahre 1902.

In der dem Abgeordnetenhaus zugegangenen Denkschrift über die Tätigkeit der An siedelungs-kommission im Jahre 1902 heißt es über das Kaufsgeschäft:

Konnte in der vorjährigen Denkschrift gesagt werden, daß das Jahr 1901 das stärkste Angebot seit dem Bestehen der An siedelungs-kommission zu verzeichnen hatte, so stehen keine Zahlen doch weit zurück hinter denen des Jahres 1902, in welchem das Angebot sich auf 474 Güter und 357 Bauernwirtschaften im Umfange von 238 941 Hektar, oder 42 Quadratmeilen, erstreckte, wobei die aus den Vorjahren unerledigt gebliebenen Angebote außer Betracht gelassen sind. Durch dieses Angebot wird das im Vorjahre, das eine Fläche von 153 329 Hektar betraf, um 85 612 Hektar oder 56 v. H. übertroffen. Eine besonders beträchtliche Verstärkung hat dabei das Angebot aus deutscher Hand erfahren. Von den direkt oder indirekt angestellten Besitzungen befanden sich nämlich in polnischer Hand nur 94 Güter und 148 Bauernwirtschaften im Umfange von 45 806 Hektar = 19 v. H. des angebotenen Areals; in deutscher Hand dagegen: 380 Güter und 209 Bauernwirtschaften im Umfange von 193 135 Hektar = 81 v. H. des angebotenen Areals.

Als für An siedelungszwecke geeignet sind im Berichtsjahre 20 Rittergüter — teilweise mit zugeschriebenem, von den Vorbesitzern angekauften Bauernwirtschaften —, 19 größere, zum Teil selbstständige Gutsbezirke bildende Güter und 41 einzelne Bauernwirtschaften erworben worden und zwar ein Rittergut, ein Gut und ein Grundstück im Zwangsversteigerungsverfahren, die übrigen Güter und Grundstücke freiwillig.

Von den erworbenen Besitzungen entfallen: A. auf den Regierungsbezirk Danzig: das Rittergut Hoch-Paleschen, das Gut Groß-Neuhof, die beiden adligen Güter Groß-Lipshin und Neu-Hornisau und das Grundstück Lindenbergr Nr. 21 im Kreise Berent, das Rittergut Neu-Gülden im Kreise Karthaus, und die bäuerlichen Grundstücke Mirotken Nr. 33, 9, 29 und 44 im Kreise Pr.-Stargard, zusammen mit einem Flächeninhalt von 2201 Hektar (10 v. H. des Gesamtankaufs) zum Kaufpreise von 1 210 000 Mk.;

B. auf den Regierungsbezirk Marienwerder: die Güter Neu-Schönsee, Grunenberg und Napole I im Kreise Vrielen, die Rittergüter Vahlen und Groß-Mogath, die Güter Problewo und Partenschin und das Grundstück Friedensthal im Kreise Graudenz, das Rittergut Vothyn im Kreise Königs, das Rittergut Berlinchen und die Güter Hajenau und Friederhof im Kreise Schwes, das Rittergut Chohno und das Gut Tillitz Nr. 56 im Kreise Stralsburg, das Rittergut Zwangsbruch im Kreise Tuchel, zusammen mit einem Flächeninhalt von 5360 Hektar (24 v. H. des Gesamtankaufs) zum Ankaufspreise von 4 671 800 Mk.;

C. auf den Regierungsbezirk Posen: die Staatsdomäne Widzim und die Grundstücke Alt-Hofter Nr. 15 und Nr. 23 und 41 und Wauche Nr. 43, 284, 315, 361 und Nr. 37 im Kreise Bomst, das Grundstück Randlau Nr. 1 mit Ober-Seversdorf Nr. 32 und das Grundstück Luchwitz Nr. 33 im Kreise Fraustadt, das Rittergut Vielewo im Kreise Kottbus, das Krotzschiner Stadtgut Buchenhof mit Falkenhof und Schützenvorwerk und das Stadtgut Dobrzyna Nr. 36 im Kreise Krotzschin, die Grundstücke Augustowo Nr. 1 und Nr. 13 im Kreise Lissa, das Rittergut Potzanowo und die Grundstücke Gosciejewo-Gauland Nr. 2 und Polajewo Nr. 108, 411, 357 und 148 im Kreise Dobrosze, das Rittergut Solacz teilweise, die Rittergüter Umultowo, Golencin, Maraszo und Glinno, die Landgüter Gruczyn, Zalazewo und Garby und die Grundstücke Glowno Nr. 41 und Gora Nr. 5 im Kreise Posen-Ost, das Freischulzenamt Duschint im Kreise Samter, das Rittergut Seeger und die Grundstücke Neuguth Nr. 1 und Nr. 12 im Kreise Schmiegel und das Landgut Wiedomko (Wiedomko-Gesellschaft Nr. 8) im Kreise Breschen, zusammen mit einem Flächeninhalt von 7437 Hektar (34 v. H. des Gesamtankaufs) zum Kaufpreise von 7 849 742 Mk.;

D. auf den Regierungsbezirk Bromberg: das Landgut Wilsche Nr. 1 und die Grund-

Wilde Gogolin Nr. 32, Krompiemo Nr. 2, Marthas-
hausen Nr. 825, Wielno Nr. 37 und 155, Schön-
dorf Nr. 113 mit Neu-Beitz Nr. 55 und Wilsche
Nr. 9 und 11 im Kreise Bromberg, das Gut Car-
ben im Kreise Czarnikau, das Landgut Rosko und
das Grundstück Rosko Nr. 34 im Kreise Pilehne,
die Grundstücke Klefko Nr. 48, 146 und Nr. 250
im Kreise Gnesen, die Grundstücke Klein-Morin
Nr. 4, 9, 20, 44, Amt Morin Nr. 5 und Kadewitz
Nr. 3 im Kreise Znowrazlaw, die Grundstücke
Mögenforth Nr. 7 und Margonin Nr. 186 A im
Kreise Kolmar, das Rittergut Brochn, die Güter
Langenhof und Amalienhof und die Grundstücke
Duchno, Rosenau Nr. 5 und Trzeczal Nr. 15 im
Kreise Mogilno, das Grundstück Strelno-Amtsgrund
Nr. 14 im Kreise Strelno, die Grundstücke Groß-
Tonin Nr. 13 und Schloßberg 3, 45 und 50 im
Kreise Wirth, das Rittergut Poln. Wiesen und das
Grundstück Metichisko ulica Nr. 9 im Kreise Wom-
grows, das Rittergut Otensund und das Grund-
stück Janowitz Nr. 3 im Kreise Znin, zusammen mit
einem Flächeninhalt von 7009 Hektar (32 v. S.
des Gesamtkaufs) zum Preise von 5 362 989 Mk.
Der Gesamtkauf im Jahre 1902 beträgt also
22 007 Hektar zum Kaufpreise von 19 094 581 Mk.
Hiervon sind aus polnischer Hand gekauft: 1. im
Regierungsbezirk Danzig 605 Hektar, 2. im Re-
gierungsbezirk Marienwerder 839 Hektar, 3. im Re-
gierungsbezirk Posen 1911 Hektar, 4. im Re-
gierungsbezirk Bromberg 1555 Hektar, zusammen
4910 Hektar, oder 22 v. S. des Grundenerwerbs im
Jahre 1902.

Unter Sinezurechnung der Erwerbungen aus
den Vorjahren umfaßt der Gesamtgrunderwerb der
Anfiedlungscommission am Schlusse des Jahres
1902: a) an Gutsareal 180 761 Hektar zum Kauf-
preise von 127 378 773 Mk., b) an bäuerlichem
Areal 5740 Hektar zum Kaufpreise von 5 630 743
Mk., zusammen 186 501 Hektar zum Kaufpreise
von 133 009 516 Mk. Davon stammen aus
deutscher Hand: 133 selbständige Gutsbezirke
(87 Rittergüter), 35 Güter ohne kommunale Selbst-
ständigkeit, 92 Bauernwirtschaften, mit einer Ge-
samtläche von 93 856 Hektar = 50,3 v. S. zu einem
Gesamtkaufpreise von 66 187 486 Mk., aus pol-
nischer Hand: 137 selbständige Gutsbezirke (104
Rittergüter), 17 Güter ohne kommunale Selbst-
ständigkeit, 108 Bauernwirtschaften, mit einer Ge-
samtläche von 92 645 Hektar = 49,7 v. S. zu einem
Gesamtkaufpreise von 66 822 030 Mk. Der Flächen-
inhalt dieser Erwerbungen mit 22 007 Hektar über-
trifft den Grunderwerb im Vorjahre, das mit
17 019 Hektar abschloß, um 4988 Hektar und den
im Jahre 1899, das mit 18 508 Hektar den bisher
stärksten jährlichen Verkauf zu verzeichnen hatte, um
3499 Hektar. Der durchschnittlich im Jahre 1902
für 1 Hektar gezahlte Preis stellt sich auf rund 867
Mark, während er im Jahre 1901 rund 806 Mk.
und im Jahre 1899 rund 824 Mk. für 1 Hektar be-
tragen hatte. Die angelegten Preise stellen im
Jahresdurchschnitt den 99,6fachen Betrag des
Grundfuererwerbs dar. Der im Verhältnis zu
den früheren Jahren auffallend hohe Preis von 99,6
Mark, der schon auf 1 Mk. Grundfuererwerbs-
ertrag, findet seine Erklärung darin, daß eine
größere Zahl von Gütern in der unmittelbaren Um-
gebung der Provinzialhauptstadt Posen angekauft
ist, wo bei der Preisbildung die Verfehrslage und
die Bauplatzverwendung gewisser Grundstücke gegen-
über dem tatsächlichen Bodenreinertrag in den
Vordergrund tritt, sowie darin, daß in weiterem
Umfange als bisher Bauernwirtschaften erworben
wurden, die im Preise ungleich höher stehen, als
der Großgrundbesitz. Der Gesamtdurchschnittspreis
für sämtliche bis her von der Anfiedlungscommission
erworbenen Liegenschaften beträgt 713 Mk. für
1 Hektar.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 3. März.

* Stadttheater. Aus dem Theaterbureau wird
uns geschrieben: Eine Operettennovität, „Der
Rafelbinder“ von Viktor Leon, Musik von

(Nachdruck verboten.)

Die applikatorische Übung.

Ein Geschichtchen aus der Kaserne.
Von Arthur Ahleiner (München).

Vorschriftsgemäß traf den Leutnant S. die
saure Pflicht, seinen Kaiserjägern eine Instruktions-
stunde zu geben, hiezu richtete er eine applikatorische
Übung im Unterrichtsraum der Kaserne
abzuhalten. Die Mannschaft ist versammelt und
harret des Offiziers, der pünktlich erscheint und so-
gleich mit dem Unterricht beginnt. Diesmal muß
das Kapitel „Ehrenbezeugungen“ auf höheren Ve-
fehl nochmals und sehr gründlich durchgenommen
werden, denn ein Wachposten hat einen vorüber-
gehenden Finanzwachpostenkommissar in Uniform
für einen Major gehalten und „G'mehr rrrraus!“
gerufen. Ein solch himmelschreiendes Versehen,
eine solch schauerliche Verwechslung darf nicht mehr
vorkommen.

Leutnant S. begann: „Wir müssen heute noch-
mals den Abschnitt betreffs Ehrenbezeugungen
durchnehmen, wie das Dienstreglement solche vor-
schreibt. Wo aufpassen! Zur Leistung der mili-
tärlichen Begrüßung sind die Personen der mili-
tärischen Macht außer Reich und Glied sowohl beim
Begegnen, als auch vor Beginn und nach Be-
endigung eines mündlichen Verkehrs verpflichtet
gegen die allerhöchste Herrschaft, gegen die Mitglie-
der des allerhöchsten Kaiserhauses, fremde Regenten
und deren Familienmitglieder, gegen Vorgesetzte
und Höhere. He, Jäger Steinteufel! Wenn Ihnen
zum Beispiel der König von Belgien auf der Straße
begegnet, was ist Ihre Pflicht?“

Steinteufel zuckte, erhob sich und plapperte:
„Wir sein zur Leistung der Begrüßung verpflichtet!“
„Warum?“
„Weil wir bei der Militär sein!“
„Und weshalb noch?“
Steinteufel hielt den Mund offen, sagte aber
nichts.
„Aufpassen! Wenn Ihnen, sagen wir,
Seine Majestät der König von Belgien begeg-
net.“
„Zu Befehl! Der begegnet mir nicht!“
„Wenn er Ihnen aber dennoch begegnet!“
„Dann werd ich ihn schon grüßen müssen!“

Franz Dehar, welche bereits am Kartheater in
Wien 75mal zur Aufführung gelangte, und an-
derrnd ausverkaufte Säuler erzielt, ist die nächste
Neuheit, welche hier zur Darstellung gelangen wird.
Die erste Aufführung dieser erfolgreichen Operette
geht hier am Freitag, 6. d. M., vor sich. Die Ope-
rette wird gänzlich neu ausgestattet. Bromberg
ist das erste norddeutsche Theater, welches diese
Novität zur Darstellung bringt.

f. Der Vorjuchverein zu Bromberg hielt gestern
Abend im Buchholzhofen Restaurant (früher Sauer)
seine ordentliche Generalversammlung ab. Sie
wurde vom Vorsitzenden des Aufsichtsrats, Herrn
Rentier Kasprovicz, eröffnet. Der Direktor des
Vereins, Herr Serbert, erstattete den Jahresbericht
für 1902. Es heißt dort: Auch das letzte verflissene
Jahr hat im großen und ganzen eine besondere
Beförderung in geschäftlicher und merkantiler Be-
ziehung nicht gebracht, sondern litt noch an den Nach-
wehen der kräfteverzehrenden Vorjahre, die ein größeres
Vertrauen erst in den letzten Monaten des Jahres
sichtbar werden ließen; im allgemeinen lag immer
noch ein Druck und eine aus dem Banktrachs her-
rührende Unsicherheit auf allen Gemütern, die für
neue Geschäftsanregungen wenig Zugänglichkeit
zeigte. Der Umsatz auf den maßgebenden Gebieten
des Geschäfts des Vereins hat sich im vergangenen
Jahre wieder vergrößert. Der Gesamtumsatz war
um 1 327 800 Mk., der Kassenumsatz um 550 000
Mark größer, der Verkehr auf Wechselkonto bewegte
sich in den gleichen Grenzen, wie im Vorjahre, da-
gegen blieb der Zinsenertrag um etwas über 3000
Mark gegen das Vorjahr zurück. Trotz der nach
Möglichkeit gelübten Vorsicht ist der Verein vor Ver-
lusten nicht bewahrt geblieben, diese sind aber
bereits aus dem Reingewinn des Jahres und dem
Spezial-Reservefonds zur Abdeckung gebracht.
Der meistaus größte Teil dieser Verluste rührt aus
den Wechselrückstellungen des flüchtig gewordenen
Maurermeister H. Jense her, welche dieser in
raffiniertester Weise zum Nachteil der Genossenschaft
ausgeführt hat. Im Personal des Vorstandes ist
insofern eine Veränderung eingetreten, als der seit
dem 1. November 1899 als Direktor gewählte
Zimmermeister Herr Paul Storz wegen Kränklich-
keit sein Amt zum Jahreschlusse niederlegte. Am
24. Februar und 26. November v. J. fanden die
beiden satzungsmäßigen Generalversammlungen
statt. Für gemeinschaftliche Verhandlungen des Auf-
sichtsrats und Vorstandes fanden im verflissenen
Jahre 11 Sitzungen statt. Am 1. Januar 1902
betrug die Mitgliederzahl 664 Personen, im Laufe
des Jahres traten neu hinzu 75 Personen, dagegen
schieden aus 44 durch Ausscheidung, 5 durch Tod,
15 durch Ausschluss, so daß die Mitgliederzahl am
1. Januar d. J. 675 Personen (darunter 55
Frauen) betrug. Der Wechselbestand am 1. Januar
1902 betrug 797 536,37 Mk., am 31. Dezember
1902 769 385,16 Mk. Der Bestand des Geschäfts-
anteils am Jahreschlusse war 218 676,80 Mk. Die
Spareinlagen der Mitglieder betragen am Ende des
Jahres 418 269,13 Mk. auf Konto A, auf Konto B
222 552,37 Mk. Das eigene Vermögen des Vere-
ins bestand am Jahreschlusse aus folgenden
Summen: Geschäftsanteile 218 676,80 Mk., Re-
servefonds 32 240 Mk., Spezial-Reservefonds
8195 Mk., Utenfinsien 1049 Mk. Das Betriebs-
kapital beträgt 900 455 Mk. Auf Antrag der
Rechnungsrevisoren wurde dem Vorstande für das
verflissene Geschäftsjahr Entlastung erteilt, die Di-
vidende auf 4 Prozent festgesetzt und der Rest des
Reingewinns dem Reservefonds überwiesen. Über
die Wahl für die freigewordene Stelle des Kon-
troleurs entspannen sich längere Debatten, nach
deren Beendigung der vom Aufsichtsrat in Vorschlag
gebrachte bisherige Disponent der hiesigen Spe-
ditionsfirma Schulz & Winnecker, Herr Otto
Ulrich, vom 1. April d. J. ab zum Kontrolleur der
Genossenschaft gewählt wurde. Dieser erklärte die
Annahme der Wahl. Nach internen Besprechungen
wurde die Sitzung um 11 Uhr vom Vorsitzenden ge-
schlossen.

C. Prämierung. Auf der 39. Geflügelaus-
stellung des „Sühnerologischen Vereins“ in Görlitz,
welche dort am 26., 27., 28. Februar und 1. März

„Gut! Und warum?“
„Weil — wo — weil er ein fremder Regent
mit Familienmitgliedern ist!“
„Serr des Himmels! Steinteufel, aufpassen!
Was verstehen Sie unter militärischer Begrü-
ung?“

„Zu Befehl, Herr Leutnant! Ich — ja — na
— ich werd zu ihm, jellen König aus dem Frem-
denland halt sagen.“ „Servus!“

Der Leutnant vollführte einen Luftsprung,
die Mannschaft stimmte ein wiederndes Gelächter
an.

„Ruhe! Aufpassen! Steinteufel! Der Soldat
muß zur militärischen Begrüßung in solchem Falle
Front machen und stamm salutieren! Haben Sie
das verstanden?“

„Zu Befehl!“
„Gut! Wo, was werden Sie machen, wenn
Ihnen zum Beispiel ein Erzherzog begegnet?“

„Ich werd Front machen und salutieren!“
„Gut! Und was werden Sie sagen?“

„Ja, reden werd ich. . . „Servus darf ich
nit saen! Der Herr Leutnant hats verboten!“
„Allmächtig! Sie sind ja entsecklich ver-
nagelt!“

„Zu Befehl! Der Herr Leutnant haben es
jo jekt grad verboten!“

„Er hat zu salutieren und das Maul zu
halten!“

„Zu Befehl! Ich glaub' aber, selles wird der
Herr Erzherzog übel nehmen!“

„Seken! Mit einem so dummen Menschen kann
man nicht reden! He, Klubschüssel, aufpassen!
Sie sind Soldat, nicht?“

Der stämmige Gebirgler mit dem ehrlichen
Gesicht stand kerzengrade und erwiderte: „Zu Be-
fehl, jo!“

„Warum sind Sie Soldat?“
„Weils mich fürgingerert hoben zu der Mi-
litari!“

„Geduld verlaß mich nicht! Sie sind Soldat
auf Grund des Gesetzes betreffend die allgemeine
Wehrpflicht und weil Sie tauglich zum Militär-
dienst befunden wurden!“

„Ah, jo moht!“
„Wo weshalb sind Sie Soldat?“
„Weil — weil ich mit Geduld auf den Grund
des Militärgesetzes allgemein verpflichtet worden
bin!“

fiattfand, erhielt Lehrer May Schünke aus unserem
Vororte Klein-Partellee einen ersten Preis auf
weize Königsberger Reinegen eigener Zucht.

f. Submission. Am Sonnabend hat ein Ter-
min für Lieferung von Ziegeln für die vom Beam-
ten-Bau- und Sparverein Bromberg zu errichtenden
Gebäude stattgefunden. Es waren Offerten eingegan-
gen von Schwereuz-Znowrazlaw 500 Tausend
zweiter Klasse zu je 30 Mark, Peterion-Wilhelmstal
500 Tausend Verblander zu je 39 Mark, Wil-
helm Jenste 50 Tausend Verblander zu je 35 Mark
und 450 Tausend Ziegel zweiter Klasse zu je 30
Mark, Vereinigte Ziegeleien in Graudenz zwei Mil-
lionen zweiter Klasse frei Graudenz das Tausend zu
25 Mark und 500 Tausend Verblander zu je 30
Mark frei Graudenz (sortiert), Magistrat hier eine
Million zweiter Klasse das Tausend zu 25 Mark ab
Ziegelei und 200 Tausend ausgeputzte zu je 32
Mark, Levin-Thorn eine Million zweiter Klasse das
Tausend zu 29,50 Mark, Vereinigte Ziegeleien
Thorn zwei Millionen zweiter Klasse das Tausend
zu 28,50 Mark, Franz Ebner in Bromberg 70 Tau-
send zweiter Klasse zu je 31 Mark und 30 Tausend
ausgeputzte zu je 33 Mark, und vom 15. Juni ab
500 Tausend zu je 30 Mark und 50 Tausend aus-
geputzte Ziegelfeine zu je 32 Mark.

* Verschwinden ist seit Sonnabend Abend der
Eigentümer Daniel Erdmann in Jagdschütz.
Er hatte das dortige Gasthaus verlassen, um nach
Gauke zu gehen, dürfte verirrt und in die Brahe ge-
fallen sein. Wenigstens fand man am Ufer einen
ihm gehörenden Pantoffel. Befleidet war Erd-
mann mit grauer Jacke und grauen Hosen.

* Im Verein Frauenwohl wird morgen Abend
ein Vortrag „Auffassung und Darstellung des To-
des in der modernen Literatur“ gehalten werden.
Wir verweisen auf das Anferat.

T. Gnesen, 1. März. (Kirchendie-
bähle. Personalien.) Heute Nacht ist hie-
selbst ein Einbruch in die Sakristei der evange-
lischen Kirche verübt worden. Die Diebe haben die Fen-
sterscheiben aus der Bleimfassung entfernt und sind
darauf eingestiegen. Wertvolle Sachen fielen ihnen
nicht in die Hände. In der Nacht vorher ist in glei-
cher Weise in der Kirche zu Liebau ein Einbruch ver-
übt worden. Dort wurde von den Dieben ein schwar-
zer Talar entwendet. Da sich in dem Dore vorher
Zigeuner aufgehalten hatten, lenkte sich der Ver-
dacht auf diese. Eine bei den inzwischen in Gnesen
eingetroffenen fahrenden Rittmeistern vorgenommene
polizeiliche Untersuchung war ohne Erfolg. — In
der letzten Stadterordnetenversammlung wurde die en-
dultige Anstellung des Sparsassenrendanten Wend-
land, des Handelslehrers Diehner und des Polizei-
kommissars Beschmann beschlossen. Der Stadt-
förster Kupfer tritt am 1. April d. J. in den Ruhe-
stand.

Posen, 2. März. (Die städtischen Be-
hörden) verabschiedeten sich heute Vormittag
durch das Magistratskollegium und den Vorstand
der Stadterordnetenversammlung von dem scheid-
enden Oberpräsidenten Dr. von Bitter. Bürger-
meister Künger überreichte den Vorhau einer
Adresse, die den Dank der Stadt an den Scheidenden
ausdrückt.

? Schwes, 2. März. (Selbstmord. Ver-
sezung. Bazar.) Der Gendarm Rieffe in
Döbe, im Oktober v. J. zur Gendarmerie eingetre-
ten, war gestern Nachmittag mit zwei Nachbarsleuten
über Feld spazieren gegangen. Seine Frau
schickte ihm einen Paket nach, worin sie ihn mittelste,
daß joesen der Oberwachmeister zur Revision ein-
getroffen sei. Er hat die Begleiter vorauszugehen,
er werde gleich nachkommen. Kaum hatten sich diese
entfernt, da fiel ein Schuß. Sie kehrten zurück und
fanden den B. tot liegen. Er hatte sich eine Kugel
aus seinem Revolver in die Brust geschossen und es
muß der Tod sofort eingetreten sein. Unregelmäßig-
keiten im Dienst und Furcht vor Strafe sollen den
noch jungen Mann zu dieser Tat veranlaßt haben.
B. hinterläßt die Frau mit drei kleinen Kindern.
Der Vikar Satrich aus Heinrichsdorf ist nach
Schwes veretzt worden. — Zum Besten des hiesigen
Vaterländischen Frauenvereins fand gestern in Ko-
walle's Sälen ein Bazar statt. Zur Aufführung kam
das Lustspiel von Moser „Auf Strafurlaub“. Der

„Seken! So ein Schaf war noch nie Soldat!
He, Landknecht! Aufpassen! Wenn er auf Posten
steht und es kommt der Herr Oberst, was wird er
machen?“

„Zu Befehl! Sell weih ich nit!“
„Donner und Doria! Er muß das aber
wissen!“

„Zu Befehl, Herr Leutnant! Ich kanns ganz
gewiß nit wissen, was der Herr Oberst machen
wird!“

„Aufpassen, Riefenschaf! Ich frage ja nicht,
was der Herr Oberst machen wird! Ich will er-
fahren, was Du machst, wenn der Herr Oberst
kommt!“

„Zu Befehl! Jo, ich werd ihn halt begrüßen!“
„Wie machst Du das?“

„Ich werd präsentieren!“
„Wenn Du aber ohne Gewehr auf der Straße
bist, wie wirst Du dann den Herrn Oberst be-
grüßen?“

„Zu Befehl! Jo, da wird nix anders übrig
bleiben, als ich salutier!“

„Gut! Und warum wirst Du salutieren?“
„Weil der Herr Oberst drei Sternel hat
auf'm Kragen!“

„Seken! Weih ein anderer von Euch, warum
der Herr Oberst begrüßt werden muß?“

Der Jäger Brandauer meldete sich und
sprach: „Weil er ein Höherer ist!“

„Brav mein Sohn! Endlich mal einer, der
nicht Stroh im Schädel hat! Und wenn Dir zum
Beispiel ein Leutnant begegnet, wirst Du den Herrn
Leutnant auch begrüßen?“

„Zu Befehl! Jo!“
„Warum?“

„Weil der Herr Leutnant nicht ganz zu den
Höheren gehört!“

„Brandauer, er ist auch ein Schaf! Er muß
den Herrn Leutnant grüßen, weil er ein Vorge-
setzter ist!“

Brandauer staunte mit weit aufgerissenen
Mund und Augen.
Dies bemerkend, fragte Leutnant S., weshalb
Brandauer so verunbert sei. Jagdschütz kam die
Antwort heraus:

„Ich bin jo noch gar nicht — Gefreiter!“
„Zum Glück für Offizier und Mannschaft schlug
die Kaserneher, die Applikatorische Übung hat ihr
Ende gefunden.“

Besuch war bedauerlicherweise nicht so stark wie
sonst, immerhin ist eine namhafte Einnahme erzielt
worden.

Konitz, 28. Februar. (Ein Straßer-
fahren) wegen Einbruchsdiebstahls ist, wie das
„Kon. Tagebl.“ hört, gegen den Oberbretianer W.
vom hiesigen Königl. Gymnasium eröffnet worden.
Der junge Mensch schlich sich zur Nachtzeit in das
Gymnasialgebäude ein, öffnete mittels Nachschlüssels
die Tür zum Amtszimmer des Direktors und ent-
wendete einige dort verwahrte gedruckte Zeugnis-
formulare, von denen er eins ausfüllte, das er
anstatt eines schlechten Schulzeugnisses mit guten
Noten versehen, bei einer Behörde zur Erlangung
eines Stipendiums einzureichen gedachte.

Danzig, 2. März. (Zur Wahl des Ersten
Bürgermeisters. Eben Ged.) Zur
Wahl des Ersten Bürgermeisters findet morgen noch-
mals eine vertrauliche Besprechung der Stadter-
ordneten statt, worauf voraussichtlich am 11. März
die endgültige Wahl in öffentlicher Sitzung statt-
finden wird. In der Stadterordnetenversammlung
sind zwei Hauptgruppen für Bürgermeister Trampe
und Stadtrat Ehlers, und zwei Nebengruppen für
Justizrat Spring und Oberbürgermeister Letten-
born, den einzigen von auswärts in betracht ge-
zogenen Bewerber. Es kann daher, wie dem „Ge-
schrieben wird, bei der Wahl des neuen Ober-
bürgermeisters sehr leicht der Zufall entscheiden, da
es sehr zweifelhaft ist, ob schon im ersten Wahlgange
einer der Kandidaten die Mehrheit bekommt. Wahr-
scheinlich ist eine Stichwahl zwischen den Herren
Bürgermeister Trampe und Stadtrat Ehlers. —
Der scheidende Förster Eben Ged. traf, von
Butaref über Berlin kommend, hier ein und wurde
von dem Vorstande der Naturforschenden Gesell-
schaft empfangen. Eben Ged. folgte heute einer
Einladung des Vorsitzenden der Naturforschenden
Gesellschaft, Prof. Dr. Romber, zum Mittagessen.
Nachmittags überreichte ihm eine Deputation der
Gesellschaft das Diplom als Ehrenmitglied.

Neubau, 2. März. (Ein Mordver-
such und Raubanfall) ist am dem Gajowitz Sell-
wig in Sellnowo bei Neiden verübt worden. Über
die näheren Umstände des Vorfalls ist nur soviel
bekannt geworden, daß die Tat in der Nacht vom
27. Februar etwa zwischen 3 und 4 Uhr geschehen
ist. Danach ist der Gastwirt von zwei Männern
im Schlaf überfallen und gewürgt worden und hat
einen Stich in die Herzgegend erhalten, durch den
er später das Bewußtsein verlor. Die Täter raubten
ihm das unter dem Kopfkissen aufbewahrte Geld,
etwa 200 Mk. Die Täter sind bis jetzt nicht er-
mittelt. Der Untersuchungsrichter und der Staats-
anwalt sind am Sonntag zur näheren Feststellung
des Tatbestandes in Sellnowo gewesen. („Ge.“)

Bunte Chronik.

— New York, 2. März. Hier eingetroffene
transatlantische Dampfer melden, daß sie während
ihrer Fahrt hohe See und heftige Stürme
mit Schnee zu bestehen hatten.

— Queensstown, 2. März. Der gestern
Abend von Boston hier eingetroffene Dampfer der
Dominionlinie „Merion“ ließ bei der Weiterfahrt
nach Liverpool am Ausgang des hiesigen Hafens
auf Grund. Die Flottnachung ist nicht vor heute
Abend zu erwarten. An Bord sind 25 Kajüten- und
73 Zwischendeckpassagiere.

— Paganca, 2. März. In der letzten Nacht
ist eine große Bark in der Nähe von Lands End
gestrandet und mit Mann und Maus unter-
gegangen. Man vermutet, daß sie ein deutsches
Schiff gewesen ist; ein Rettungsboot, das an Land
gespült wurde, trug den Namen „Sambur“, von
dem der Buchstabe „a“ offenbar abgebrochen ist.
Näheres ließ sich nicht ermitteln.

— Paris, 2. März. In der hiesigen bati-
schen Gesandtschaft ist ein Diebstahl verübt
worden, der zweifellos dem seit gestern verschwin-
denen Privatdiener des Gesandtschaftsrats Freiherrn
von Guttenberg, einem Schweizer namens Schmitz,
welcher demnach den Dienst verlassen sollte, zur
Last fällt. Gestohlen wurden 5200 Francs Privat-
gelder und 200 Francs für Unterhaltungswecke
bereit liegende Gelder, dagegen keinerlei Wertpapiere
oder Schriftstücke.

— Pittsburg, 2. März. Ganz Westpen-
sylvanien ist von Schwallen heimgesucht,
da der Ohio-Ström und seine beiden Quellflüsse
Alleghany und Monongahela ausgetreten sind.
Hunderte von Personen mußten ihre Häuser ver-
lassen oder nach höher gelegenen Stadwerken flüch-
ten. Im Tiefstand stehen 56 Fabriken still, wo-
durch über 38 000 Arbeiter zeitweilig beschäfti-
gungslos geworden sind. Im allgemeinen geht der
Wasserstand zurück, doch ist in Wheeling (Westvir-
ginien), wo das Wasser des Ohio noch steigt, die
Lage gefährdend; es wird befürchtet, daß auch
dort die Fabriken den Betrieb werden einstellen
müssen.

— Dresden, 2. März. Der Zahnarzt
Lewis Atwell O'Brian, hier, wird Dresden dem-
nächst verlassen und sich nach Amerika wenden;
man bringt seine Abreise mit der Affäre der fröh-
lichen Kronprinzessin von Sachsen in
Verbindung. Eine politische Ausweisung
ist nicht erfolgt.

— Döberz, 2. März. Im Kanal herrscht
furchtbarer Seegang. In den an der
Südküste liegenden Städten sind die Hafenanlagen
und die angrenzenden Straßen stark beschädigt. Mehrere
Unglücksfälle ereigneten sich infolge Zusammen-
bruchs von Bauten. Der Sturm riß die Dienst-
wohnung des Admiralsdirektors und die außer-
halb der Monds-Station liegende Werkstatt eines
Grobschmiedes fort, wobei der Admiralsdirektor-Inspek-
tor und der Schmied ums Leben kamen und eine an-
dere Person schwer verletz wurde.

— Geheimer Justizrat Zabel in
Seelow bei Lebus ist am Sonntag, über 100 Jahre
alt, gestorben. Er hatte am 31. Mai v. J. in
voller Geisteskraft und seltener Körperfrische seinen
hundertsten Geburtstag begangen. Vor einigen
Wochen hatte er das Unglück gehabt, bei einem Fall
das rechte Schenkelbein zu brechen, und der Bruch
war bei dem 100jährigen Herrn gut geheilt. Kran-
k ist Zabel nur wenige Tage gewesen und ohne Lobe-
kampf hinüber geschlummert.

Briefkasten.

A. S., Berlinstraße. Gewiß, solche Fälle sind
auch schon vorgekommen.

M. G. In Magdala liegt die Belomung auf
der drittlezten (also ersten) Silbe.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 3. März.

f. Ein Abschiedsessen für den von hier scheidenden Herrn Regierungspräsidenten Dr. Kruse wird am 22. d. M. im Zirkus hierher stattfinden.

* Für Herrn Oberstabsarzt Dr. Dering, der demnach nach Berlin zieht, um sich dort ausschließlich der Sache des roten Kreuzes zu widmen, fand gestern in der Vereinigung freiwilliger Krankenpflegerinnen eine Abschiedsfeier statt. Einen ausführlichen Bericht darüber bringen wir morgen.

* Graf Leo Drogoslaw Skorzewski auf Lubostron Kreis Schubin ist gestern nach längerer Krankheit im Alter von 58 Jahren auf Schloss Lubostron gestorben. Der Verstorbene war Besitzer der Herrschaft Labischin, die sich zusammensetzt aus den Rittergütern Lubostron, Labischin, Dyrzanowo, Smogorzyno, Dporowo, Groß- und Klein-Smerzyn, Balachowo und Jamosce, dem Gut Byszczolczyn und der Oberförsterei Kompije. Das Areal der ganzen Herrschaft beträgt rund 12 500 Hektar.

Wie man sieht, war der Verstorbene einer der größten Grundbesitzer der Provinz Posen. Graf Leo Skorzewski war unverheiratet und hinterläßt deshalb keine direkten Erben. Wie wir hören, geht testamentarischer Bestimmung zufolge der Besitz auf einen Neffen des Verstorbenen über, nämlich den Grafen Witold Skorzewski, der mit einer Prinzessin Radziwill verheiratet ist. Die Beisetzung des Verstorbenen erfolgt am Freitag in Labischin. Die Familie Skorzewski ist in der Provinz Posen noch mehrfach begütert, und zwar in den Kreisen Graustadt (Gollmitz), Ntromo (Kosloszyce, Kmiotkow, Sieroszyce), Wreschen (Splanawie), Jaroschin (Kornorze und Kretow), Wilkowo (Majorats Herrschaft Gzerneino) und Wleschen (Tursto).

f. Die Abteilung für Technik der Deutschen Gesellschaft hielt gestern ihr Wochenversammlung ab. Der stellvertretende Vorsitzende Herr Jemisch eröffnete sie mit einigen geschäftlichen Mitteilungen; dann hielt Herr Professor Dr. Hoffmann einen interessanten Experimentalvortrag über „Volumen und Temperatur.“ Der Vortragende wies an einer Reihe von Experimenten nach, wie groß die Ausdehnungsquotienten der verschiedenen Metalle, des Quecksilbers und der Luft seien; dann besprach er die verschiedenen Thermometer und ihre Gebrauchsfähigkeit. Er betonte hierbei, daß die Technik schon so weit vorgeschritten sei, daß Quecksilber-Thermometer den Stand der Temperatur bis 500 Grad anzeigen können. Die vorzüglichsten Thermometer sind und bleiben aber, wie der Vortragende hervorhob, nach wie vor die Luftthermometer, die aber ihrer hohen Kosten wegen nur für wissenschaftliche Untersuchungen Anwendung finden. Die zahlreich anwesenden Mitglieder und Gäste folgten mit höchstem Interesse den Ausführungen des Redners. Beschlüssen wurde noch in diesem Winter ein Vergnügen in bescheidenen Grenzen zu veranstalten; der Tag dafür soll in der nächsten Sitzung bestimmt werden.

f. Besitzveränderung. Das Grundstück Wollmarkt Nr. 12, dem Kaufmann Rosenberg, früher dem Rentier Winicki gehörig, ist im heutigen Subhastationsstermine für das Meistgebot von

27 450 Mark von dem Kaufmann und Spediteur Meher in Thorn erstanden worden.

f. Unfall. Die Witwe Auguste Galley ist gestern Abend in dem Hause Burgstraße 15 von der Treppe gefallen und hat sich eine Verletzung am Kopfe zugezogen. Sie wurde nach dem städtischen Krankenhaus geschafft.

zw. Von der Forderer Brücke sprang gestern Nachmittag nach 5 Uhr eine Dame in die Weichsel und ertrank. Die Persönlichkeit der Selbstmörderin ist unbekannt. Sie hatte rotblondes Haar und war schwarz gekleidet. Man hatte sie den Nachmittag über beobachtet, wie sie auf der Brücke auf und abging; die Unglückliche hat also lange mit sich gekämpft, bevor sie den Todesprung ausführte.

Scheidemühl, 2. März. (Zum Liberalen Reichstagskandidaten) ist in der gestrigen Versammlung (siehe die Notiz an anderer Stelle) der bisherige Abgeordnete Ernst (Friedr. Bg.) von neuem proklamiert worden.

Bunte Chronik.

Der Violinvirtuose Jan Kubelik hat sich am Sonntag mit der Gräfin Marianne Csaky, der Tochter des Debrecziner Senatspräsidenten Wolfgang v. Schell, eines Bruders des Ministerpräsidenten verlobt. Gräfin Csaky, die selbst das Geigenpiel versteht, war seit 1898 mit Koloman Graf Csaky verheiratet und lernte vor drei Jahren Kubelik auf seiner ersten Tour kennen. Sie hat seitdem die Scheidung angestrebt, welche nun in Form der Ungültigkeitserklärung der Ehe seitens des Papstes erfolgt ist. Die Gräfin Marianne ist 22 Jahre alt, Kubelik ein Jahr älter. Die Trauung wird erst in einem Jahre vollzogen werden, wenn Kubelik majorem ist.

Pistolenduell. Zwischen zwei Studierenden der Karlsruher Technischen Hochschule, Stanislaus Goldberg aus Warchau und Victor Schwarz aus Kattowitz fand in Karlsruhe infolge Streits in einer Liebesaffäre ein Pistolenduell statt, wobei Goldberg einen Beiner durch einen Schuß durch den rechten Arm und die Brust schwer verwundete. Goldberg ist flüchtig und wird polizeilich verfolgt. Am Aufkommen des verwundeten Schwarz wird gezweifelt.

Letzte Drahtnachrichten.

Berlin, 3. März. Der Kaiser reiste gestern um 11 1/4 Uhr abends nach Wilhelmshaven ab.

Berlin, 3. März. Der „Nationalzeitung“ zufolge hat sich in Berlin eine Gesellschaft für Bekämpfung des Kurpfuschertums gebildet. Dem Verein sind bereits eine große Anzahl von Ärzten und Laien beigetreten. Zweck der neuen Gesellschaft ist die Aufklärung des Publikums über die zunehmende Gefährdung des Gemeinwohls in gesundheitlicher und wirtschaftlicher Beziehung durch die Kurpfuschler.

Drier, 3. März. (Berlin. Tabl.) Ein heftiger Orkan wüthete hier. Dächer wurden abgedeckt und viele Schornsteine niedergerissen. Ein Heuschuppen der Pulverniederlage wurde umgeworfen und ein militärischer Posten erheblich verletzt.

Halle a. S., 3. März. (Voss. Ztg.) Zum Empfang des Kaiserpaars am 2. September, das

zur Einweihung der Paulskirche und Befichtigung des Friederichsdenkmal hier eintrifft, bewilligten die Stadtverordneten 50 000 Mark.

Kopenhagen, 3. März. Der Bürgerausschuß wählte gestern Abend mit 19 gegen 15 Stimmen den ehemaligen Maurer und Vorsitzenden des sozialdemokratischen Arbeiterverbandes N. Jensen zum Bürgermeister von Kopenhagen. Nach der Wahl brachten die Sozialdemokraten dem neuen Bürgermeister einen Fackelzug. Auf die Ansprache eines sozialdemokratischen Redners hielt der Bürgermeister vor dem Gebäude des Rathauses „Sozialdemokrat“ eine Rede, in der er aussprach, er wisse, daß seine Wahl nicht seinen hervorragenden Anlagen zu verdanken sei, sondern er glaube, sie sei eine Folge der Treue, mit der er bisher an der gemeinsamen Arbeit teilgenommen habe.

Stockholm, 3. März. „Aftenbladet“ meldet aus Lbo, daß daselbst alle noch im Amte befindlichen Mitglieder des Hofgerichts in Lbo mit Ausnahme eines regierungsfreundlichen Aktuars und eines Registrars ihr Abschiedsgesuch eingereicht haben. Außerdem reichten von den 16 außerordentlichen Mitgliedern des Hofgerichts 15 Mitglieder ihr Gesuch um Befreiung vom Dienst ein. Von den Zeugenvernehmungen vor dem Rathausgericht in Lbo, welche das Hofgericht anlässlich der gegen den Gouverneur Kaigorodoff erhobenen Klagen anordnet hatte, sollten die ersten am vergangenen Donnerstag stattfinden. Die Polizei befehlete jedoch die Rathausstreifen und hinderte die Zeugen und Kläger, das Rathaus zu betreten. Die Gerichtssitzung wurde darauf geschloffen, weil ein Zeugenverhör unmöglich war. Als am Freitag auf die neuerlichen Klagen gegen den Gouverneur eine Zeugenvernehmung stattfinden sollte, befehlete die Polizei wieder das Rathaus und als die Mitglieder des Gerichts versammelt waren, erklärte ein Polizeikommissar, die Polizei habe Befehl erhalten, die Zeugen der freitenden Parteien nicht einzulassen. Das Gericht nahm diese Aussage zu Protokoll und beschloß beim Hofgericht die Klage einzureichen.

London, 3. März. (Oberhaus.) Tweedmouth kritisiert das Zusammengehen mit Deutschland in der Venezuelafrage. Lansdowne erwidert: Er habe nie ein Wort gehört von den finsternen Plänen, die Tweedmouth Deutschland zu unterwerfen scheine, namentlich eine Kohlenstation in Venezuela zu verlangen. Der Redner verwahrte sich gegen den Vorwurf, daß die Regierung die Sympathie Amerikas aufs Spiel gesetzt habe. Der Premier-Lord Rosebery legt dar: England sei froh, aus der Venezuelafrage nicht mit mehr Schaden für seinen Ruf herauszukommen zu sein. Deutschland habe 68 000 Pfund, England 55 000 Pfund erhalten. Er tadelt Deutschland nicht, aber wenn bei einem mehrfachen Zusammengehen Deutschlands mit England etwas mehr Gleichheit herausgekommen wäre, würden die Beziehungen beider Länder ein noch besseres Ergebnis gegenseitiger Achtung gewesen sein. Großbritannien hätte an die Vereinigten Staaten nicht durch die Vermittlung Deutschlands herantreten dürfen. Lord Devonshire konstatirt, Englands Forderungen seien erfüllt. Es lasse die Regierung gleichgültig, ob Deutschland mehr zu fordern hatte. Tweedmouth

zieht darauf seinen Antrag auf Vorlegung weiterer Dokumente in der Venezuelaangelegenheit zurück.

Nach Schluß der Redaktion.

Wilhelmshaven, 3. März. Der Kaiser und Prinz Heinrich sind 12 Uhr mittags hier eingetroffen und begaben sich unter lebhaften Zurufen des Publikums nach dem Grotzerhause.

Rom, 3. März. In der Peterskirche wurde heute Vormittag der 25. Jahrestag der Krönung des Papstes durch feierlichen Gottesdienst begangen, wozu unzählige Teilnehmer von nah und fern herbeigezogen sind.

Neapel, 3. März. Gestern Abend herrschte hier ein fürchterliches Unwetter. Auf der hier vor Anker liegenden österreichisch-ungarischen Fregate „Borgia“ wurde ein Matrose durch Blitzschlag getötet. Mehrere Stellen der Stadt sind überschwemmt.

Newyork, 3. März. In einer Zementfabrik in New-Willage im Staate New-Jersey fand gestern eine Explosion statt. Dieselbe entstand in einem Kohlendampfen durch Entzündung von Gasen. Ein großer Teil der Fabrik wurde zerstört. Fünf Personen sollen getötet, 25 bis 30 verletzt sein.

Wasserstände.

Table with columns: Pegel zu, Wasserstände (Tag m, Nacht m), Gefälle (m, m), and other measurements for various locations like Weichsel, Warschau, Thorn, etc.

Börsenbefehle.

Table with columns: Kurs vom, Kurs zum, and various market data for Berlin, 3. März, including exchange rates and interest rates.

Table with columns: Magdeburg, 3. März, and various market data for Magdeburg, including exchange rates and interest rates.

Advertisement for Lud. Müller & Co. featuring a lottery drawing on March 24 and 25, with prizes ranging from 4000 to 100000. The company is located in Berlin, Breitestrasse 5.

Advertisement for Arbeitsmarkt (Job Market) listing various positions such as stenographers, typists, and clerks, along with their requirements and contact information.

Advertisement for Verkäuferin (Saleswoman) and other job openings, including positions for a bookkeeper and a typist.

Advertisement for Gut empf. Mädchen (Well-recommended girls) and other domestic help services, including a housemaid and a cook.

Advertisement for Mittelstraße Nr. 12, featuring a furnished room and other services, including a housemaid and a cook.

Advertisement for various real estate and service listings, including furnished rooms, housemaids, and other domestic help services.

**„Blitzblank“
Seifen-Sand.**

Zwangsvorsteigerung.
Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in
Snowrazlaw
belegene, im Grundbuche von Snowrazlaw, Blatt Nr. 581, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der **Eleonore Fejziorzka**, jetzt verheiratete **Giżewska** eingetragene

Grundstück

Parzellen 8 und 9 des Kartenblatts 2 und Parzellen 1 und 2 des Kartenblatts 4, in einer Größe von 81,40 ar, enthaltend Wohnhaus mit Hofraum, Hausgarten, Scheune und 2 Ställen, sowie Acker, Grundsteuerrolle Nr. 24 und 169, Reinertrag 5,27 Taler, Gebäudesteuerrolle Nr. 397, jährlicher Nutzungswert 531 Mark, am **21. April 1903**, vormittags 9 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht — an Gerichtsstelle Zimmer Nr. 36 versteigert werden.
Der Versteigerungsvermerk ist am 19. Februar 1903 in das Grundbuch eingetragen.
Snowrazlaw, d. 25. Febr. 1903.
Königliches Amtsgericht.

Am **Sonnabend, den 7. März 1903**, vormittags 11 Uhr soll auf dem Kasernenhofe des unterzeichneten Regiments ein 5 Jahre altes

Pferd,
welches für den Kavalleriedienst ungeeignet, sonst aber durchaus brauchbar ist, meistbietend verkauft werden.
Genadier-Regiment zu Pferde.

Barzellierungsanzeige.

Zum Weiterverkauf von Landparzellen des Gutes
Müllershof
an der Stadtgrenze von Bromberg wird ein Verkaufstermin auf

Sonnabend, den 7. März
von **Vormittags 10 Uhr**
ab, im Lokale des Herrn **Boldt**, Schwabenbergstraße abgehalten werden.

Die Parzellen eignen sich ihrer selten günstigen Lage wegen nicht nur für kleine Landwirte, Handwerker und Arbeiter, sondern auch zur Anlage von Fabriken und zu jeglichen industriellen Unternehmungen, und werden Kaufliebhaber mit dem Bemerken dazu eingeladen, daß die Kaufbedingungen sehr günstig gestellt werden. Näheres jederzeit, auch vor dem Termin auf dem Müllershofe wie durch den Unterzeichneten zu erfahren.
Bromberg, den 27. Febr. 1903
Prinzeshöhe 32.
P. Loebel.

Teerverkauf.

Wir beabsichtigen
ca. 1100 Faß Teer
zu verkaufen.
Die Verkaufsbedingungen, welche vor Abgabe der Angebote seitens der Bieter zu unterzeichnen sind, liegen im Geschäftszimmer der Gasanstalt Copernicusstraße 45 hienächst aus und werden auf Wunsch in Abschrift zugefandt. Schriftliche Angebote werden bis zum
13. März, vorm. 11 Uhr entgegengenommen.
Thorn, den 28. Februar 1903.
Die Verwaltung der städtischen Gasanstalt.

Konfirmationsbilder
in großer Auswahl empfiehlt das
Spezial-Bildergeschäft Oskar Kobleski
Krausenstraße 6.

Zur **Frühjahr-Saison** empfiehlt sich zur Anfertigung von **Damen-Garderobe** billigst
Fr. A. Pommerenke, Töpferstr. 10.

Dachdeckerarbeiten

übernimmt nach wie vor zu soliden Preisen
E. Friebel, Dachdeckerstr. u. gerichtl. vereid. Sachverständiger.

Möbel, Spiegel und Porzellanwaren

empfiehlt äußerst billig
W. Lawrenz, Danzigerstr. 149. Auch Teilsahlungen.

800 Mk. ausstell. Forderung

gegen den angebl. Rentier **Theophil Krüger**, Schleusenau, Friedenst. 1 billig zu verk. Off. u. C. G. 6, a. b. Geschft. d. Ztg. erb. (85)

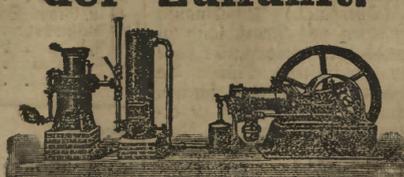
Ziegelstücke
welche zu Beton und Wegen geeignet sind, sowie
trocken. Baukutt
sind unentgeltlich abzugeben
Wilhelmstr. 28.

**„Blitzblank“
Seifen-Sand.**

Erstmalig ist
**Spezialkatalog für
Brautausstattungen**
für komplette Einrichtung
von Schlaf-, Wohn- und Speisezimmer, Salon,
Herrenzimmer und Küche
im Preise von Mark 2400 bis 3500
im dezent neuesten Stil.
Fr. Hege
Möbelfabrik und Ausstellungsbau, **Bromberg.**
Sedr. 1817.
Katalog über Einrichtungen von **Mk. 1300 an separat.**

Einsegnungsanzüge
in allen Preislagen und bekannter Güte
empfiehlt sehr billig fertig und nach Maass
Eustav Nicht, Bromberg,
jetzt Neue Pfarrstrasse 3.
27)

**Die Betriebskraft
der Zukunft.**



Ueber 400 Anlagen im Betrieb bzw. in Auftrag.

Seit über Jahresfrist ist oben abgebildete Sauggasmotoren-Anlage der **Gasmotoren-Fabrik Deutz** in Verbreitung, welche infolge ihrer ausserordentlich **geringen Brennstoffkosten** bei einfacher Anlage und Bedienung alle bisherigen Krattmaschinen in Schatten stellt. Das Gas wird durch die Saugwirkung des Motorkolbens und Einsaugen eines Dampfgemisches in den mit Kohlen gefüllten Generator erzeugt. Der nötige Wasserdampf wird ohne besondere Feuerung erzielt, indem der Deckel des Generators als Verdampfer ausgebildet ist.
Diese Sauggas-Anlage erfordert überaus wenig Raum und kann ohne Konzession überall da aufgestellt werden, wo ein Zimmerofen unterzubringen ist. Wie bei einem Füllofen, so ist auch an dem Generator die Bedienung so eingerichtet, dass nur etwa zweimal des Tages der Füllschacht mit Kohlen zu beschicken ist. Das Reinigen des Rostes kann anstandslos auch während des Betriebes erfolgen. Nach längerer Betriebspause, in denen der Generator wie ein Füllofen mit gedrosseltem Zuge weiter glimmt, wird die Glut in wenigen Minuten mit einem kleinen Handgebläse angefacht und die Anlage ist betriebsfähig.
Die Brennstoffkosten betragen per Pferdekraft und Stunde nur ca. $\frac{3}{4}$ — $1\frac{1}{2}$ Pfg., oder in 10 Stunden für 6 PS. Mk. 0.80—Mk. 1.— bei grösseren Anlagen noch billiger.
Besitzer irgend welcher Betriebsmaschinen bitten wir, ihre Ausgaben den vorstehenden gegenüber zu stellen und wird sich dann in fast allen Fällen ergeben, dass bei Aenderung des Betriebes in Sauggas die Neuananschaffungskosten für letzteren in kurzer Zeit erspart werden und von da ab jährlich grosse Summen für Betriebsmaterial weniger erforderlich sind. (56)
Prüfet Alles, das Beste behaltet.
Gasmotoren-Fabrik Deutz
Zweigniederlassung **Breslau V, Gartenstr. 8.**
Nähere Auskunft erteilt auch: **H. Krause**, Maschinenfabrik, Bromberg, Wilhelmstrasse 35c.

Neues Blaumenmus
süß und dick eingekocht, unübertroffen im Geschmack. (144)
Post-Eimer netto 9 Pfd. 2.— Mk. | inkl. Gebinde
Eisen-Eimer „ „ 25 „ 4.25 | ab hier gegen
Eisen-Eimer „ „ 25 „ 4.50 | Nachnahme.
Fässer v. ca. 50, 70, 120 Pfd., à Pfd. 14 Pfg.
Heinr. Eckstein, Magdeburg, Neustadt 14.

Hôtel Adler, Pschorrbräu.
Heute Dienstag bis Donnerstag
Ausverkauf des Spezial-Getranks
Animator
von **G. Pschorr**, München, worauf ich mir erlaube, meine hochverehrten Gäste mit dem Bemerken aufmerksam zu machen, daß ich dasselbe, trotzdem es sich im Einkauf ganz erheblich höher stellt, zu dem in meinem Ausverkauf üblichen Preise verkaufe.
90) Hochachtungsvoll
R. Trillhose,
Zuhaber des
Hôtel Adler u. Pschorrbräu.

* **Schreibmaschinen** *
erstklassig, **sichtbare Schrift**, dopp. Umschaltung, mittels Kohlenpapier 12—14 saubere Durchschlagskopien, äusserst praktisch konstruiert, elegante Ausführung, billigst, auch auf Teilzahlung. (108)
Georg Grüner, Posen O. L., Berlinerstrasse 14.

Schlesische Dachstein- und Falzziegel-Fabriken
vormals **G. Sturm**
Aktien-Gesellschaft
in **Freivaldau, Kreis Sagan**
empfehlen ihre in der **dauernden Güte** von keinem anderen Fabrikate erreichbaren **wetterbeständigen**
Dachsteine (Biberschwänze),
Strang-Falzziegel,
letztere als **leichteste, billigste u. geschmackvollste Bedachung**, in blauer, brauner, roter und schwarzer Erdfarben, gelb, grün, weiss und brauner Metallglasur und in **Naturfarbe.** (132)
Proben, Prospekte, Preislisten, sowie Kostenanschläge über **fix und fertige Bedachung** sind kostenlos zu beziehen.
Auf Wunsch übernehmen die Werke die Ausführung der Bedachung in eigene Regie durch das Verkaufsbureau der Firma für die Provinzen **Posen und Westpreussen**
R. Werner, Posen W. 3,
Glogauer Strasse 74/75. — Telephon Nr. 889.

Der schönste Anstrich
geht verloren, wenn Türen u. Fenster mit scharfer Lauge abgewaschen werden.
Darum nehmt immer
Dr. Thompson's Seifenpulver
mit dem **SCHWAN**.
Das ist bequemer als alle Seifen u. macht den Anstrich wie neu.
Man verlange es überall!

Palmin
ist anerkannt die
feinste Pflanzenbutter.
Palmin wird hergestellt aus ausgesuchten Kokosnüssen und ist frei von jeglichem Geruch und Geschmack. In der Verwendung beim Backen, Braten und Kochen ist Palmin gleich vorzüglich wie Butter, aber viel billiger als diese. Preis pro Pfund 70 Pfg. (134)
Man achte genau auf die Originaletikette „PALMIN“; Nachahmungen sind oft wertlos.
H. Schlinck & Cie., Mannheim,
Alleinige Produzenten von Palmin.

Belehrte Hausfrau!
Aecht Franck-Coffee-Zusatz
ist der weichen, sogenannten fetten, speckigen, in Wirklichkeit aber bloss nassen Eichorien deshalb vorzuziehen: weil Sie bei „Aecht Franck“ volles, reelles Nutzwert bekommen! Er ist rein und trocken fabriziert und nicht durch Wasser, Dampf oder ähnliche Feuchtigkeit künstlich schwer gemacht.
Aecht Franck ist also entschieden der preiswerteste Coffee-Zusatz.
Gerade durch seine bewährte, reine, trockene Fabrikation ist er — wenn auch anscheinend etwas teurer, — doch viel ansehnlicher im Gebrauch, daher tatsächlich billiger. Er verleiht dem Coffee einen kräftigen, herbvorragend angenehmen Wohlgeschmack, dazu eine schöne, goldbraune Farbe.
Bitte, probieren Sie ihn aus, Sie werden es nicht bereuen!
Achten Sie aber beim Einkauf genau auf
unsere Schutzmarke: unsere Unterschrift: und unsere volle Firma:
Heinr. Franck Söhne
Ludwigsburg.

Heinr. Franck Söhne
Ludwigsburg.

**Außergewöhnlich
günstiges Angebot.**

Durch einen ganz besonderen Zufall ist es mir gelungen, eine Partie von ca. 40 Stück der elegantesten
Frühjahrs- u. Sommer-Anzugs- sowie Paletot-Stoffe
in reiner Wolle und echten Farben zu erwerben, und empfehle hieron

Herren-Maß-Anzüge
zum Preise von **29** Mark.

Herren-Maß-Paletots
zum Preise von **28,50** Mark.

Simon Schendel
Friedrichsplatz 5, 6 u. 7
Brombergs größtes Spezial-Geschäft für bessere Herren- und Knaben-Bekleidung.

Deutsche Hypothekenbank
Meinungen.

Hauptagentur für die Kreise Bromberg, Graudenz, Schwet, Culm, Brieg, Thorn, Inowrazlaw, Strelno, Scharf, Zittau, Wougnowitz, Kolmar, Garschitz, Deutsch-Krone und Flatow.
Carl Beck, Bromberg, 81) Töpferstraße 1.

Zum Anipollern von **Sofas** u. **Matratzen**, sow. z. Anfert. neuer Polsterfäden empf. sich
G. Gehrke, Bahnhofstr. 67.

Gewaschene Gardinen
werden im Rahmen neuester Konstruktion bei billiger Berechnung und kürzester Zeit wie neu hergestellt. Bestellungen bitte per Postkarte zu machen u. werden die Gardinen aus dem Hause abgeholt.
Frau J. Girnatis, Bahnhofstraße Nr. 90, 3 Tr.

Heidelberg-Serie
6 Ansichtskarten 20 Pf.
Nord-Express Serie
Neu! 6 Karten 20 Pf. Neu! bei (148)
C. Junga, Bahnhofstr. 75.
Mess. u. Gab. bil. Groh, Hornmarkt 8.

Melasse
zu Futterzwecken hat billig abgegeben (149)
Zuckerfabrik Zinn.

Gr. Bauwinde
hat billig zu verkaufen. (88)
Daniel Lichtenstein.

**„Blitzblank“
Seifen-Sand.**

Proben Thee
nur lose (475)
das **Pfund 2 Mk.**
Emmericher Waren-Expedition.

Kolonialwaren-Ausverkauf
43. Elisabethstraße 43.
Am Montag, den 2. März, vormittags 9 Uhr, beginnt der Ausverkauf des **B. Stoeck**'schen Lagers. Verkaufszeit 9—1 Uhr. (88)

Selterser, Sodawasser, wie Limonaden
aus destilliertem Wasser bereitet, offeriert zu den billigsten Preisen
Max Arndt, Mineralwass.-Anstalt Elisabethmarkt 6. (87)

Ein- und Verkauf
von sämtl. Sachen, Alterthümern, Waffen u. s. w.
Hermann Lewin, Neue Pfarrstr. 19.
Alle Sorten (87)
Speise-, Pflanz- und Brennerei-Kartoffeln
kauft ab allen Bahnhöfen
Julius Tilsiter, Bromberg.
1 Baustelle
an der Straße gelegen, ist billig zu verkaufen. (186)
Patzers Etablissement.
Auf dem Abbruch
Wittelsstr. 27 sind gut erhalt. Balken, Bretter, Latten, Dach-, Mauer- und Feldsteine u. s. w. (78)
billig zu verkaufen. **H. Arndt.**
Kutschwagen engl. vis-à-vis, Kutschwagen (Promenaden) stehen z. Verk. b. A. Christen.
Ipsler Gasmotor bei A. Christen.
Petroleumapparat m. Flügel, Reservoir ist fortwährend billig zu verkaufen. Bahnhofstr. 65.
1 schw. Einsegnungs-Anzug bill. z. verk. Gesch. Danzigerstr. 53.
Fahrrad Phänomen
hat billig abgegeben (91)
Otto Buhse, Kasernenstr. 2.
Harmonium 145 Mk., Klavier 80 Mk. (4015)
verkauft **Kroll**, Danzigerstr. 56.
1 Zwerghahn, 3 w. it. Hähne u. tägl. fr. Frisch- u. Brateier. Schleusenau, Chauffeestr. 11—12.

**„Blitzblank“
Seifen-Sand.**

Dieser zwei Beilagen.

36. Posenischer Provinziallandtag.

Posen, 2. März.

In der heutigen ersten geschäftlichen Sitzung des Provinziallandtages wies der Landtagsmarschall daraufhin, daß der Landtag zum ersten Mal in dem durch die Elgemälde des regierenden Kaisers und der Kaiser Friedrich III. und Wilhelm I. geschmückten Saale tagt.

Das Bild Kaiser Wilhelms I. ist der Provinz vom Kaiser geschenkt und bei dessen Anwesenheit im Ständesaal am 4. September 1902 übergeben worden.

Das Bildnis des Kaisers Friedrich III. ist vom Kultusministerium der Provinz geschenkt worden, während das Bild des regierenden Kaisers von der Provinz beschafft worden ist.

Der Vokal, aus welchem der Kaiser am 4. September 1902 den Ehrentrunk auf unsere Provinz tat, ist mit entsprechender Inschrift versehen und vom Landtagsmarschall der Provinz, als Geschenk überwiehen worden; er wird im Provinzialmuseum aufbewahrt werden.

Es erfolgte hierauf die Bildung der Ausschüsse zur Vorberatung der dem Landtage überwiesenen Gegenstände und die Verteilung dieser Beratungsgegenstände auf die Ausschüsse. Schluß 10 1/2 Uhr.

Nächste Sitzung Mittwoch, den 4. d. Mts., Vormittag 11 Uhr.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 3. März.

Die Bahn Schöffen-Schubin mit Abzweigung Gollantsch-Kolmar i. P. Die Denkschriften über die im Sekundärbahngesetz geforderten neuen Bahnen sind nunmehr dem Abgeordnetenhaus zugegangen. Von der Bahn Schöffen-Schubin mit Abzweigung Gollantsch-Kolmar i. P. heißt es dort: Die Bahn soll einen ausgedehnten Landstrich der Provinz Posen dem allgemeinen Verkehr besser erschließen und ihn zusammen mit der Strecke Gollantsch-Schöffen der zur Ausführung genehmigten Linie Gollantsch-Kolmar i. P. in bessere Verbindung mit Posen und Bromberg bringen. Sie liegt in ihrer ganzen Ausdehnung von 103,4 Kilometern im Regierungsbezirk Bromberg. Die Länge der Strecke Schöffen-Schubin beträgt ungefähr 68,2 Kilometer, wovon auf die Kreise Wągrowitz (1037 Quadratkilometer, 46 000 Einwohner) 41,2 Kilometer und Schubin (915 Quadratkilometer, 45 000 Einwohner) 27,0 Kilometer entfallen. Die etwa 35,2 Kilometer lange Abzweigung Gollantsch-Kolmar i. P. berührt die Kreise Wągrowitz mit 7,8 Kilometer und Kolmar (1095 Quadratkilometer, 67 000 Einwohner) mit 27,4 Kilometer. Das Verkehrsgebiet umfaßt eine Fläche von 1180 Quadratkilometer mit 66 000 Bewohnern und hat einen vorwiegend landwirtschaftlichen Charakter. Trotzdem ist der ganze Landstrich, abgesehen etwa von der Gegend zwischen Erbin und Schubin, in seiner Entwicklung zurückgeblieben, weil es an ausreichenden Verkehrswegen, namentlich an einer Bahnverbindung, fehlte. Aus demselben Grunde haben auch größere industrielle Unternehmungen nicht Fuß fassen können, obwohl namentlich Stärke- und Zuderfabriken, sowie Ziegeleien ein ausgiebiges Arbeitsfeld finden würden. Bergbauliche Interessen kommen nur insoweit in Betracht, als sich südwestlich von Erbin bei Alt-Panigrodz-Frauentgarten ein Braunkohlenbergwerk und bei Wapno Steinsalz- und Solquellenbergwerke be-

Pariser Karneval.

(Pariser Brief.)

In Paris wird „gebuddelt“, wie man in Berlin sagt. Der Bau der Untergrundbahn verursacht außerordentliche Verkehrsstörungen, die der Pariser um so ungeduldiger erträgt, als er in seinen ihm lieb gewordenen Gewohnheiten, dank dem Schlenkerian der Verwaltung, seit Jahrzehnten kaum jemals gestört worden ist. Sogar der Opernplatz ist den pietätlosen „Buddlern“ nicht heilig, und auf dem Boulevard gehts zu wie in einem gestörten Ameisenhaufen, was zu tausend drohenden Zwischenfällen Anlaß gibt. Das ist, nach Ansicht vieler, der wahre Ursprung der Karnevalen, die Lutetia sich leistet. Und der Gede, dieser finsternenwirdende, aus Amerika importierte, wahnwitzige Negertanz, das Komplustrag gliedererrenfender Geschmackslosigkeit, diese Modetollheit, der halb Paris huldigt — das ist der wahre Karneval, der sich nicht an bestimmte Kalendertage bindet. Was ist dagegen der Fastnachtssoß, die verkehrte Kalkalade der Studenten, die sich, als wollten sie sich über sich selbst lustig machen, geschmacklos als Reichtümer und Krankenpfleger verkleidet hatten, das bischen Wimmenschen auf der Straße, der sich zwischen einer teilnahmslos auf und abwogenden, skeptischen Menge flüchtig abspielt, was ist dagegen die erkünstelte Ausgelassenheit bezahlter Tänzer und Tänzerinnen auf den öffentlichen Plätzen! Auch die Konfettikämpfe auf den Straßen haben nichts von dem Feuer, das ihnen nur die Sonne von Nizza oder Rom zu geben vermag. Darum war es auch eine ganz verfehlte Idee, die Mode des „Bombardements“ mit „Konfetti“, wie man die farbigen Papierknitzel nennt, unter dem grauen Himmel von Paris einzuführen. Darauf wäre man zu einer Zeit, wo es noch wirklich einen Karneval gab, schwerlich verfallen, denn damals entsprachen alle Belustigungen einem allgemeinen Bedürfnis, pakteten sich den Verhältnissen an, waren bezeichnend für den Geschmack und den Charakter des Zeitalters. Man denke beispielsweise an das Ludwigs XIV., dessen stolzes Wort „l'état c'est moi!“ nur allzu berechtigt war. Prätig war der Kunststil, prächtig die Tragödie, prächtig auch der Karneval, dessen höfischer Charakter, wie die Majestät des Roi-Soleil über ganz Frankreich ausstrahlend, ihm einen einheitlichen Charakter gab. Herr Boubet hat so wenig Ähnlichkeit mit Ludwig XIV., wie das Elisee mit dem Nischenloß von Versailles. Bei den Festen, die in letzterem gefeiert wurden, begnügte man sich nicht, wie heute, mit einer rein äußerlichen Prachtentfaltung; alle Arrangements, — ob es sich nun um eine

finden, die jedoch nicht im Betriebe sind. Auch sind auf den Feldmarken bei Margonin Braunkohlen gefunden worden. Inzwischen eingestellte Bohrversuche sollen nach Erbauung der Bahn fortgesetzt werden. Von Orten sind zu nennen: die Städte Wągrowitz (5400 Einwohner), Kolmar (5000 Einwohner), Erbin (3100 Einwohner, Wallfahrts- und Marktort), Schubin (3100 Einwohner), Gollantsch (1100 Einwohner), Margonin (1800 Einwohner) und Samochin (2000 Einwohner), die Landgemeinden Lengowo, Lefno, Alt-Panigrodz, Wolmar, Ludwikowo, Mieczkowo, Niepe, Lindenwerber, Faktowowo, Chopyna, Geliodorowo, Athanasienhof, Lasowo, Ratschin, Zachasberg, Strelitz, Radwone, sowie zahlreiche Güter. Von gewerblichen Anlagen sind im Kreise Wągrowitz vorhanden: 67, im Kreise Schubin 38, im Kreise Kolmar 65. Mit Herstellung der Bahn wird eine durchgreifende Besserung der Verkehrsverhältnisse eintreten und auf die wirtschaftliche Entwicklung der Gegend günstig einwirken. Durch die Erleichterung der Verbindungen mit dem deutschen Hinterlande und den großen Städten der Provinz, insbesondere den Sitzen der Provinzialbehörden Posen und Bromberg, wird die deutsche Besiedelung gefördert und das Deutschtum in diesem ausgedehnten Bezirk der Provinz Posen wesentlich gefördert werden. Die Landwirtschaft wird durch den erleichterten Bezug von Dingen und Futtermitteln eine nutzbringendere Bodenkultur und höhere Erträge aus der Viehzucht erzielen. Der Industrie werden weitere Absatzgebiete eröffnet werden, so daß eine Vergrößerung der bestehenden und die Errichtung neuer Anlagen zu erwarten ist. Geplant sind schon jetzt eine größere Zuderfabrik in Gollantsch und Margonin; für letzteren Ort ist auch die Errichtung einer neuen Dampfschneidemühle und eines Getreidelagerhauses in Anregung gebracht. Eine große Reihe von fiskalischem und Anschließungsbesitz werden von der neuen Bahn erschlossen werden oder doch Verkehrserschweiterungen haben. Die Baukosten sind, ausschließlich der auf rund 1 176 000 Mark geschätzten, den Verteilungen zur Last fallenden Grunderwerbskosten, auf 7 900 000 Mark oder rund 76 400 Mark für das Kilometer veranschlagt. Unter Hinzurechnung des dem Kreise Wągrowitz zu gewährenden Zuschusses zu den Grunderwerbskosten im Betrage von 286 000 Mark werden vom Staat 8 186 000 Mark für die Baualanage aufzuwenden sein.

Maskenfest. Obgleich die eigentliche offizielle Karnevalszeit bereits vorüber, ist doch, wie man das von jeher in Bromberg gewohnt ist, der Reigen der Faschingsfestlichkeiten damit noch keineswegs abgeschlossen. Keiner der vielen Vereine, auf deren Programm eine Veranstaltung für bunten, fröhlichen Wummenschanz niemals verzeichnet gewesen, will ja hinzu auf diese, besonders der Lebenslustigen Jugend so hochwillkommene Gabe verzichten; es heißt nur, sich gebulden, da an größeren Festivals in Bromberg noch immer ein empfindlicher Mangel zu bestehen scheint. Am Sonnabend war es der Bürgerliche Verein „Erholung“, der in Wichters Festivals eine schon gelungene Maskerade, mit welcher der Verein alle Ehre einlegen konnte, in Aktion setzte. Besonders zahlreich hatte sich die Damenwelt eingefunden, die in ihrer Kostümierung viel Pracht, Geschmack und Phantasie aufgebracht hatte, während bei der Ausstaffierung der männlichen Festteilnehmer hauptsächlich Humor und Faschingslust zur Geltung kamen. Doch sah

Maskerade, eine Allegorie oder ein Ballet handelte, und an denen sich der König oft in Person beteiligte — erforderten erheblich mehr Geist und Erfindungs-gabe, aber auch mehr Mühe, als man heute hat. Mit dem Karneval geht es, wie mit der vielgerühmten Causerie, mit der nicht minder berühmten Kochkunst der Franzosen, den guten Dinern nach Brillat-Savarinischer Vorschrift, die es nicht mehr gibt, seit das englische Sprichwort „Zeit ist Geld“ auch in Frankreich Gültigkeit erlangt hat. Ein Karnevalsfest läßt sich nicht improvisieren, die Karnevalsvorbereitung noch viel weniger. Man muß seine Rolle leben, nachdem man sie wie ein Schauspieler studiert hat, man braucht Gegenspieler, die von der Wichtigkeit ihrer karrierierenden Kunst gleichermäßen durchdrungen sind, man muß sich gegenseitig seine Tollheit derartig suggerieren, daß man an sie glaubt, wie der Geistesgestörte an seine Wahngestalt. Wie ist das heute noch möglich, wo die Ereignisse sich überschlagen, daß man kaum Zeit hat, sich ein Urteil über sie zu bilden, wie ist das heute noch möglich, wo unsere armen Nerven eher von zu viel Eindrücken bestrahlt werden, deren man sich erwehren möchte, weil man sie nicht alle zu verarbeiten vermag. Der Karneval entsprach dem Bedürfnis einer Zeit, in der man über die Vorgänge in der Welt, über die Fortschritte der Wissenschaft, die Neuschöpfungen der Kunst höchst unvollkommen unterrichtet war, in der man danach trachten mußte, die leeren Stunden in anregender Weise auszufüllen. Das ist vorbei, und die Masken eines Pierrot und einer Pierrette, und wie die typischen Figuren des Faschings sonst noch heißen, sind uns fremd geworden, haben ihre Symbolik eingebüßt; die modernen Figuren aber, durch die man sie zu ersetzen bestrebt ist, werden niemals die typische Bedeutung der alten gewinnen, weil sie zu kurzlebige sind, von der Mode zu schnell abgelöst werden. In der Ausgestaltung des Arlequin haben Jahrhunderte gearbeitet. Was ist uns daneben der Café-walk-Tänzer, der die Lieblingsgestalt des diesjährigen Karneval gewesen sein dürfte? In nächsten Jahre ist er vielleicht schon vergessen. Hier gilt recht eigentlich das Gleichnis vom Saturn, dem Gott der Zeit, der seine eignen Kinder verschlingt. Eine uralte Sitte will es, daß am Widernittwoch in den Dörfern der schönen Gegend dem Karneval eine Totenklage gesungen wird:

Adion, paouvre . . .

Adion, paouvre

Adion, paouvre Carnaval!

Von allen Karnevalsbräuchen ist nur noch dieser zeitgemäß: der Karneval ist wirklich tot!

Eugen von Zagow.

man auch unter ihnen reizvolle Erscheinungen, wie Märchenprinzen, Ritter und Edelknechte ufm. An die das Fest einleitende erste große Polonaise reihten sich die üblichen Rundtänze, welche um 12 Uhr durch den effektvollen Demaskierungsakt unterbrochen wurden. Während der dann folgenden Erfrischungspause bot eine in Szene gesetzte flotte Saalpost viel angenehmen Unterhaltungsstoff, auch wurden verschiedene Kostüme ausgebracht, so auf den Verein, die Damen u. a. Erst gegen Morgenrunden erreichte die Festlichkeit, die in allen ihren Teilen aufs schönste verlaufen war, ihren Abschluß.

Eine amtliche Verkaufsstelle von Postwertzeichen ist bei dem Gastwirt Radun in Schwedenhöhe eingerichtet worden.

Ein Familienabend veranstaltete am Mittwoch Abend der Schleusenauer Turnverein. Das Programm umfaßt Konzerte und turnerische Vorführungen. Von Seiten des Vereins, der sich bisher schon des öfteren durch seine tadellosen Leistungen rühmlich hervorgetan hat, wird auf das eifrigste geübt, um auch dieses öffentliche Auftreten zu einem gelungenen zu gestalten.

Eisenbahndirektionspräsident Koppel in Posen ist, wie das „Pos. Tz.“ mitteilt, gestern Nachmittag nach längerem Leiden gestorben.

x Janowitz, 1. März. (Wette.) Zwei Arbeiter machten gestern in einem hiesigen Geschäft eine Wette, welche darauf hinausging, wer von ihnen die meisten Heringe verzehren könnte. Während der eine schon an 9 genug hatte, leistete sich der andere 21, ohne daß er den geringsten Schaden genommen hätte. — Aber der Durst danach.

In der Lehrerinnen-Bildungsanstalt von Fräulein Dreger fand gestern unter dem Vorsitz des Herrn Geheimrat Lufe aus Posen die Entlassungsprüfung statt. Die vier jungen Damen, welche sich der Prüfung unterzogen, Fräulein Crüger, Fräulein von Czarlinska, Fräulein Rasmus und Fräulein Meische bestanden sie ihrem Antrage gemäß für höhere Mädchenschulen.

Zur Abschiedsfeier für den Oberpräsidenten von Posen. Unter dem am Sonnabend im Inseratenteil dieser Zeitung veröffentlichten Aufruf zur Teilnahme an einer Abschiedsfeier für den Herrn Oberpräsidenten Dr. von Ritter sind, wie uns aus Posen mitgeteilt wird, die Namen der Herren Oberbürgermeister Knobloch, Kommerzienrat Aronjohann und Kommerzienrat Franke verzeichnet.

Fronne a. Br., 2. März. (Pappfeier.) Pädagogischer Verein.) Aus Anlaß der Pappfeier wurde gestern in den festlich geschmückten katholischen Kirchen Festgottesdienst abgehalten. Abends fand eine Illumination statt. Von den polnisch sprechenden Katholiken wurde ein Fackelzug veranstaltet. Die deutsch sprechenden Katholiken vereinigten sich zu einer Feier im Meufelschen Saale, die sehr gut besucht war. Eingeleitet wurde die Feier durch einen Prolog, worauf Kreisinspektor Scheer die Festrede hielt. Hieran schlossen sich mehrere Chorlieder, das von Kindern aufgeführte Festspiel „Ein zu Rom“, die Terzette „Ave Maria“ und das „Engel-Terzett“. Zum Schluß wurde von der Niedlichen Theatergesellschaft das Volksschauspiel „Die heilige Eliabeth“ zum Besten gegeben. — Der Pädagogische Verein hielt gestern im Gustschen Lokale eine Versammlung ab. Lehrender wurde referiert über das Thema: „Über die Abweichungen der neuen Rechtsprechung von der bisherigen.“ In der nächsten Sitzung, am 5. April, wird Lehrer Bartch einen Vortrag halten über das Thema: „Wie muß der Nechunterricht erteilt werden, damit alle Schüler möglichst gleichmäßig für das Leben praktisch vorbereitet werden?“ Anwesend waren 14 Mitglieder.

H. Erbin, 27. Februar. (Konzert.) Gestern Abend wurde im Degenerischen Saale hier selbst von der Violinvirtuosin Fräulein Josefina Gerwing aus Berlin unter Mitwirkung der Konzertsängerin Fräulein Antonie Müsch aus Köln und der Klaviervirtuosin Fräulein Frieda Herbst aus Berlin ein Konzert gegeben, welches gut besucht war und allgemeinen Beifall fand.

x Janowitz, 1. März. (Dampfmolkerei Janowitz.) Die Bilanz der Dampfmolkerei Janowitz, e. G. m. b. H., schließt für das Geschäftsjahr 1902 in Aktiva und Passiva mit 37 002,61 Mark ab. Das Geschäftsguthaben der Mitglieder beträgt 5885 Mark, der Reservefonds 10 569,83 Mark, der Reingewinn 5624,11 Mark. Die Geschäftsanteile betragen 560, die Satzpflicht beläuft sich auf 56 000 Mark. Die Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres betrug 322. Wie sehr die Molkerei zur Erhebung der kleinen Landwirtschaften dient, geht daraus hervor, daß mehrere Landwirte mit 100 Morgen und weniger für ihre Milch eine Jahreseinnahme von mehr als 1200 Mark erzielt haben, wobei der Wert der Maqermilch noch nicht mit eingerechnet ist. Das Riter Vollmilch wurde im Jahresdurchschnitt mit nahezu 9 Pf. bezahlt.

y Jastrow, 1. März. (Zur Reichstagswahl.) In einer Vertrauensmännerversammlung der Konserverativen und National Liberalen des Kreises Dt. Krone wurde der bisherige Abgeordnete unseres Kreises, Wirklicher Geheimer Oberregierungsrat, Rittergutsbesitzer Camp auf Hebron-Damitz, wieder als Kandidat für die bevorstehende Wahl zum Reichstag aufgestellt.

A. Weihenhöhe, 27. Februar. (Jagdber-pachtung.) Gestern fand in Wolso die Verpachtung der Gemeindejagd statt. Meistbietender blieb Herr Rittergutsbesitzer Verlimite auf Proftowo mit 200 Mark; die Pachtzeit dauert 6 Jahre.

Bruch (Westpr.), 1. März. (Verunglückt.) Als gestern die 18jährige Tochter der Witwe Januschewski aus Jalesie gerade in dem Augenblick vorüberging, als ein Baum gefällt wurde, wurde sie von einem Ast getroffen und ihr beide Oberarmen gebrochen. Bei der Befreiung aus ihrer hilflosen Lage erlitt sie noch erhebliche Verletzungen am Rücken.

Danzig, 2. März. (Die Wuttat in Grenzort.) am vorigen Mittwoch erscheint doch in milderem Lichte, als man zunächst annehmen

mußte. Nach den Ermittlungen der hiesigen Gerichtskommission, welche sich an den Tatort begeben hatte, soll der erschlagene Mörder Ruchel seinen Sohn iätlich angegriffen und ihn verfolgt haben. Der Sohn sah sich gefährlich bedroht und griff nun zur Wut, mit der er seinen Vater erschlug. Er behauptet, sich in der Notwehr befunden zu haben, was auch glaubhaft erscheint. Freilich wird das Gericht die Frage erwägen und event. zu entscheiden haben, ob der sogenannte Erzeß der Notwehr vorliegt, d. h. ob der Täter über die Grenzen der gebotenen Wut hinausgegangen ist. Friedrich Ruchel ist denn auch aus der Untersuchungshaft bereits entlassen worden, da ihm eine Flucht nicht zugetraut wird. („Danz. Ztg.“)

Gerichtssaal.

W Bromberg, 2. März. Strafkammer.

In der Sitzung am Sonnabend wurde wegen fahrlässiger Körperverletzung gegen den Fuhrmann Peter Schmelter aus Schwedenhöhe verhandelt. Der Angeklagte fuhr am 28. April v. J. Seine für einen Bau in Brinzenhof an, in dessen Nähe eine Menge Kinder spielten. Er forderte sie auf, ihm beim Ab-laden der Steine behilflich zu sein, er würde sie dann auf dem leeren Wagen eine Strecke mitnehmen. Darauf gingen die Kinder freudig ein. Die Steine waren mit ihrer Hilfe bald vom Wagen herunter, und nun ging's auf den leeren Wagen hinauf. Derselbe war ziemlich besetzt, denn 9 Kinder hatten ihn bestiegen. Der Angeklagte fuhr im scharfen Trabe davon, und die Kinder konnten sich kaum halten. Zuerst fiel der Schulfabe Frisch vom Wagen, ohne jedoch Schaden zu nehmen. Dann stieß der Wagen an einen Brestein, erhielt einen Stoß, und es fiel ein zweiter Junge, der Schulfabe Ernst Frisch, ein Bruder des vorher genannten Anaben, so unglücklich vom Wagen, daß ein Rad über ihn wegging und ihm das linke Fußgelenk verletzete. Er mußte in ärztliche Behandlung genommen werden und 4 Wochen einen Gypsverband tragen. Jetzt ist der Fuß geheilt, und es sind keine schlimme Folgen geblieben. Der Staatsanwalt beantragte eine Woche Gefängnis, der Gerichtshof erkannte aber auf eine Geldstrafe von 30 Mark gegen den Angeklagten. — Der Arbeiter Michael Kubisch aus Jordan befand sich am 11. Januar d. J. mit dem Schornsteinfeger Bahr, dem Schiffer Broddek und mehreren anderen Personen in der Schändlichen Gastwirtschaft in Jordan. Es wurde stark gezecht und viel Bier und Schnaps getrunken. Infolge von Meinungsverschiedenheiten kam es zwischen den drei genannten Personen zu einer Prügelei. Als die Gastwirtsfrau Schmidt in die Gaststube, die sie kurz vorher verlassen hatte, trat, sah sie, wie die drei Leute Kubisch Bahr und Broddek sich umfaßt hatten. Sie rief den Kubisch fort und ließ ihn zur Tür hinaus. Dabei bemerkte sie ein Messer in der Hand des Kubisch und sah dann, daß Bahr und Broddek bluteten. Bahr hatte einen Stich in der linken Schläfengegend, wo die Schlagader durchstochen war, und wenn nicht gleich ärztliche Hilfe bei der Hand gewesen wäre, so wäre Verblutung eingetreten. Broddek hatte einen Stich im linken Oberarm erhalten, der aber nicht gefährlich war. Kubisch blutete zwar auch infolge von Messerstichen am Kopfe; er hatte dieselben aber erst erhalten, nachdem er den beiden anderen Personen die Stichwunden beigebracht hatte. Broddek und Bahr beranden sich in Notwehr; Kubisch, ein wegen Körperverletzung schon mehrfach bestrafte Mensch, wurde wegen gefährlicher Körperverletzung angeklagt und erhielt ein Jahr und drei Monate Gefängnis.

Witterungsbericht zu Bromberg.

Beobachtungsstation: Kornmarkstraße.

Tageskalender für Mittwoch, den 4. März. Sonnenaufgang 6 Uhr 34 Minuten. Sonnenuntergang 5 Uhr 27 Minuten. Tageslänge 10 Stunden 53 Minuten. Südliche Abweichung der Sonne 6° 47'. Mond zunehmend. Mondaufgang vor 3/9 Uhr vormittags. Untergang nach 3/12 Uhr nachts.

Witterungstabelle.

Zeit der Beobachtung.	Baromet. in mm.	Temper. in Grad Celsius.	Temper. in Grad Reaumur.	Windrichtung.	Windstärke.
3 2 mittags 11hr	754,0	7,3	31	SW	1
3 2 abends 9 Uhr	750,3	4,7	62	E	3
3 3 früh 9 Uhr	746,4	4,2	60	E	0

Skala für die Bewölkung: 0 = heiter, 1 = leicht bewölkt, 2 = stark bewölkt, 3 = ganz bedeckt. Temperaturmaximum gestern 6,5 Grad Reaumur = 8,1 Grad Celsius. Temperaturminimum nachts = 0,4 Grad Reaumur = -0,5 Grad Celsius.

Voraussichtliche Witterung für die nächsten 24 Stunden. Vorecht ziemlich heiter, dann bewölkt und zu Niederschlägen geneigt.

Bromberg, 3. März. Amtl. Handelskammerbericht. Weizen 148—153 M. — Roggen je nach Qualität 118—124 M. — Gerste nach Qualität 116—122 M. — Brauware 125—132 M. — Erbsen: Futterware 125 bis 130 M., Kochware 145—155 M. — Hafer 120—133 M.

New-York, 2. März. Weizen per Mai D. 81 1/2 C. per Juli D. 78 1/2 C.

Thorner Wechsel-Schiffsrapport. Thor, 2. März. Wasserstand 4,98 Meter über 0. Wind: D. — Wetter: Bewölkt. — Barometerstand: Veränderlich. — Schiffsverkehr:

Name des Schiffers	Fahrgang	Ladung	Von nach
Kap. Örgens	D. Genitio	Güter	Bromberg-Thorn
Kap. Schulz	D. Wilhelmine	do	do do

Neckdam, 2. März. Es sind heute von hier abgeschwommen: Tour Nr. 296, 97, Gabermann und Morik, mit 8 Flotten.

Fort mit den Vorurteilen, nach welchen die ausländischen Präparate besser sein sollen, als unsere deutschen Erzeugnisse. In der Seifenindustrie zum Beispiel ist durch die Erfindung der Ray-Seife, welche bekanntlich aus Hühneri hergestellt wird, ein Präparat geschaffen, welches nicht nur in Deutschland, sondern in der ganzen Welt nicht seinesgleichen findet. Das Kaiserliche Patentamt hat dieselbe durch Deutsches Reichspatent geschützt.

Deutscher Reichstag.

271. Sitzung vom 2. März 1 Uhr.

Das Haus ist sehr schwach besetzt. Am Bundesratsfähige Kräfte u. a. Auf dem Plage des Abg. v. Winterfeldt-Mentfin (Korn.) der seinen 80. Geburtstag feiert, prangt ein schönes Blumenarrangement.

Präsident Graf Vallasirem spricht dem Abg. v. Winterfeldt-Mentfin die Glückwünsche zum 80. Geburtstag aus.

Bei der Beratung des Postetats erklärt auf Anregung des Abg. Eichhoff Staatssekretär Kräfte, es liege nicht in der Absicht der Verwaltung, die Beamten der höheren Karriere deshalb vom Aufwandsdienst auszuschließen, weil sie das 40. Lebensjahr überschritten hätten.

Direktor im Reichsschatzamt Zwele stellt fest, daß das Reichsschatzamt keine Veranlassung und kein Recht gehabt hat, in der Vernehmung der neuen Postassistenten weiter zu gehen, als es der Staatssekretär Kräfte aus dienstlichen Gründen getan hat.

Bei Titel 19 (Postunterbeamte) spricht Abg. Sittart (Zentr.) für Erweiterung der Sonntagsruhe dieser Beamten.

Staatssekretär Kräfte erklärt, daß von allen vollbeschäftigten Beamten und Unterbeamten 77 Prozent innerhalb zwei Wochen und 97 Prozent innerhalb vier Wochen einen freien Sonntag haben. Ersatz sei allerdings durch Hilfskräfte schwer zu finden. Auf Anregung Eichhoffs erklärt Staatssekretär Kräfte, für Wohnungen der Unterbeamten werde auch weiterhin nach Möglichkeit gesorgt werden.

Abg. Singer bittet, das Minimalgehalt der Landbriefträger von 700 auf 800 Mk. zu erhöhen.

Bei einem weiteren Titel erklärt Staatssekretär Kräfte, es sei nicht angängig, die Pensionierung der Postagenten ins Auge zu fassen.

Auf Wunsch des Abg. Vöhl, daß die Handelskammern ihre Briefe als portofreie Dienstbriefe versenden dürften, und daß der Paketportotarif mit der Schweiz und Holland verbilligt würde, erklärt Staatssekretär Kräfte, die Handelskammern seien keine Behörden; es würden über diese Fragen Ermittelungen noch ange stellt.

Der Rest des Etats wird debattelos angenommen, ebenso der Etat der Reichsdruckerei.

Morgen: Etat des Reichsinvalidenfonds, des Reichsweisenbarnamts und der Verwaltung der Eisenbahnen.

Schluß gegen 4 Uhr.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

34. Sitzung vom 2. März. 11 Uhr.

Haus und Tribüne sind sehr gut besetzt. Am Ministerische von Bülow, Studt, Budde, Schr. von Hammerstein.

Auf der Tagesordnung steht die Verlesung folgender Interpellation Bachmann (natl.) u. Gen.:

Hat die Staatsregierung Kenntnis davon genommen, daß die katholische Geistlichkeit in Trier im Anschluß an einen Erlass des dortigen Bischofs von der Kanzel eine Erklärung verlesen hat, welche katholische Eltern, deren Kinder die staatliche höhere Mädchenschule in Trier besuchen, mit kirchlichen Zuchtmitteln bedroht?

In welcher Weise beabsichtigt sie die staatliche Autorität auf dem Gebiete des Schulwesens diesen geistlichen Übergriffen gegenüber zu wahren?

Nachdem sich Ministerpräsident Graf Bülow zur sofortigen Beantwortung der Interpellation bereit erklärt hat, erhält zu der Begründung das Wort:

Abg. Hadenberg (natl.): Der Kampf um die Schule, der uns seit Jahren als der große Kampf der Zukunft geschildert worden ist, und bisher nur in kleinen Einzelgefechten geführt worden ist, scheint jetzt in stärkerem Maße begonnen zu werden. Redner schildert nunmehr die bekannten Tatsachen und verliest den Kanzelerlass. Dieser Kanzelerlass ist eine der stärksten Herausforderungen gegen den Staat und bildet den Ausgangspunkt unserer Interpellation. Verwahren muß ich mich gegen die in der Presse laut gewordene Unterstellung, als wollten wir einen neuen Kulturkampf ins Leben rufen. Nein, wir wollen vielmehr das Entstehen eines neuen Kulturkampfes durch unser Vorgehen verhindern. Die geistliche Basis des Vorgehens des Bischofs ist die Auffassung der katholischen Kirche von der staatlichen Schule. Diese Schulen werden für an sich schlecht erklärt. Der Mafel, der ihnen anhaftet, besteht darin, daß sie der unmittelbaren Autorität der Kirche entzogen sind. Die Ausgestaltung zu einer wirklich paritätischen Schule verhindert der Bischof durch Verweigerung der missio canonica für einen Religionslehrer und stellt die Schule dann als konfessionslos hin. Nur wenn ein causa gravis vorliegt, soll den Eltern gestattet werden, ihre Kinder in die Staatschule zu schicken. Was aber eine causa gravis ist, darüber entscheidet wieder die katholische Geistlichkeit. Die Eltern, welche trotzdem die Kinder nicht aus der Staatschule nehmen, werden nun kirchlich bestraft. Das sei allerdings vom Standpunkte des Bischofs aus nur Logik. Vom Standpunkte der katholischen Kirche ist das Vorgehen des Bischofs Korum ein kirchlich korrektes. Es ist gut, daß man hier wieder sieht, was man zu erwarten hat. Es ist nun aber zwischen Theorie und Praxis auch in der katholischen Kirche ein großer Unterschied. Manche Dinge tolerieren die Bischöfe, sie differenzieren. Es kann also jeder Bischof je nach seinem Temperament vorgehen und also auch den Kampf um die Schule eröffnen. Das Auffallende und Befremdende in dem Vorgehen des Bischofs in Trier ist der Umstand, daß er es jetzt für zeitgemäß hält, einen in der Kampfesgeschichte entstandenen Erlass von vor 20 Jahren jetzt wieder ooram publico öffentlich in Erinnerung zu bringen, jetzt, wo die katholische Kirche doch sicher nicht über Verfolgung bei uns klagen kann (sehr richtig), wo das Zentrum selbst Toleranz predigt. Es herrscht eine große Erregung in beiden konfessionellen Lagern, wo man wirklich den Frieden will, über das Vorgehen des Bischofs.

Was der Bischof dem Staate damit tut, das gehört vor unser Forum. (Sehr richtig!) Es handelt sich nicht nur um eine lokale Angelegenheit, auch nicht nur um eine Angelegenheit der katholischen Kirche. Es ist eine Kriegserklärung. Von der höheren Mädchenschule bis zur höheren Knaben-

schule ist nur ein kurzer Schritt. Das Vorgehen des Bischofs hat eine ernste Lage geschaffen, und das Land hat ein Recht darauf, die Stellung der Regierung in dieser Frage kennen zu lernen. Es will wissen, ob die Regierung eine feste Stellung in ihrer Schulpolitik einnimmt, daß sie das Vorgehen des Bischofs zurückweist und die Gewähr dafür bietet, daß eine solche Aufregung der öffentlichen Meinung und Störung des konfessionellen Friedens so leicht nicht wieder vorkommt.

Wir haben von der Staatsregierung erwartet, daß sie den konfessionellen Frieden schützen und wahren wird. Die Staatsregierung ist etwas mitschuldig an dem Vorgehen des Bischofs von Trier. (Sehr richtig!) Wir liegt es fern in konfessioneller Beziehung scharf zu machen. Unter der Fahne der Hohenzollern soll jeder nach seiner Façon selig werden. Durch eine Politik der Freundschaft, der Artigkeit gegenüber kirchlichpolitischen Forderungen hat die Regierung einen modus vivendi mit der römischen Kirche herbeizuführen gesucht; sie hat aber nur einen modus belli herbeigeführt. Wir erwarten jetzt von der Regierung eine beruhigende Erklärung. (Lebhafte Beifall und Gänkeklatschen.)

Ministerpräsident Graf Bülow: Ich muß mein tiefstes Bedauern aussprechen über die Art, wie der Herr Bischof von Trier durch sein Vorgehen den konfessionellen Frieden gefährdet hat. (Lebhafte Zustimmung.) Um so lebhafter ist mein Bedauern, als er vorher weder an den Kultusminister noch an mich mit irgend welchen Klagen herangetreten ist. (Hört! hört!) Das Vorgehen des Bischofs ist um so auffälliger, als ihm doch bekannt sein mußte, daß ich es als meine Pflicht betrachte, Gerechtigkeit zu üben gegenüber den Angehörigen beider Konfessionen, ohne Kleinlichkeit und ohne Engstirnigkeit. Der Bischof konnte nicht im Zweifel darüber sein, wie aufrichtig ich bemüht bin, berechtigte Klagen der katholischen Mitbürger wirksam abzustellen. Der konfessionelle Zwiespalt im deutschen Volke nötigt uns, uns ineinander zu schämen und uns miteinander einzurichten. Das ist aber nur möglich auf dem Boden eines praktischen modus vivendi, denn Prinzipien sind unverständlich und wenn diese sich gegen einander aufstürzen, ist keine Verständigung möglich. Wollte ich die Wege gehen, wie der Bischof von Trier oder wie der Interpellant heute empfiehlt, so würden wir bald wieder auf dem Wege des Kulturkampfes sein. (Sehr wahr!) Konfessionelle Streitigkeiten können nur auf dem Wege der Gerechtigkeit ausgeglichen werden. Das ungewöhnliche scharfe Vorgehen des Bischofs hat das Zustandekommen einer Verständigung sehr erschwert. Wir sind bereit, Mißständen abzuhefen. Jetzt müssen wir freilich darauf bestehen, daß der Bischof von Trier sein Publikandum zurückzieht. Ich habe, da der Bischof sich durch seine Abreise einer Verhandlung entzogen hat (Hört! hört!), die Kurie durch unsere Gesandten auf die Bedeutung des Falles aufmerksam gemacht, und ich hoffe, daß die Kurie mit uns dafür sorgen wird, daß dieser Fall bald aus der Welt geschafft wird. (Lebhafte Zustimmung.)

Kultusminister Studt gibt eine genauere Darstellung der Einzelheiten, schildert die historische Entwicklung der in Betracht kommenden Anstalten. In der Trierer Anstalt haben die katholischen Lehrstellen gegen früher und auch im Vergleich zu den evangelischen erheblich zugenommen. Beide Teile des Lehrkörpers arbeiten in gutem Einvernehmen miteinander. Ich hoffe, daß das Vorgehen des Bischofs Korum ein vereinzelt bleiben wird. Die Staatsregierung wird jedenfalls mit aller Festigkeit dafür sorgen, daß der konfessionelle Frieden unerschütterlich bleibt. (Beifall.)

Auf Antrag des Abg. Dr. Forst (Ztr.) findet eine Beprechung der Interpellation statt.

Abg. Dr. Dietrich (Ztr.) gibt seiner Befriedigung darüber Ausdruck, daß der Reichskanzler entschlossen ist, die römische Kirche nach wie vor paritätisch zu behandeln, und den Kampfesruf des Interpellanten so entschieden zurückgewiesen hat. Daß beim Etat nie Klagen über die Trierer Anstalt hier geäußert, liegt daran, daß keine Partei nie gewußt habe, aus welchem Etatstitel diese Anstalt unterhalten werde. (Große Heiterkeit.) Herr D. Hadenberg habe die Begründung der Interpellation auf zu breiter Grundlage aufgebaut. Er irrte, wenn er meine, daß dieser Fall das Wetterleuchten eines kommenden Kampfes um die Schule darstelle. In den Kreisen der katholischen Kirche sei diese Absicht nicht vorhanden. Allerdings werde ein Kampf ausgefochten werden müssen, aber nicht um die Herrschaft in der Schule, sondern um den Geist in der Schule. (Schallende Heiterkeit.) Auf diesen Einfluß auf die Schule, auf die missio canonica werde seine Partei nie verzichten.

Der Trierer Fall sei sehr aufgebauscht worden. (Widerspruch.) Die Absolution sei nichts als ein sakramentaler Akt, sie habe keinen öffentlichen Charakter und unterstehe nur der Kirche. Das Publikandum sei nichts weiter gewesen, als eine Belehrung (schallende Heiterkeit), die Anführung sei u ungewöhnlich, aber gut gemeint. Von einer Exkommunikation sei gar keine Rede! Die Äußerungen der nationalliberalen Presse stellen nichts weiter dar, als die Explosion eines lange aufgehäuften Zündstoffes. Man habe von einer excommunicatio minor gesprochen. Diese gebe es nach dem modernen katholischen Kirchenrecht gar nicht mehr. Er gebe zu, daß für einen Nichtkenner des katholischen Rechts jene etwas ungewöhnliche Belehrung (Heiterkeit) wie eine Strafanzeige erscheinen könne. Das ändere aber nichts an dem wahren Sachverhalt. Herr D. Hadenberg wolle die Regierung zu einer Revision ihrer Stellung zur römischen Kirche drängen. Er habe das Vorgehen der Trierer Pfarrer als eine Herausforderung auf dem Gebiet der Schule bezeichnet. Es habe sich aber nur gegen die paritätische Schule gerichtet (Wachen), welche Institution allerdings nicht dem Ideal der katholischen Kirche entspreche. Wenn man gegen diese auftrete, so gefährde man keineswegs den konfessionellen Frieden. (Heiterkeit.) Gerade im Interesse desselben verlange seine Partei die konfessionelle Schule. Nur auf diesem Boden könnten die beiden Konfessionen friedlich-schiedlich mit einander auskommen, mit der Auffassung befinden sie sich in Übereinstimmung mit den Konserwativen, der Verfassung, der Unterrichtsverfassung und der seit 100 Jahren geübten Schulpraxis. Nur aus zwingenden Gründen und in Fällen dringender Not könne sich die katholische Kirche auch mit paritätischen Schulen abfinden. Redner verbreitet sich über Einzelheiten des Trierer Falles. Er kommt in

seiner Darstellung zu dem Schluß, daß niemand anders die Schuld trage, als die Schulaufsichtsbehörde. Wie das gekommen, das sei er außerstande zu beurteilen. Seine Partei verlange als etwas Selbstverständliches eine ganz gründliche Untersuchung der Trierer Schulverhältnisse und eine Abstellung der sich erweisenden Mißstände. Nur so lasse es sich erwarten, daß es zu einem gerechten Ausgleich komme, an dem jeder vaterländisch Gefinnte nur seine Freude haben könne.

Abg. Dr. Fridberg (nat-lib.): Der erste Teil der Antwort des Ministerpräsidenten in dem er das Verhalten des Bischofs Korum charakterisierte, war durchaus erfreulich. Weniger der zweite Teil. Ich bedaure, daß der Ministerpräsident den Weg zur römischen Kurie eingeschlagen hat. Ob mit solchen Verhandlungen Vorarbeiten zu erringen sind, möchte ich bezweifeln. Wenn er aber Erfolge dort erringt, so möchte ich nicht, daß sie mit Konfessionen erkaufte werden. (Zustimmung.) Eine do-ut-des-Politik Rom gegenüber hat immer noch zu Benachteiligungen des anderen Teils geführt. Sehr verwundert hat es mich, daß der Ministerpräsident Herrn D. Hadenberg kulturkämpferische Absichten untergeschoben hat. Die Ausführungen D. Hadenbergs waren gerade von einer Bewunderungswürdigen Objektivität getragen. (Lebhafte Zustimmung bei den Nationalliberalen.) Die schweren Beschuldigungen des Bischofs Korum haben die nötige Zurückweisung gefunden — es wäre auch schwer zu begreifen gewesen, wenn das nicht geschehen wäre. Der Kultusminister hat durch seine Darlegungen bewiesen, wie wenig objektiv Bischof Korum gewesen ist. Die Schuld an den unerfreulichen Verhältnissen in Trier liegt ausschließlich an dem Bischof. Ich hoffe, daß der Kultusminister an dem paritätischen Charakter der Trierer Mädchenschule unbedingt festhalten wird. Der preussische Staat darf das, was er auf dem Gebiet der Schule geschaffen hat, nicht preisgeben gegenüber ultramontanen Ansprüchen. (Lebhafte Zustimmung bei den Nationalliberalen.) Wie beurteilt der Abg. Gerold, der zum Zusammenhalten der Parteien gemahnt hat, das Vorgehen des Bischofs Korum, der im gegenwärtigen Moment die Brandsadell in die Parteien hineingeworfen hat? Daß die Absolutionsverweigerung an sich eine innerlich kirchliche Angelegenheit ist, bestreiten wir nicht. Die Anführung ist aber nichts weiter, als der Versuch der Boykottierung einer staatlichen Schule. Wenn Herr Dr. Dietrich uns erklärt, das sei nichts als eine etwas ungewöhnliche Belehrung gewesen, so empfinde ich gerade diese Darlegung des Herrn Dr. Dietrich als eine etwas ungewöhnliche Belehrung. (Sehr gut! und Heiterkeit.) Den „konfessionellen Frieden“ im Sinne des Herrn Korum wünschen wir nicht, den Frieden, der es gestattet, staatliche Schulen zu boykottieren. Wir werden an dem Rechte des preussischen Staates unbedingt festhalten.

Abg. Graf Limburg-Sturum (Koni.) verliest eine Erklärung seiner Partei, daß sie das Vorgehen der Trierer Geistlichkeit zwar nur als eine lokale Angelegenheit ansehe, daß es aber in seinen Konsequenzen sehr zu bedauern sei. Seine Partei stehe grundsätzlich auf dem Boden der konfessionellen Schule, doch sehe sie keine Schädigung dieses Prinzips, wenn man lokalen oder praktischen Bedürfnissen Rechnung trage. Sie erblicke aber in dem Vorgehen des Bischofs Korum eine Ungehörigkeit und erwarte eine Zurücknahme des Publikandums oder entsprechende Maßnahmen der Staatsregierung.

Abg. Freiherr von Zedlitz und Neufirk (freikons.): Das Vorgehen des Bischofs Korum hat in den beteiligten Kreisen wie ein Blitzstrahl aus heiterem Himmel gewirkt. Es sei eine Provokation schlimmster Art gemeint. Er hoffe, daß die Regierung mit energischen Mitteln vorgehen werde.

Abg. Dr. Müller (frei. Sp.) erwartet, daß die Regierung an dem Grundsatz der paritätischen Schulen festhalten und den konfessionellen Frieden wahren werde. In einer Zeit, wo die wirtschaftlichen, die politischen, die Klassenverhältnisse zu einer solchen Schärfe gediehen seien, sollte man nicht nach konfessionelle Gegensätze ausblenden oder verschärfen.

Abg. Dr. Vauth (frei. Vg.): Der Fall Korum ist nichts als eine Folge der bisherigen Nachgiebigkeit der Regierung gegenüber der katholischen Kirche. Bischof Korum würde diesen Schlag ins Gesicht der Regierung nicht gewagt haben, wenn die katholische Kirche nicht vorher vernichtet worden wäre. Die römische Kurie tritt um so härter auf, je schwächer sie die Staatsregierung wähnt. In Frankreich hätte kein Bischof es gewagt, so zu handeln, wie Bischof Korum; zum mindesten hätte die Kurie sich dann sofort bei der Regierung entschuldigt. Graf Bülow scheint aber, obgleich er schon die Schritte eingeleitet hat, bei der Kurie nicht einmal Gegenliebe gefunden zu haben. Wir sind in Deutschland tatsächlich in ein Stadium schlimmster Zyparität hineingeraten. Die protestantischen Kreise sind allmählich darüber in Verwirrung geraten; sie werden gegenüber der katholischen Kirche forgesetzt benachteiligt. Was würde wohl geschehen sein, wenn ein protestantischer Geistlicher das gewagt hätte, was Bischof Korum gewagt hat. Das wäre ja gar nicht auszuwenden! Es ist die höchste Zeit, daß unsere Regierung dem Staat gegenüber fest auftritt! (Beifall.)

Abg. Noeren (Ztr.) befreit, daß die Evangelischen in Trier durch die Behandlung der katholischen beleidigt seien. Die Regierung allein trage die Schuld (schallende Heiterkeit), sie hätte gelaubt, ohne Religion auskommen zu können. Die Nationalliberalen hätten trotz aller Ablehnungen kulturkämpferische Zwecke im Auge.

Ministerpräsident Graf Bülow: Dem Vorredner gegenüber bemerke ich, daß die Schuld lediglich dem Bischof trifft. Er mußte sich mit uns in Verbindung setzen, ehe er einen Erlass publizierte, der mehrfach als Wetterleuchten vor dem Sturm bezeichnet wurde. Ich hoffe, es ist ein Wetterleuchten nach dem Sturm. Es handelt sich um prinzipielle Gegensätze, über die sich die Herren Vauth und Noeren, wenn man sie zusammenperre, auch nicht einigen würden. (Große Heiterkeit.) Konflikte zu provozieren, wäre töricht, aber aus dem Wege werde ich ihnen nicht gehen. Die Regierung muß über den Parteien stehen. Toleranz beantworten wir mit Toleranz, aber der Intoleranz gegenüber werden wir nicht tolerant sein. (Beifall.)

Minister Studt stellt einige Äußerungen des Abgeordneten Noeren richtig.

Die Tagesordnung ist erschöpft. Nächste Sitzung: Dienstag 11 Uhr. (Fortsetzung der zweiten Lesung des Etats der Bauverwaltung.) Schluß 5 1/2 Uhr.

Bunte Chronik.

— Gangesund (Norwegen), 28. Februar. Während eines Sturmes kenterten gestern zwei Fischerboote. Die Besatzung des einen Bootes, 4 Mann, sind ertrunken, von der des anderen Bootes ertranken 3 Mann, während 2 gerettet wurden.

— Halifax (Neu-Schottland), 28. Februar. Gegen Abend brach ein Brand aus, der die ganze Stadt bedrohte. Eine Fabrikanlage und 12 Gebäude sind zerstört. Der Schaden wird auf 250 000 Dollars geschätzt.

C. K. Die Fahrt auf dem Meeresgrunde. Über die Aufsehen erregenden Experimente mit dem von dem italienischen Professor Giuseppe Pino konstruierten Unterseeboot, mit dem „Hydrofop“ liegt ein Gutachten der italienischen Behörde und eine Äußerung des Erfinders selbst vor, nach denen die Erfindung außerordentliches für die verschiedensten Gebiete erwarten läßt. In dem ersten Bericht heißt es: „Das Boot ist 16 Fuß breit, 30 Fuß lang und zigarrenförmig. Außerlich weicht es von dem seit Jahren üblichen Typus der Unterseeboote ab. Es ist aus Stahl, anscheinend aus einem Stück gebaut. Dadurch kann das Schiff jedem Druck widerstehen. Der Kiel ist mit Rädern ausgestattet, die die Bewegung auf trockenem Lande und auf dem Meeresboden erleichtern. Die Seiten des Schiffes sind mit mechanischen Armen und Händen versehen, die von innen in Bewegung gesetzt werden und wie das menschliche Vorbild arbeiten. Sie können sich beugen, zurückziehen und ausstrecken wie menschliche Arme. Sie können heben und greifen mit hundertmal verstärkter Kraft. Mit diesem Schiff fuhr Signor Pino und seine Mannschaft im Golf von Genua in die Tiefe, an einer Stelle, wo das Wasser nach den Seekarten 290 Fuß tief ist. Der Erfinder mußte vorher nicht, wo der Versuch stattfinden sollte, und daß auf Befehl des Marineministers dort ein Boot zum Sinken gebracht worden war. Als der Bürgermeister von Genua den Erfinder fragte, ob er darauf vorbereitet wäre, in eine Tiefe hinabzusteigen, die jenseits der Arbeitsfähigkeit der Taucher läge, erklärte er sich zu dem Unternehmen bereit, und sein Boot war volle 10 Minuten unten. Die Zuschauer wurden jedoch telephonisch über den Aufenthalt informiert gehalten. Nach 10 Minuten hörte man Signor Pinos Schiff und sah es an die Oberfläche schies. Es trug auf seinem Deck und in den seitlich besetzten Armen das kleine Boot, das am vorherigen Tage von den Marinebehörden berenkt worden war. Der Pino begleitende Sachverständige berichtete, daß durch ein besonderes neues Licht des Erfinders der Boden des Golfs auf etwa 200 Meter weit erleuchtet war. Sie liefen eine Zeitlang auf dem Boden umher, bis sie auf das Boot stiegen und es an die Oberfläche hoben. Während Pino und seine Mannschaft die Arme in Bewegung setzten, nahm ein tüchtiger Fotograf ihre Arbeiten und anderes Seheenswerte auf, seinem Plattenvorrat auf. Die Photographien sind nun gedruckt und von dieser Kommission geprüft worden. Sie erweitern den Gesichtskreis der Hydrographie, Zoologie, Mineralogie und Botanik der See und werden für die geologische Unternehmung sehr wertvoll sein.“

Prof. Pino selbst führt in einem Aufsatz etwa Folgendes aus: „Der von den Sachverständigen der Regierung bei der Küste Genuas gebrauchte Apparat deckte 4600 Quadratfuß des Ozeanbodes, und das Licht war so glänzend, daß alle innerhalb dieser Grenzen mit bloßem Auge wahrnehmbar war. Mit Hilfe dieses Lichtes wurden Fische und Würmer von der Größe eines Stednadelkopfes so gut wie gesuntene Fahrzeuge, Stüde Glas und von der Flut dahingetragener Rehrich photographiert. Der gebrauchte Apparat war nur klein, da die Regierung gegen meine Erfindung natürlich mißtrauisch war und ich alle Kosten zu tragen hatte. Er könnte aber zehn- oder hundertmal vergrößert werden, und seine Nützlichkeit wächst im Verhältnis; mit Hinsicht auf die Ergebnisse sind die Kosten unbedeutend. Der Gedanke, der den ersten Anstoß zu dieser Erfindung gab, war die Hoffnung, den Ozean, seine Strafen und Nebenwege vollständig sicher zu machen, Schiffbruch an Felsen und Zusammenstoße auszuschließen. Mit dem Hydrofop ist der Seefahrer der Zukunft Herr der von ihm besetzten Gewässer. Natürlich wird die Seekriegskunst durch das Hydrofop sehr beeinflusst. Torpedos und Unterseeboote wurden erfinden, um sich dem Schiff heimlich zu nähern. Das Hydrofop ist aber stärker als 10 000 Scheinwerfer und taucht das Wasser um das Schiff in ein Lichtmeer, sodas auch kein Hering sich auf 500 Fuß einem Schiff unbemerkt nähern kann. Ich persönlich lege jedoch mehr Wert auf die friedliche Mission meiner Erfindung, die die Völker nähert, da sie in großem Maße die Hindernisse beim Kabellegen und bei der Schifffahrt beseitigt. Auch die unter dem Wasser begrabenen Schätze an Feuerung und Nahrungsmitteln werden durch das Hydrofop gehoben. Ich bin mehr als 200mal mit meinem Unterseeboot auf dem Boden des Ozeans gewesen, und meine Gefährten und ich haben über 50 Arten eßbarer Meeresnahrung heraufgebracht, die den Gelehrten und Fischern gänzlich unbekannt ist. Die uns in großen Tiefen umgebenden Fischwärme waren häufig so dicht, daß sie den Ausblick aus den erleuchteten Fenstern verdundelten. Aber außer den Fischen, die hungrige Millionen für eine Kleinigkeit befriedigen können, entdeckte ich auf dem Meeresboden Kohlenlager, die nicht monopolisiert werden können, da die Meere entweder nationales oder internationales Gebiet sind. Wie das Hydrofop ist auch das unterseeische Arbeitsboot von den italienischen Marinebehörden gebilligt worden, und es ist eine Gesellschaft mit einem Kapital von acht Millionen zur Ausbeutung der Erfindung gebildet. Seitdem der Bericht der italienischen Regierung gemacht ist, bin ich über 200mal mit meinem Boot untergetaucht und manchmal 10 bis 12 Stunden unten geblieben. Bei diesem Boot können dann aber nur zwei Personen heruntergehen, weil sonst der Vorrat an Luft und Nahrung nicht reicht. Das Boot fährt herauf und herunter mit einer Schnelligkeit von 1 1/2 Fuß in der Sekunde. Es kann sofort in jeder gewünschten Tiefe zum Stillstand gebracht

werden und fährt auf Land oder dem Meeresboden auf Rädern, die durch eine elektrische Schraube bewegt werden. Das Hydrofop durchdringt die schiedliche Flüssigkeit in der Tiefe. Ich habe bei 500 und 450 Fuß Tiefe befriedigende Ergebnisse gehabt, und dies ist erst der Anfang. Die Ausrichtungen des Hydrofops, verbunden mit dem Unterseeboot, sind tatsächlich unbeschränkt. So könnte man Gewässer, die als perlenreich bekannt sind, mit dem Hydrofop erforschen und die Schätze mit dem Boot heben. Dann erheben innerhalb der zivilisierten Welt jeden Monat 180 Schiffe Schiffbruch. Das Hydrofop kann den Ort feststellen, und sie können wieder flottgemacht, oder es kann wenigstens die Ladung geborgen werden. Der Meeresboden ist die größte Schatzkammer der Welt, die Reichthümer ganzer Weltteile liegen dort und werden auf diese Weise nutzbar gemacht werden.

C. K. Des Genfers „Nebenberdienst“. Die englischen Genfer, die dieser Tage in London zwei Engländerinnen geheiratet haben, erhalten jetzt die Gelegenheit, aus ihrem traurigen Gernerbe eine stattlichen „Nebenberdienst“ zu erzielen. Beide Amerikanerinnen haben sich schriftlich an sie gewandt, um von ihnen, gleichviel zu welchem Preise, ein Stück von den Stricken zu kaufen, die bei der Hinrichtung der Frauen gedient haben; sie wollen sich damit einen Kaltsman verschaffen. Im Orient ziehen die Genfer, wie der „Gaulois“ aus diesem Anlaß erwähnt, aus ihrem Handwerk einen sehr großen Nutzen. Sie haben zu diesem Zweck ein eigenartiges Verfahren erdacht. Sobald ein Mensch dazu verurteilt ist, gehenkt zu werden, überläßt man ihn dem Genfer, der das Recht hat, die Hinrichtungsstätte selbst zu wählen. Schon am frühen Morgen um 5 Uhr macht dieser sich mit seinen Schiffsen, die den Galgen tragen, und seinem Gefangenen auf den Weg. Kommt er nun zu einer Gasse, so wird Halt gemacht, und die Knechte beginnen den Galgen zu errichten. Sofort erscheint der Befehliger des Hauses, vor dem sich der Galgen erheben soll. Er will es um keinen Preis zugeben, daß eine solche Einrichtung vor seinem Hause vollzogen wird. „Nun, es gibt ja ein Mittel, sich zu einigen“, sagt der Genfer schließlich. „Schenken Sie uns schadloß für die Mühe, die wir uns bereits mit den Vorbereitungen zu der Einrichtung gegeben haben, und wir werden weiter gehen.“ Der Genfer legt darauf selbst die Summe fest, die ihm auch anstandslos bewilligt wird, und er zieht mit seinen Begleitern ab. Hundert Schritte davon wird von neuem Halt gemacht, wieder schreitet der Befehliger ein, wieder wird verhandelt, und der Genfer erhält von neuem eine Entschädigung. Am Ende des Tages hat der Genfer eine sehr hübsche Summe zusammengebracht, und sinkt die Nacht hernieder, so wird der unglückliche Gefangene endlich an einer Waldecke, oder auf einer benachbarten Ebene hingerichtet; denn das Gesetz fordert, daß die Hinrichtung vor Tagesanbruch stattfinden soll.

Der olle Chinese. Beim Gastmahl des Kaiserpaars im königlichen Schlosse zu Berlin wurde wieder die außerordentliche Fertigkeit viel bemerkt, mit der der chinesische Gesandte deutsch spricht. Er war mit zwei Hofschaffern erschienen, die drei in nationaler Tracht. Er selbst in der „goldsternen gelben Keitjacke“, den krummen Säbel an der Seite. Mit Verwunderung hört man ihn sein fließendes Deutsch sprechen. Ja er soll sogar das achte Berlinerisch so vollkommen beherrschen, daß er einen braven Krieger der deutschen ostasiatischen Expeditionstruppe dadurch aufs äußerste erschreckt haben soll. Dieser habe in den Straßen von Peking, in der Meinung, nicht verstanden zu werden, die fremdsprachlichen Worte an den Mandarin gerichtet: „Na, Dir alles Chinesen was merd' ich noch auf'n Kopf kommen!“ worauf Se. Excellenz schlagfertig erwidert hätte: „Galt' d' Schnauze, oder id' hau Dir eine runter!“ Für einen hohen Würdenträger des Siamreiches je-

denfalls eine erstaunliche Sprachleistung — wenn die Geschichte wahr ist.

— Su muß es kommen! In der „Täglichen Rundschau“ (Nr. 79) wird angezeigt: „Wittwen sucht, gestützt auf die beste Empfehlung seiner bisherigen Köchin, welche 8 Jahre bei ihm hausgehalten hat und zu Ostern heiratet, eine ältere Köchin oder Wittwe mit guten Zeugnissen aus ähnlicher Stellung.“ Jede ordentliche Herrschaft sollte, so bemerkt der „Kladderadatsch“ dazu, ein Herrschaftsbuch haben, damit die abgehenden Diensthöhen ihr ein Zeugnis hinschreiben können.

— V o s h a f t. In den Städten Österreichs gibt es noch durchweg Dtroigebühren, die bisweilen recht hoch sind. So zeichnet sich die Stadt Bozen durch hohen Aufschlag auf Fleisch und andere Lebensmittel aus. Neulich war am Rathaus zu Bozen nach der „Köln. Volksztg.“ ein Aufschlag angeheftet, der einen Ochsen, einen Esel und einen Hund in traulicher Unterhaltung zeigte. Der Ochse: „Was bezahlst denn Du Steuer?“ Der Hund: „20 Kronen das Jahr.“ Der Ochse: „D Du Glücklicher, ich muß 12 Sella für das Kilogramm zahlen.“ Beide zum Esel: „Und Du?“ Der Esel: „Ich brauche überhaupt keine Steuer zu zahlen, ich sitze im Gemeinderat.“

Sport und Jagd.

Sterreichischer Touristenklub. Korfu, die schönste der ionischen Inseln, bildet das Endziel der heuer vom Österreichischen Touristenklub veranstalteten Osterreise, bei der die dalmatinischen Küstengegenden und Montenegro besucht werden. Anschließend an diese höchst lohnende Osterfahrt wird eine Tour durch das an Natur Schönheiten so reich gesegnete Ostküstengebiet (Bosnien und Herzegowina) unternommen. Nach Benedig geht die kleinere Osterreise des Österreichischen Touristenklubs mit Aufenthalt in Triest, Piramare, Pola, Lussinpeffola und der Nelsberger Grotte, die sehr beleuchtet sein wird. Bei beiden Reisen Sonder-Eilzüge der Südbahn und Separat-Salon-dampfer des Österreichischen Lloyd. Auskünfte und Prospekte erteilt bereitwillig die Klubkanzlei Wien, 1. Bezirk, Wäckerstraße Nr. 3.

Volkswirtschaft.

Krankenversicherung der Handelsangestellten. Man schreibt uns: Die in den Zeitungen veröffentlichte Novelle zum Krankenversicherungsgesetz hat den Handlungsgehilfen eine herbe Enttäuschung bereitet. Bekanntlich unterliegen die Handlungsangestellten dem Krankenversicherungszwang nur in den Städten, in denen er ortstatutarisch eingeführt ist. Die Gehilfenschaft hat nun seit langem den reichsgesetzlichen Versicherungszwang gefordert, weil die Gemeinden trotz der zwanzigjährigen Dauer des Gesetzes von der ihnen zugewiesenen Befugnis nur in beschränkter Anzahl Gebrauch gemacht haben. Der diesem Berufsfreie eigene häufige Aufenthaltswechsel führt die Angestellten des Handelsgewerbes bald in einen Ort mit Versicherungszwang, bald in eine versicherungsfreie Gemeinde, wodurch eine ungleiche Rechtsunsicherheit geschaffen wird. Weiter lehrt die Erfahrung, daß von den Handlungsgehilfen nur ein verschwindend kleiner Teil daran denkt, sich freiwillig gegen die Gefahr einer Krankheit zu versichern und daß gerade bei den jüngeren Angestellten und bei denjenigen mit einem Einkommen unter 2000 Mark — nach einer Erhebung der Magdeburger Handelskammer gehören dazu 78 Prozent aller Angestellten — Erkrankungen am häufigsten vorkommen. Endlich aber sind die Erkrankungen von längerer Dauer ziemlich häufig. Aus diesen Gründen hat der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband unlängst an den Bundesrat das erneute dringende Ersuchen gerichtet, die Wohltat des reichsgesetzlichen Versicherungszwanges den Handelsangestellten durch die Diabetsche Novelle zuteil werden zu lassen.

jeden Gedanken an die für heute festgesetzte Lannhäuser-Aufführung bereits aufgegeben. Welche Überraschung aber, als man, um sich des Gepäcks zu entledigen, das Opernhaus betrat und dasselbe vollständig besetzt fand von einem Publikum, das seit mehreren Stunden dem Beginn der Vorstellung geduldig entgegen saß. Nun blieb freilich nichts übrig, als den „Lannhäuser“ heute noch aufzuführen. Daß unter den obwaltenden Verhältnissen von einer ordnungsmäßigen Darstellung der Oper nicht die Rede sein konnte, ist begreiflich. Dies galt vornehmlich von der Ausstattung. So mußten sich Venus und Lannhäuser für ihr zärtliches Tete-à-tete in der Grotte mit einer Dekoration behelfen, die eine rechte Dekoration „für alles“, auch als „Sängerhalle auf der Wartburg“ diente. Nicht minder war man genötigt, die Kostüme in einer jeztlicher „Echtheit“ hohen sprechenden Ungeübtheit zu lösen. Venus hatte auf simberückende Extravaganzen hinsichtlich ihrer Toilette Verzicht geleistet und war mit der Dezenz einer höheren Tochter gekleidet. Elisabeth beschränkte sich darauf, ihre Zugehörigkeit zur landgräflichen Familie durch den Schmuck eines Diadems anzudeuten und war im übrigen — Frau Materna. Lannhäuser-Schott, Wolfram-Robinson und die anderen Mitwirkenden wurden in ihrer zusammengewürfelten Garderobe die Fieder eines jeden Mastenballes gebildet haben, und nur der halb verhungerte Pilgerchor war bemüht, der Situation auch äußerlich zu ihrem Rechte zu verhelfen. Die frommen Biker begaben sich nämlich auf den Weg „nach Rom“ in ihren wirklichen Reisekleidern. Als die Vorstellung um drei Uhr morgens zu Ende war, verließ das Publikum ansehend befriedigt das Haus. Die „Geldern“ des Abends konnten sich aber mit dem erhebenden Bewußtsein zur Ruhe begeben, ein Werk vollbracht zu haben, an dem der Meister in Bayern sich für seine Freude gehabt hätte. Sollen sie doch den Lannhäuser in Chicago als „komische Oper“ aufgeführt!

Ueberraschliche Intermezz in Wagnerischen Opern sind indes nicht an Amerika gebunden. Auch bei uns wird das europäische Gleichgewicht im Musikdrama bisweilen gestört. Derselbe Schott erzählte mir von einer „Nienzi“-Aufführung auf einer deutschen Bühne, auf welcher er als Rittelheld hoch zu Ross eine wahre Panik im Theater hervorrief. Sein „Araber“, der wohl das Lampenfieber seines ersten Debüts noch nicht überwunden, wollte nämlich mit seinem Reiter partout ins Orchester hinüber setzen. Wer weiß, welches Unheil das gleich den Römern der Oper für „Freiheit“ begeisterte Pferd

Handelsnachrichten.

Warenmarkt.
Dauzig, 2. März. Weizen ruhig. Gehandelt ist inländischer hant 764 Gr. 151 M., bester 745 Gr. 145 M., hellbunt 769 Gr. 152 M., hochbunt 764 Gr. 152 M., fein weiß 750 Gr. 154 M., mildrot 792 Gr. 129 M., russischer zum Transit — M. per Tonne. — Roggen niedriger. Bezahlt ist inländischer 673 Gr. 120 M., 685 Gr. 123 M., 729 Gr. 125 M., 788 Gr. 126 M., russischer zum Transit — M. polnischer zum Transit 732 Gr. 98 M., 714 Gr. 92 M. Alles per 714 Gr. per To. — Gerste unbeeinträchtigt. Gehandelt ist inländische große 638 Gr. 120 M., russische zum Transit — M. per Tonne. — Wetter: Schön, — Temperatur: + 5 Gr. Neumärk. — Wind: N.W.
Königsberg, 2. März. Weizen inländischer flau, hochbunter — M., bunter 764 Gr. 151 M., roter — M. — Roggen inländischer matter, inländischer gehandelt per 714 Gr., jede 6 Gr. mehr oder weniger mit 1 M. über 738 Gr. mit 1/2 M. per Tonne zu regulieren, 732 Gr. 130 M., 697 Gr. bis 703 Gr. 126, 678 Gr. bis 703 Gr. mit leichtem Geruch 125, 702 Gr. mit Geruch 123, 662 Gr. mit Geruch 123, 673 Gr. mit Geruch 122 M., russischer gehandelt pro 714 Gr., jede 6 Gr. mehr oder weniger mit 1/2 M. per Tonne zu regulieren. — M. — Safer inländischer flau, abfallender schwer veräußert, inländischer 120, 121, 123, besserer 125, feiner 129, Gemenge 110 M. — Leinsaat keine russische 205, 210 M. — Hülsen russischer mit Senf befestigt 155 M. — Senf russischer gelb 148 M. — Wetter: Bewölkt. — Wind: S. — Thermometer: + 3 Gr. N.

Berlin, 28. Februar. (Original- Wochenbericht für Stärke und Stärkefabrikate von Max Sabersky, Berlin W. Mauerstraße 45/46.) Es sind zu notieren:
Ia. Kartoffelmehl 18,50—19,00 M., IIa. Kartoffelmehl 15,50—17,00 M., Ia. Kartoffelstärke 18,50—19,00 M., feuchte Kartoffelstärke Frachtparität Berlin 10,00 M., Fabrikanten bei Frankfurt a. O. zahlen frei Berlin 10,00 M., gelber Syrup 21,50—22,00 M., Capillair-Syrup 22,00 bis 22,50 M., Erythrol-Syrup 23,00—23,50 M., Kartoffelzucker gelb 21,50—22,00 M., Kartoffelzucker cap. 22,50 bis 23,00 M., Rum-Kouleur 31,00—32,00 M., Bier-Kouleur 30,00—31,00 M., Dextrin gelb und weiß Ia. 24,00—24,50 M., Dextrin feinfarb 21,00—21,50 M., Weizenstärke (feinst) 34,00—36,00 M., Weizenstärke (groß) 36,00—37,00 M., Galleolin und Schleifolin 38,00—39,00 M., Schabestärke 31,00—33,00 M., Reisstärke (Strahlen) 49,00—50,00 M., do. (Stüden) 47,00—49,00 M., Ia. Maisstärke 28,00—34,00 M. Alles per 100 Kilogramm ab Bahn Berlin bei Partieren von mindestens 10000 Kilogramm.
Magdeburg, 2. März. (Zuckerbericht.) Kornzucker 89 Prozent ohne Sad 9,30—9,57 1/2 M., Nachproben 75 Proz. ohne Sad 7,25—7,50. Stetig. Brotraffinade Ia. ohne Sad 29,82 1/2 M., Kaffinade Ia. m. S. 29,57 1/2 M., Gem. Raffinade mit Sad 29,57 1/2 M., Gemahl. Mehl Ia. mit Sad 29,07 1/2 M., Rohzucker 1. Produkt Transitio I. an Bord Hamburg per März 16,90 Gd., 16,95 Br., 16,85 bez., per April 16,95 Gd., 17,05 Br., — bez., per Mai 17,10 Gd., 17,05 Br., — bez., per August 17,45 Gd., 17,50 Br., 17,50 bez., per Oktober - Dezember 18,45 Gd., 18,55 Br., — bez. — Stetig.

Hamburg, 2. März. (Getreidemarkt.) Weizen ruhig, holsteiner unmelldurgischer 154, Garb Winter Nr. 2 März-Abgabe 133,00 — Roggen ruhig, süßruß, still, 9 Rub 20/25 März-Abgabe 106,00, holsteiner und melldurgischer 142,00 — Mais fest, 130—132, runder 94,00. — Safer stetig. — Gerste fest. — Rüböl ruhig, loco 49,00. — Spiritus (unversteuert) ruhig, per März 13 1/2 Br., 13 3/4 Gd., per März-April 13 1/2 Br., 13 3/4 Gd., per April-Mai 13 1/2 Br., 13 3/4 Gd., per Mai-Juni 13 1/2 Br., 13 3/4 Gd. — Kaffee ruhig, Umias 1500 Sad. — Petroleum behauptet, Standard white loco 6,95. — Wetter: Wolfig.

Köln, 2. März. (Produktenmarkt.) In Weizen, Roggen, Gerste und Safer kein Handel. — Rüböl loco 52,50, per Mai 50,50. — Wetter: Heiter.
Wien, 2. März. (Produktenmarkt.) Weizen loco besser, per April 7,70 Gd., 7,71 Br., per Mai — Gd., — Br., per Oktober 7,59 Gd., 7,60 Br. — Roggen per April 6,72 Gd., 6,73 Br., per Oktober — Gd., — Br. — Safer per April 6,09 Gd., 6,10 Br., per Oktober — Gd., — Br. — Mais per Mai 6,20 Gd., 6,21 Br., per Juli 6,27 Gd., 6,28 Br. — Sohlras prompt 10,00 Gd., 10,50 Br., per August 11,75 Gd., 11,85 Br. — Wetter: Schön.
Antwerpen, 2. März. (Getreidemarkt.) Weizen behauptet. — Roggen fest. — Safer ruhig. — Gerste fest.
Amsterdam, 2. März. (Getreidemarkt.) Weizen auf Termine geschäftlos. — Roggen auf Termine geschäftlos, per März — M., per Mai — M., Rüböl loco 24 1/2 M., per Mai 24 1/2 M., per Sept.-Dez. 23 1/2 M.
London, 2. März. An der Küste 4 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Regen.
London, 2. März. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Markt träge, Gerste ruhig.

Berlin, 2. März. Die Börse begann die neue Woche im allgemeinen in etwas festerer Haltung als ihre letzte Vorgängerin schloß; wieder aber herrschte auf allen spekulativen Gebieten eine intensive Geschäftsunlust, so daß die Umsätze nur eine recht beschränkte Ausdehnung gewannen. Im weiteren Verlaufe kamen kleine Schwankungen vor, die wenigstens vorübergehend den Verkehr etwas belebten.

Von den österreichischen Arbitragepapieren bewegten sich Kreditaktien zwischen 216,50 und 217; Franzosen und Lombarden wenig verändert.

Kurse im freien Verkehr zwischen 2 u. 3 Uhr.
Oester. Kreditaktien 217—16,50 bez., Franzosen 148,40 bez., Lombarden 15,25—20 bez., Anstaltler — bez., Italien. Rente — bez., Spanien 91 1/2—25 bez., 4/3proz. Chilefen 92,60 bez., Turkenlohe 130,25—25 bez., Buenos-Aires 41,60 bez., Diskonto-Kommandit-Anteile 195—5,30 bez., Darmstädter Bank 142,10 bez., Nationalbank 119,00 bez., Berliner Handelsgesellschaft 159,10 bez., Deutsche Bank 216,40—25 bez., Dresdner Bank 149,30 bez., Russische Bank — bez., Schaaffhaus. Bankverein 121,50 bez., Dortmund = Cronau 201,00 bez., Biber = Wälden — bez., Marienburg-Mlawka — Gd., Döpreuß. Südbahn 83,80 bez., Gotthardbahn 132,25—80 bez., Trauseaal 170,75 bez., Canada = Pacific 135,10 bez., Prince Henri 108,00 bez., Große Berliner Straßenbahn — bez., Hamburg-Amerika 106,10 bez., Nordb. Lloyd 98,10 bez., Dynamit = Trux — bez., 3prozente Reichsanleihe 93,10 bez., Meridional 137,10—20 bez., Mittelmeer 90,30—40 bez., Warschau-Wiener 187,00 bez., — Tendenz: still.

Frankfurt a. M., 2. März. (Effekten-Notizblatt.) Oester. Kreditaktien 217,00, Franzosen 148,70, Lombarden 15,20, Gotthardbahn 133,00, Deutsche Bank 216,00, Diskonto-Kommandit 195,20, Dresdner Bank 149,20, Berliner Handelsgesellschaft 159,40, Selsenkränze 177,30, Harpener 175,00, Siberia 174,75, Statensfiske Mittelmeerbahn 90,75, Schuder 99,50. — Fest.

Wien, 2. März. Ungarische Kreditaktien 739,00, Oesterreichische Kreditaktien 685,25, Franzosen 689,75, Lombarden 53,50, Gotthardbahn 450,50, Oesterreichische Papierrente 100,75, Oester. Kronenanleihe 101,20, Ungarische Kronenanleihe 99,50, Marmon 117,10, Bankverein 482,00, Lamberbank 411,50, Wulfscher St. B., Türkische Lose 118,00, Brüller —, Alpine Montan 387,50, 4proz. ungarische Goldrente 121,05, Tabakaktien —, Fest.

Paris, 2. März. 3proz. Rente 99,90, Italiener 102,45, 3proz. Portugiesen 32,35, Spanien äußere Anleihe 91,90, 1proz. türk. Anleihe Gr. C. 32,30, do. Gr. D. 30,00, Türkische Lose 127,00, Ottomanbank 603,00, Rio Tinto 1257, Suezkanalaktien 382,00. — Fest.

Bradford, 2. März. Wolle ruhig, Londoner Auktion abwartend. Wäcker-Exportgeschäft bessernd.

Amst. Marktbericht der k. k. Markthallendirektion.

Berlin, 2. März 1903.		
Fleisch p. 1/2 kg	Hühner-junge, p. St. 0,70—1,10	
Rindfleisch	Lauben p. St. 0,40—0,45	
Kalb-	Enten p. St. 1,00—3,00	
Schaf-	Gänse p. 1/2 kg. 0,40—0,50	
Schweinefleisch	Puten p. 1/2 kg. 0,55—0,80	
Wild p. 1/2 kg	Cier.	
Rehbock	0,60—1,05	Ramb. p. Schod. 3,30—3,80
Damwild	0,60—0,80	Küsten. p. Schod. 3,20—3,80
Wildschweine	Butter.	
Falanen	3,00—3,50	Breite fr. G. Berlin. Ia per 50 kg 108—112
Geschl. Gänse	La per 60 kg 105—108	
Hühner, alte, p. St. 1,30—2,20	IIa do. 105—108	

Ein wirkliches Mittel gegen Asthma.

Zematoen Asthma-Pulver hat sich einen Weltruf erworben als das zuverlässigste Mittel, die asthmaatischen Anfälle sofort zu belegen, gefolgt von einem Gefühl des Wohlbefindens. Es hilft bei allen Verhältnissen, wie auch Herr Bernhard John in Nieder-Olm, Kr. Mainz, schreibt: „Ich litt länger als 25 Jahre an Asthma und habe alle Erdenkliche gebraucht, ohne Hilfe zu finden. Jetzt fühle ich mich bei Zematoen Asthma-Pulver sehr wohl, sollte jemand daran zweifeln, dann kann er zu mir kommen; ich und meine ganze Familie können es bezeugen, daß es von größter Wirksamkeit ist.“ Um alle an Asthma, Brustbeklemmung und Kurzatmigkeit Leidenden von der Wirksamkeit von Zematoen Asthma-Pulver (enthält: 30,0 Grindelia, 12,0 Stechapfel, 8,0 Kerchenschwamm, 5,0 Mohr, 2,0 Salpeter) zu überzeugen, sendet die Einhornapotheke, Frankfurt a. M., Muster gratis und franko. Man bittet, genaue Adresse an diese Apotheke zu senden.

nichtern war. Mit so tüchtigen Kräften konnten wir schon etwas leisten! Da wurde einst der „Freischütz“ aufgeführt. Der dritte Akt kommt. Die Zwischenmusik ist zu Ende und der Vorhang geht in die Höhe. Doch was ist das! Agathe tritt auf und wird vom Publikum mit Geschrei empfangen. Sie stutzt. Um sich blickend, gewahrt sie mit Schrecken, daß sie sich nicht im Fortzuge, sondern in der Wolfschlucht befindet. Entsetzlich! Was beginnen? Umgehren ist zu spät. So singt denn die fromme Agathe mit Todesbedrängung: „Und ob die Wolke sie verhülle, die Sonne bleibt am Himmelzelt!“ — in der Wolfschlucht. Der Schnürbodenregen hatte in seiner „Reiztheit“ die Dekorationen nicht verwanbelt, sondern verwechselt.

Doch kehren wir in die Gegenwart zurück, ins Berliner Opernhaus. Hier gastierte vor einiger Zeit eine auswärtige Sängerin als Elsa in „Lohengrin“. Während der Vorstellung wurde die Dame heiser, und die Berlegenheit war natürlich nicht gering. Der Regisseur schickte Boten aus nach den ständigen Vertreterinnen der Elsa, und schließlich wurde Fräulein Reinel herbeigezogen. Die Pause hatte sich mittlerweile ausgebeutet, und wollte man dieselbe nicht noch verlängern — das Publikum war schon ungeduldig — so mußte man auf Umkleiden der Fräulein Elsa verzichten. Kurz entschlossen sang Fräulein Reinel die Partie h i n t e r der Szene, während die Gastin a u f derselben ihre Elsa mit offenem Munde „mimte“.

Der vor den Vorhang tretende Regisseur verheißt selten etwas Erfreuliches. Bevor er noch den Mund aufgetan, ahnt man schon die „unpäßlich gemordene Vorstellung“. In Wagners „Tristan und Isolde“ trat der Oberregisseur des Opernhauses dieser Tage sogar zweimal an die Rampe. Nach dem zweiten Akt hat er für den plötzlich indisponierten Tristan des Herrn Kraus um „Nachsicht“, und nach der verlängerten Pause vor Beginn des dritten Aktes meldete er, daß Herr Kraus inzwischen noch heiserer geworden und der Akt infolge dessen um die Hälfte gekürzt werden müsse. Es war bedauerlich, denn „Tristan und Isolde“ war als Gedenkfest des zwanzigsten Todesjahres Wagners — den 13. Februar — neu einstudiert in Szene gegangen, und Herr Kraus sang zum ersten Male den Tristan. Auch in diesem Falle waren Boten ausgesandt nach Erlach doch vergebens. So mußten wir den Tristan dreiviertel Stunden vor der festgesetzten Zeit — schon um 11 Uhr — in den Armen Joldes seinen letzten Liebeskuss auszuhauchen sehen. Gelinglich war er freilich schon früher tot.



Heute Nacht verschied nach langen schweren Leiden, wiederholt versehen mit den heiligen Sterbesakramenten (91)

Frau Dr. jur. Jozefa Hailliant

geb. v. Belta-Wolszlegler
I voto Baronin v. Lerchenfeld.
Bromberg, Villa Josefina, den 3. März 1903.

Die trauernde Familie.

Trauermesse am Freitag, den 6. März 1903, vormittags 10 1/2 Uhr in der kath. Pfarrkirche, Begräbnis um 11 1/2 Uhr von der Pfarrkirche aus.



Die Beerdigung unseres verstorbenen Kameraden, Fahrarten-Institutors **Karl Völz** (5. Komp.), findet Mittwoch, den 4. d. Mts., nachmittags 2 1/2 Uhr, vom Trauerhause Albertstr. 14 aus statt. (222)

Antreten des Ehrengelächts und der Schützenkompanie um 1 1/2 Uhr am Vereinslokal bei Bartz, Fischerstraße Nr. 5. Der Vorstand.



Die Beerdigung unseres verstorbenen Kameraden, Grenzgärters a. D. **Ferdinand Rahmlow** (3. Komp.), findet Donnerstag, den 5. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause Moltkestr. 12/13 aus statt. (222)

Antreten des Ehrengelächts und der Schützenkompanie um 2 1/2 Uhr am Vereinslokal bei Bartz, Fischerstraße Nr. 5. (3737) Der Vorstand.

Neu aufgenommen: Kinder-Confection

als **Kleidchen, engl. Reefer, Paletots und Câpes für jedes Alter, Knaben-Anzüge, Paletots u. Pyjacks** empfiehlt (45)

Berliner Damen-Mäntel-Fabrik

Nur Friedrichsplatz 11.

Montag Vormittag 11 1/2 Uhr verschied nach langem schwerem Leiden mein unvergesslicher Mann, unser sorgsamer Vater, unser guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, **der geprüfte Lokomotivheizer**

Richard Steinke

im 32. Lebensjahre, was tiefbetrubt anzeigen **Die trauernden Hinterbliebenen.**

Die Beerdigung findet Donnerstag Nachm. 4 Uhr vom Trauerhause Prinzenstr. 8b aus statt.



Am Montag, den 2. März a. c. entschlief sanft nach langem Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, der Herrschftsbesitzer **Herr Graf**

Leo Drogoslaw Skorzewski

auf Schloss Lubostroń im 58. Lebensjahre.

Die Exportation von Lubostroń nach der Parochialkirche in Labischin erfolgt am Donnerstag 5 Uhr nachmittags, die Beisetzung am Freitag Vormittag in Labischin.

Die trauernden Hinterbliebenen

Schloss Lubostroń b. Labischin, d. 3. März 1903.

Nachruf!

Am 2. d. Mts. verstarb unser wertiges Mitglied, der geprüfte Lokomotivheizer **Herr**

Richard Steinke.

Er war uns stets ein lieber Kollege und werden wir sein Andenken in Ehren halten. (91)

Die Betriebswerkmeister und Lokomotivbeamten der Maschinen-Inspektion Bromberg.

Heute Nacht 11 1/4 Uhr nahm Gott der Herr nach schwerem Leiden meinen geliebten Mann, unsern guten Vater, Schwiegervater u. Grossvater, den **Königlichen Förster a. D.**

Ludwig Rhensius

im 72. Lebensjahre zu sich. (4135)
Dies zeigen schmerz erfüllt an **Bromberg, den 3. März 1903.**

Die betrübnen Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 6. d. Mts. nachmittags 3 1/2 Uhr von der Leichenhalle des neuen Kirchhofs aus statt.

Heute Vormittag 9 1/4 Uhr entschlief nach kurzem aber schweren Krankenlager unser geliebter Bruder, Schwager und Onkel, **der Kaufmann**

Jacob Levy

im Alter von 52 Jahren, was wir von tiefer Trauer und mit Schmerz erfüllt anzeigen **Nakel (Netze), den 2. März 1903.**

Die trauernden Hinterbliebenen.

Nakel (Netze), Neuenburg Westpr., New-Orleans (Amerika).

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 4. März, Nachmittags 2 1/4 Uhr statt. (15)

Montag, den 2. März cr., verschied nach schwerem Leiden mit frommer Ergebung in den Willen Gottes unser verehrtes Vereinsmitglied

Herr Jacob Levy

im 58. Lebensjahre. (150)
Der Verblichene war Mitglied der Friedhofs-Kommission, hat als solches sein Amt mit treuem Pflichteifer versehen, jederzeit regen Anteil an den Arbeiten der Kommission genommen und seine Kräfte bereitwillig in den Dienst unseres Vereins gestellt.

Wir werden dem Dahingeschiedenen immer ein ehrendes Andenken bewahren!

Nakel, den 2. März 1903.

**Der Vorstand des Beerdigungs-Vereins
Chewra Kedischa zu Nakel.**



Krieger-Verein Schleusenau u. Umg.
Die Beerdigung unseres verstorbenen Kameraden **Albert Meifert** findet am Mittwoch, den 4. d. Mts., nachmittags 4 Uhr statt. (4114)
Antreten des Vereins um 3 1/2 Uhr. Der Vorstand.

Eigene elegante **Leichenwagen**
Kinder-Leichenwagen
* **Kranzswagen** *
empf. bei bekannt **billigsten** Preisen zu Begräbnissen und Ueberführungen
R. Basendowski,
Bromberg, Spec.-Sarggeschäft und Beerdigungs-Anstalt.
14 Gr. Bergstr. 14 Fernspr. 582.

**Prakt. Zahnarzt
Lewandowski**
Friedrichstrasse No. 46. (272)

Empfehle einen groß. Vorrath von **Kranzen aller Art** zu billigen Preisen u. bestens ausgeführt.
A. Wehmuth, Wilhelmstr. 31.

Geldmarkt
16000 Mark
zur goldreichen Stelle auf vor 6 Jahren erbautes, in bester Lage befindlich, Hausgrundstück gesucht. Agenten verbeten. Offerten unter **E. 10** an d. Geschäft. d. 3. erb.

Hypothekendarlehne sowie **Bankgelder**
für Bromberg und Vororte offeriert zu konstantesten Bedingungen. Offerten unter **S. 100** an die Geschäftsst. d. 3tg. erb. (91)
14000 Mk. u. 10000 Mk. sofort zu vergeben. Offerten unter **J. H. 21** a. d. Geschäft. d. 3tg. erb.
10 000 Mk. zur 1. St. zum 15. 3. zu verl. Off. u. Z. 6 an d. Geschäft. d. 3tg. (4096)

Darlehen
auf städtische Hausgrundstücke und landwirtschaftl. Objekte, kündbare oder unkündbare, sind als erste Hypothek zu erhalten durch **Dr. Subdirektor J. A. Ziemski** in Bromberg, Wilhelmstr. 6.

Deutsche Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft.
Der Vortrag des Herrn Lens-Lützen über **„Die Urgeschichte der Erde“** findet nicht am 5. März, sondern (479) **am 25. März 1903** statt. Der Vorstand.

Litterarischer Vortrag
Mittwoch, den 4. März ab um 8 1/2 Uhr (91) im Bartz'schen Saal, Fischerstr. „**Auffassung und Darstellung des Todes in der modernen Litteratur.**“ Eintritt frei.
Einführung von Gästen gestattet.
Verein „Frauenwohl“.
Wer erteilt Klavierunterricht eventuell außer dem Hause zwei vorgeschulten Mädchen. Off. u. N. P. an d. Geschäft. d. 3tg.

Tiedemann's Reallehranstalt.
Vorbereit. für die Einj.-Freim.-Prüfung. Post-Eisenbahn.
Ostern alle sof. b. d. Post eingest. Oktob. nur gute Prüfungsergebnisse. Alter und Schule angeben. Kiel, Ringstraße 55. (149) **Tiedemann, Dir.**

Empfehle mein großes Lager in gold. und silbernen **Herren- u. Damenuhren.** Spezialität: (91) **Moderne Zimmeruhren.** **Hugo Werk, Uhrmacher,** Rinkauerstraße 7.

Federn
3. Waschen u. Färben, **Hüte** (4120)
3. Waschen, Färben u. Modernisieren werden angenommen. Junge Mädchen können das W u. F a. c. erlernen. **Geschw. Priess,** Friedrichstr. 41.

Bekanntmachung.
Am **Mittwoch, d. 4. März,** vormittags von 11 Uhr, werde ich auf dem **Neuen Markte** hier selbst **1 Pferd (Rappwallach)** öffentlich meistbietend versteigern. **Hoffmann,** Gerichtsvollzieher.

Großer Gelegenheitskauf!
Bettdecken, Bettläufer, Tisch- u. Sofadecken in Güll, Bettdeck., Bettläufer, Tisch- u. Sofadeck. in Gätelei, Gardineputzen, Kongressstoffe u. Einzüge in größter Auswahl. Billigste Bezugsquelle Danzigerstr. 160 (Kaiserhaus).



Sanatorium und Wasserheilanstalt **ZOPPT**
für Nervenranke u. chron. Kranke aller Art (ausgen. Geistesranke). Das ganze Jahr geöffnet und besucht!
Prospecte gratis durch den dirig. Arzt **Dr. L. Firnhaber.**

Spiritus-, Petroleum-, Benzin- und Gas-Motoren „GNOM“.
Motoren-Fabrik Oberursel.
Kein Heizer nötig. — Kein Wasserfahren. Kein Kohlenfahren. — Keine kostspieligen Reparaturen. Keine Feuersgefahr. — Keine Konzession nötig.
Jede gewünschte Auskunft wird gern erteilt.
S. v. Zablocki, Inowrazlaw, Friedrichstrasse. Generalvertreter.

Ca. 200 Stück geferbte **Hausfegen-Rahmen, Bilder-Rahmen** (91) für **Wiederverkäufer** hat billig abgegeben die **Rahmen-Fabrik u. Buchhandlung Oskar Kobelski** in Bromberg, Rinkauerstr. 6.
Am Sonntag verl. 1 **Portemonnaie** u. Geld u. 2 **Ringen**. Abz. Kaufverf. 75, 3 Tr. 5. **Wulf.**
Ein kleiner gelber Hund mit geflugter Kette hat sich eingefunden. Abzuholen. (91) **Viktoria-Hotel.**

Als **erfahr. Kochfrau** empfiehlt sich **Frau Fiebelkorn, Königsstr. 37.**
Destilliertes Wasser (chlorfrei) (87) offeriert die **Mineralwasser-Anstalt Max Arndt, Elisabethmarkt 6.**
Eine fast neue kompl. **Kolonialwaren- und Restaurationseinrichtung** u. bill. z. verl. Off. u. 6001 a. d. Geschäft. d. 3tg. (4133)
Kleine Ladeneinrichtung zu verkaufen. Bahnhofstr. 94. 1.
1 Plüschsofa u. 2 Polsterstühle, Sofatisch mit Decke bill. zu verkaufen. **Boickstraße 10.**
Eine gut erhaltene **Drehrolle** wird zu kaufen gesucht. Näheres 91) **Kornmarkt 5, i. Keller.**

Sinweis.
Das unserer heutigen Stadtaufgabe beizulegende „**Illustrierte Unterhaltungsblatt**“ bringt u. a. eine Reihe hübscher Aufsätze von den Fabrikanlagen des Welt-haueses **Maggi**. Auch verweisen wir besonders auf den interessanten Artikel „**Ein Besuch in den Maggierwerken**“, der über den Umfang genannter Etablissements wie über die Herstellung der bekannten **Maggi-Produkte** und ihre volkswirtschaftliche Bedeutung Aufschluß gibt. (76)

Hochf. Malossol- u. Akrad. Caviar in d. Preislag. 8-16 Mk. per 1 Kilo.
H. Räucherl., Spickaale, Flund., Sprott., Bäckl., ger. Lachsher., frische See- u. Flussfische, div. Fischmarin. ! Stockfische ! Matj u. holl. Vollh. ! 108 p. St., feinst. Käsesort. Pumpernickel empfiehlt **Emil Mazur.**

Feinst. Schlanderhonig empfehlen (91) **Blum & Copek, Elisabethmarkt.**

Ratskeller. Heute Abend (312)
Königsberger Kinderfleck.

Restaurant gr. Kurfürst Schloßstraße 4.
Guter Mittagstisch
Um freundl. Besuch bitten (8954) **H. Mallessa.**
Donnerstag, d. 5. März:
Gr. Beckbierfest verbund. m. **Wachstestessen** und **Konzert.**

Café Penz. (4136)
Heute Dienstag, d. 3. März **Familienabend.**

Männer-Turnverein **Schleusenau.**

Unterhaltungsabend
Mittwoch, den 4. März 1903 in (91) **kleiner's Hohenzollernsaal.** Anfang 8 Uhr. Eintritt 10 Pf.

Concordia. **Sturmischen Beifall** errang bei d. geführ. **Premiere** das sensationelle **März-Programm.** **Max Arndt, Elisabethmarkt 6.** u. **Berthe Abramowitch** prolongiert! (48)

Stadt-Theater.
Mittwoch, den 4. März: **Vorstellung zu klein. Preisen.** **Alt-Heidelberg.** Schauspiel in 5 Akten von **Wihl. Meyer-Förster.**
Passepartout - Abonnements sind ohne Berechnung der **Vorstellung** gültig. Anfang 7 1/2 Uhr. (369) **Donnerstag, den 5. März: Der blinde Passagier.**

Verantwortlich für den politischen Theil: **J. Gollasch,** für Lokales, Provinzielles und Bunte Chronik: **H. Singer,** für das Feuilleton, Konzertberichte, Literatur zc. **Carl Bendisch,** für die Handelsnachrichten, Anzeigen und Nekrologie: **J. Jarchow,** sämtl. in Bromberg.
Notationsdruck und Verlag: **Greunauer'sche Buchdruckerei Otto Grünwald** in Bromberg.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 3. März.

Die Abteilung Bromberg der Deutschen Kolonialgesellschaft beging am Sonnabend im großen Saale des Hotel Adler ihr Stiftungsfest. Voran ging die Generalversammlung. Der Schriftführer der Abteilung, Herr Heinschke, erstattete zunächst den Jahresbericht, dem wir folgendes entnehmen: Die Abteilung, deren Wirken am Beginn des verfloffenen Vereinsjahres unter dem Wechsel im Vorstande, hervorgerufen durch die Verletzung des Vorsitzenden, Oberpostdirektors Nehan, zu leiden hatte, entfaltete unter der jetzigen Leitung eine eifrige Tätigkeit, und es gelang dadurch, mit verhältnismäßig geringen Kosten eine Reihe von Veranstaltungen zu bieten, die sich dem Vortragsklub der Deutschen Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft würdig an die Seite stellten. Die Erwartung jedoch, durch diese Veranstaltungen die Zahl der Mitglieder zu erhöhen, hat sich leider nicht erfüllt. Die Mitgliederzahl betrug am Beginn des Vereinsjahres 205 und ist durch Austritt und Verletzung auf 190 zurückgegangen. Für die Bücherei sind Neuankäufe nicht gemacht worden, und ist in Erwägung zu ziehen, ob sie nicht besser der Stadtbibliothek einzuverleiben sei. Es ist hier eine Auswanderer-Ausstellungsstelle und eine Verkaufsstelle für Erzeugnisse unserer Kolonien errichtet worden. Am Schluß des Berichts wurde dem Bedauern der Abteilung über das Scheiden des 129. Infanterie-Regiments Ausdruck gegeben. Hierauf erstattete der Kassier Herr Kaffenbericht. Danach betrug der Bestand aus dem Jahre 1901 550,85 Mk., Eintrittsgelder aus Vorträgen 42,50 Mk., Beiträge 1628 Mk., so daß sich die Gesamteinnahmen auf 2255,66 Mk. belaufen. Die Ausgaben betragen 1605,17 Mk., und zwar wurden nach Berlin abgeführt 1221 Mk., während für Vorträge, Porto usw. 384,17 Mk. verausgabt wurden. Da Einwendungen nicht gemacht wurden, so wurde dem Kassierführer Entlastung erteilt. Bei der nun folgenden Vorstandswahl wurde zum ersten Vorsitzenden Herr Oberpostmeister Schmidt, zu dessen Stellvertreter Hauptmann v. Neißwitz gewählt. Die übrigen Mitglieder des Vorstandes wurden sämtlich wiedergewählt. Damit war die Tagesordnung erledigt und es wurde die Generalversammlung geschlossen.

Es begann nun die Feier des Stiftungsfestes mit einer Festtafel, an der sich ungefähr 60 Personen beteiligten. Während derselben ergriß zuerst der Vorsitzende das Wort und wies auf die Erfolge der Kolonialgesellschaft hin. Die Kolonialgesellschaft könne stolz sein auf das Erreichte, aber viel bleibe noch zu tun übrig, um das Ziel, wenigstens den größten Teil unserer überseeischen Bedarfsartikel in unseren eigenen Kolonien zu gewinnen, zu erreichen. Man habe in letzter Zeit oft von einer Kolonialmüdigkeit gesprochen. Die lebhafteste Beteiligung an allen Veranstaltungen beweise jedoch, daß das Interesse für unsere Kolonien hier noch äußerst reger sei. Hedner schloß mit dem Wunsche, daß die Gesellschaft blühen und gedeihen und ihr Teil an dem Aufbau eines großen überseeischen Deutschlands beitragen möge. Die Rede hing in ein Hoch auf die Gesellschaft aus. Major Brandes brachte sodann einen Toast auf die Damen aus, während Fortkneifer Schulz auf die Gäste toastete. Sodann erhob sich Dr. Riman, gab dem Bedauern der Abteilung über das Scheiden des 129. Infanterie-

Regiments Ausdruck; er schloß mit einem Hoch auf das Regiment, worauf das Lied „Abschied der 129er“ gesungen wurde. Während der Tafel wurden noch verschiedene Toaste ausgebracht, u. a. auf den bisherigen Vorsitzenden, Major Grundtmann. Die Stimmung war eine sehr animierte, wozu nicht wenig der Gesang einer großen Anzahl humoristischer Tafellieder beitrug. Besonders einige derselben wurden mit wachem Enthusiasmus gesungen, so ein Lied, das sich mit den Sempelfchen Feldern beschäftigte und der Sang von einer berühmten Wasserleitung, „Das größte Wunder, wo man hat“. Sie soll zwar nach dem Liede in Durban bestehen, man fand jedoch, daß sie ebenso gut hätte in Bromberg liegen können; denn: „weil man's grad' recht nötig hat, so gab sie oft kein Wasser“. Außerdem hatte der Vergnügungsrat des Abends, Herr Diez, ein unerhörtes Programm an heiteren Aufführungen aufgestellt, unter denen der Tanz einer Chinesentruppe und ein Damenimitator besonders lebhaften Beifall ernteten. Ferner konnte man die verschiedensten unserer schwarzen Reichsbrüder, ein schwarzes Gigerl, Charles aus Kamerun usw. bewundern, kurz, es war auf die reichhaltigste Weise für die Erweiterung der Anwesenden gesorgt, und alle stimmten aus vollem Herzen mit ein, als Herr Anstalt dem Danke der Versammlung durch ein Hoch auf den umsichtigen Regisseur Herrn Diez Ausdruck gab. In heiterer Stimmung blieben die Versammelten bis nach Mitternacht zusammen, und es war nur eine Stimme des Lobes über den ungetriebenen, harmonischen Verlauf des Festes.

Die Salsenauer Gesangsverein. Am letzten Sonnabend, 28. Februar, feierte dieser Verband, ein gemischter Chor, sein 2. Stiftungsfest, und die fast überreiche Zahl der Festgäste, die der große Schillerische Saal kaum zu fassen vermochte, legte ein beredtes Zeugnis von der allseitigen Anerkennung ab, die sich dieser Verein in weiten Kreisen während zweier kurzer Jahre errungen hat. Nach einleitender Instrumentalmusik eröffnete ein schwungvoller Prolog, gedichtet von Herrn Löwenstein und ausdrucksvoll registriert von Fräulein Saraffa, die Reihe der besonderen Festgaben. Dann beendeten die Chorvorträge der gesamten Vereinigung, in wozu eifrigem Weiterstreben ihr Dirigent Herr Holz willige Kräfte zu gutem Vortrage deutscher Lieder zu schulen vermocht hatte, so daß sowohl deutsche Gefühlsmüdigkeit (z. B. in: „Nach langer Winterzeit“ von Walden) als auch anmutende natürliche Heiterkeit (z. B. in „Waldvögelein“ von Mendelssohn) zu anerkennenswerthem Ausdruck kam. Die gebotenen Gesangsquartette zeigten, daß der Dirigent auch befähigter Kräfte zu finden und weitzubilden versteht, während andererseits die Solopartien des Programms erwiesen, was seine hervorragenden Sänger zu bieten vermögen. So erwarb sich Herr Burgin in seinem Tenorsolo: „Glühwürmchenidyll“ von Vintke wohlverdienten Beifall, während Fräulein Schmidt in dem feierlichen Vortrage des Krusinskich Liedes: „In Deinem Herzen laß mich träumen“ und in dem mit anmutiger Stimmengewandtheit vorgetragenen „Malkäferlied“ aus der Operette Radwiga den Gesangsleistungen des Festabends die Krone aufsetzte. Ebenso fand das Duett: „Schneeglockchen“ heifällige Aufnahme. Die beiden Sängerinnen letztgenannten Liedes, Fräulein Schmidt und Fräulein Rimmer, entwickelten sodann in der wirkungsreichen Schlussszene aller Darbietungen, bei dem gemit-

vollen Rehmüllerischen Lustspiel: „Die wilde Toni“ ungewöhnliche theatralische Fähigkeiten, und da ihre beiden männlichen Partner mit ihnen erfreulich Schritt zu halten mußten, schloß rauschendster Beifall die gelungene Aufführung. Dann kam der Tanz zu seinem Recht, bei dem eine neue Weise, „Der Tiroler“, allgemeine Nachahmungslust wachrief. Die beiden oben genannten Damen ertrieten als „moderne Diensthöfen“ auch noch in der Kaffeepause die dankbaren Hörer durch ein heiteres Duett, an das als komisches Seitenstück ein männliches Vereinsmitglied „Das internationale Warenhaus“ schloß. Aus den Tischreden bei der Kaffeepause heben wir noch das Hoch auf den verdienten Vereinsvorsitzenden Herrn Geister hervor, das Herr Ortsvorsteher Rogalla ausbrachte.

Die Mitgliedschaft Bromberg des Verbandes der Deutschen Buchdrucker feiert am Sonnabend, 7. März, in Kleiner Saal ihr 35jähriges Stiftungsfest durch Konzert, Gesang, Theater und Tanz. Die Vorbereitungen hierzu sind im vollen Gange und versprechen den geladenen Gästen, sowie den Mitgliedern einen vergnügten Abend.

Der Verein „Deutscher Katholiken St. Winfrid“ hielt am Sonntag Nachmittag bei Wicher seine Monatsversammlung ab. Departementsleiter Peter eröffnete die Sitzung und gab u. a. bekannt, daß deutsche Katholiken aus Samotschin und Pr. Stargard sich an den hiesigen Verein gewandt haben mit der Bitte, ihnen ein Statut des St. Winfridvereins zu übersenden, da auch an diesen Orten das Bedürfnis zum engeren Zusammenhänge aller Deutschkatholiken sich geltend mache. Der Vorstand hat diesem Wunsche Rechnung getragen. Sodann erstattete Lehrer Sonnemann als Mitglied des Festkomitees Bericht über die Pastorie. Das Jubiläum wird am nächsten Sonntag von den deutschkatholischen Vereinen Brombergs begangen werden. Nachmittags findet bei Wicher ein Festessen statt, und am Abend beginnt eine Volksfeier. Alles Nähere ist aus dem Inseratenteil der letzten Zeitungen ersichtlich. Von den zu stellenden lebenden Bildern seien besonders hervorgehoben: „Die Schuldigung des Erdbeeres“ und die „Guldigung der Arbeit vor dem heiligen Vater.“ Die Volksgesänge werden von allen Anwesenden gesungen und werden im Programm abgedruckt sein. Die Chorgesänge haben der Sängerverein des Cäcilienvereins und der Gesellenverein übernommen. Sodann erstattete Lehrer Sonnemann Bericht über die zu gründende Sterbekasse. Ein Komitee hat die Statuten ausgearbeitet, welche verlesen wurden. Die Hauptpunkte sind etwa folgende: Die Sterbekasse führt den Namen: Sterbekasse deutscher Katholiken St. Winfrid. Sie hat den Zweck, im Todesfalle eines Mitgliedes den Hinterbliebenen den letzten Notgroßden zu gewährleisten. Sie unterscheidet ordentliche und außerordentliche Mitglieder. Ordentliches Mitglied kann jedes Mitglied des Vereins St. Winfrid werden, außerordentliches jede Ehefrau der Mitglieder des genannten Vereins und die Mitglieder und deren Ehefrauen des katholischen Gesellenvereins. Wer bis zum 1. April 1903 nicht Mitglied des St. Winfridvereins ist, kann nicht mehr Mitglied der Sterbekasse werden, wenn er das 55. Lebensjahr überschritten hat. Jedes Mitglied zahlt ein Eintrittsgeld, das je nach dem Alter verschieden bemessen ist. Die Höhe des Sterbegeldes wird in jeder Generalversammlung festgesetzt und richtet sich nach der Zahl der Mitglieder, jedoch darf es nicht unter 50 Mark

betragen. Für die ordentlichen Mitglieder zahlt außerdem der St. Winfridverein noch einen Zuschuß von 15 Mark. Zahlreiche Mitglieder schreiben sich als Mitglieder der Sterbekasse ein.

Der Posener Provinzialverein zur Bekämpfung der Tuberkulose als Volkskrankheit hat kürzlich seinen 3. Jahresbericht verfaßt. Es heißt darin: Das verfloffene Jahr war für den Verein das bedeutungsvollste seit seiner Bestehen. In der am 26. April 1902 abgehaltenen Mitgliederversammlung wurde beschlossen, eine Lungenheilstätte zu errichten und dazu den weitaus größten Teil des Vereinsvermögens zu verwenden. Der in dieser Versammlung mit Stimmeneinhelligkeit gefaßte Beschluß, dem eine eingehende Beratung und Prüfung des vom Vorstande vorgelegten Bauprojektes vorausgegangen war, lautet: „Die Mitgliederversammlung ermächtigt den Vorstand, für die Errichtung einer Lungenheilstätte für Frauen in der königlichen Forst bei D p l a m i s, Kreis Bromberg, aus dem Vereinsvermögen einen Betrag bis zu 140 000 Mk. zu verwenden und außerdem ein Darlehn bis zur Höhe von 100 000 Mark aufzunehmen.“ Die Versammlung war sich darüber klar, daß die ausgeworfenen Mittel nur bei Beschränkung des Baues auf das unbedingt Notwendigste ausreichen würden. Sie erachtete aber andererseits den gegenwärtigen Zeitpunkt, sowohl was den Stand der Baukonjunktur, als auch die Frage des Bedürfnisses anlangt, zur alsbaldigen Inangriffnahme des Baues für besonders geeignet. Der vom Stadtbaurat Meyer zu Bromberg im Auftrage des Vorstandes ausgearbeitete und in der Versammlung erläuterte Bauplan sieht ein zweistöckiges Hauptgebäude, zwei Siegelhallen und ein kleines Wirtschaftsgebäude mit Pförtnerwohnung vor. Die Räume sollen zur Unterbringung von etwa 60 Kranken ausreichen, die einzelnen Zimmer Platz für 1—6 Betten enthalten. Daneben ist Bedacht genommen auf Unterbringung eines jüngeren Arztes, zweier bis dreier Schwestern und des nötigen Bedienungspersonals. Für die Leitung der Anstalt soll ein Spezialist gewonnen werden, der in Bromberg wohnen und der sich täglich so lange als erforderlich in der Anstalt aufhalten soll. Zur Verringerung der Kosten, welche durch die Anschaffung der Baumaterialien und der späteren Anstaltsbedürfnisse entstehen, wurde die Anlegung eines kurzen Anschlußkanals nach der Kleinbahn Bromberg—Crone A. R. beschlossen. In der im Anschluß an die Mitgliederversammlung abgehaltenen Vorstandssitzung wurde mit dem Rechte der Wahl ein besonderer Ausschuß gebildet, der den Bau der Anstalt beaufsichtigen und leiten und seinen Sitz in Bromberg haben sollte. Dieser Ausschuß ist inzwischen zusammengetreten und hat das Projekt soweit gefördert, daß der Bauplan nunmehr vom Stadtbaurat Meyer auch im einzelnen fertiggestellt ist. Die wegen Erwerbung des Bauplatzes eingeleiteten Verhandlungen erlitten leider dadurch eine Verzögerung, daß sich der Absicht, die in Aussicht genommene, mitten in der königlichen Forst gelegene Fläche dauernd zum Eigentum oder in Erbpacht zu erwerben, Hindernisse in den Weg stellten. Es empfahl sich auch im Interesse einer vorläufigeren Veräußerung des mitzubehaltenden Solzbestandes mit der Holzuna bis zum Winter zu warten. Inzwischen ist ein Abkommen mit der königlichen Regierung zu Bromberg, das auch bereits die Genehmigung des Messortministers erhalten hat, dahin zustande gekommen, daß der Verein die Baufäche zum Eigentum erwirbt, der Frau besitzen, die eifersüchtig von Dir behütet wurde, — ähnlich so, wie Du mit mir verfahren“, fügte Jrmgard mit einem krampfhaften Versuch zur Schelmerei hinzu. „Sie starb — unerwartet schnell — und da konnten die klugen Leute natürlich nicht umhin — einander ihre Vermutungen ins Ohr zu räumen — hier wurde ein Wort aus erbittertem Gemüt geflüstert — dort aus böswilligem Munde eins hinzugefügt — bis — bis man sich erzählte — denke nur, Horst, welche eine Ausgeburt des Wahnsinns — Du — Du habest ein Versehen begangen und Ellen eine Arznei gegeben — die anstatt wohltätig, nachteilig wirkte! Nicht wahr, das ist Erfindung, Lüge, an der ganzen Geschichte ist kein wahres Wort!“

Baron Horst hatte regungslos zugehört; nur seine todblaffen Züge hatten allmählich einen verneinten Ausdruck angenommen, und als er dann sein Weib wie abwesend anblickte, wollte sie, hingekommen, ihn umschlingen, doch er schob sie sanft zurück.

„Jrmgard, woran hast Du gerührt? Willst Du trotz der Warnung nach dem Wurme suchen, der Deinen Frieden vielleicht vernichtet?“

„Nein, Horst, nein! Ich will nur von Dir hören, daß alles Rüge ist — ich will glauben, ja unerbittlich überzeugt sein, daß er nicht existiert, sobald Du es mir versichert hast!“ rief Jrmgard, seine eiskalte Hand mit glühenden Lippen bedeckend.

„Verstehe mich recht, Geliebter, ich will nicht, daß man Dich herabzieht von dem Altar auf den meine anbetende Verehrung Dich stellte, Du sollst für mich die unantastbare Vollkommenheit bleiben, zu der ich emporklimme! O Horst, Du meine Welt, das Weib lebt und wirkt ja nur durch die Liebe, ihr ist es das Bedürfnis, ihr ganzes Sein zu geben. Ich möchte mich beständig für Dich opfern, denn es gibt nichts Besseres, wenn man liebt, als zu geben, immer nur zu geben, Körper und Seele, und so aufzugehen in der Liebe zu dem edlen Manne, daß man selbst mit Freuden die Leiden, die aus ihr entstehen, willkommen heißt! Nur soll Dein Bild nicht von dem leiseften Schatten verdunkelt werden, das ist es, was ich nicht ertragen kann.“

„Fürchtest Du es wirklich so sehr, wenn Dein Ideal sich als ein gewöhnlicher Mensch mit Fehlern und Irrtümern aller Art erweist — solltest Du mit dem Herzen so voll unendlicher, echter Weibliche nicht auch imstande sein, viel zu verzeihen, Jrmgard?“

Sie sann eine Weile nach und als sie den schmerzverzerrten Ausdruck seines Antlitzes sah, regte sich ein heißaufwallendes Mitleid.

(Fortsetzung folgt.)

(Nachdruck verboten.)

45]

Schwere Irrungen.

Roman von B. Nidel-Ahrens.

„Das ist ein Irrtum, Frau Baronin; die Erinnerung an jene Todesnacht greift mich jedesmal so an, daß ich kaum eines Wortes mächtig bin, und oft nicht weiß, was ich eigentlich rede.“

„Frau Merz, was Sie wollen oder beabsichtigen, ist mir unbekannt; ich bin nun auf den Punkt gelangt, diesen Zustand des Zweifels, den Sie in mir entfacht, nicht länger ertragen zu können noch zu wollen. Soll ich Horst fragen, wie und woran Ellen starb?“

Frau Merz's gelbe Züge nahmen eine erdfahle Farbe an und ihre Augen funkelten verstoßen.

„Um Sie das, Frau Baronin, er selbst wird sich am besten vor Ihnen verantworten können; nur lassen Sie mich aus dem Spiele, ich habe Ihren Schwur.“

Jrmgard legte die Hände in den Schoß und richtete nach diesen Worten die Augen fragend und durchdringend auf die alte Dame, sie auf diese Weise zwingend, ihrem Blicke stand zu halten. „Ist es Ihnen bekannt, Frau Merz“, fragte sie in heiserer Stimme aus gepreßter Brust, „daß in Waldhufen einst ein Gerücht ging, ein tolles, wahnsinniges Geschwätz koshafter Jungen, Horst habe seine erste Frau — vergiftet?“

„Ich weiß es“, antwortete sie trocken, gefassten Hauptes.

„Und was ist Ihr Urteil darüber?“

„Daß dieses Gerücht auf Verleumdung beruht; wozu im übrigen an dasjenige rühren, was so lange schon der Friedhofshügel deckt? Es kommt weder den Lebendigen noch den Toten.“

Diese Entgegnung war orakelhaft und verschleierte, wie alles, was Frau Merz über Ellen und die Vergangenheit zu äußern pflegte; von den widerstrebendsten Empfindungen gefoltert, war Jrmgard nicht im Stande, diese Unterredung fortzusetzen, die sie nur tiefer und tiefer in Angst und Zweifel verstrickte.

Am Abend dieses Tages war Baron Horst, da er sein Werk über die medizinischen Pflanzen Südamerikas beendet, nicht mehr in sein Arbeitszimmer gegangen, sondern begab sich mit Jrmgard zu einem gemütlichen Mäanderflüßchen in den Wintergarten; draußen herrschte die grimmige Kälte der ersten Februarurage, um so behaglicher war es deshalb in dem luxuriösen Raume; ein helles Kohlenfeuer brannte, die Ampel verbreitete ein mattes, die Farben dämpfendes Licht, und vom Eschänder her

sondte ein großer Strauß exotischer Blumen — purpurrote Gloden zwischen zierlichen Farngewinden, süße Düfte in die warme Luft. In diesen Rahmen baute das anmutige Bild der jungen Frau. Beseligende Minuten des Ungefühls zwischen Mann und Weib verweilten selbst die Schatten auf Jrmgard's Stirn — auf kurze Zeit. Dann entwand sie sich sanft den Armen des geliebten Mannes und suchte nach der passenden Einleitung für das, was ihr so schwer auf der Seele lag.

„Du sagtest mir einmal, Horst, es war zu anfang unserer Ehe, und wir wandelten Arm in Arm bei Sonnenuntergang durch den Park, daß zwischen Mann und Frau vollkommenes Vertrauen herrschen müsse, das gehöre zu den Hauptbedingungen einer harmonischen Ehe.“

„Ganz recht, Liebste, das ist wohl die Einleitung zu einer recht vertrauten Mitteilung, die ich von Dir zu hören bekomme.“ entgegnete er lebenswürdig und in dem scherzenden Tone, den er seiner jungen Frau gegenüber anzuschlagen liebte.

„Im Geanteil“, bemerkte sie, die Wimpern gesenkt, „ich fordere einen Beweis des Vertrauens von Dir.“

Er sah sie prüfend an. „Das klingt ja recht verheißungsvoll! Ich werde also in die Enge getrieben und soll beichten? Nun, da will ich wenigstens versuchen, gnädig mit mir zu verfahren, obgleich ich streng genommen, Dir gegenüber mir keiner Sünden bemußt bin.“

Sie sah ihm schen und tief in die dunklen Augen, doch sie wichen den ihren nicht aus, ja, sie mußte vor der heißen Flamme, die bei solchem Sichersprechen in ihnen aufloderte, die Wimpern niederschlagen und ihn stürmisch küssen; Baron Horst der ihre Verwirrung bemerkte, und sie darin stets am reizensten fand, erwiderte ihre Liebsfögen mit stummer Färslichkeit.

„Sieh, Horst“, begann Jrmgard, nachdem sie unbemerkt eine Träne fortgewischt, und um leichter über den Anfang hinweg zu kommen, den ersten Gegenstand scherzhaft behandelnd, „Du bist ein Gelehrter und in Deinen Kreisen auch ein berühmter Mann, der wie ein Einsiedler hier in dem alten Dornburg lebt; und doch beschäftigt sich die geschwätige Welt mit Dir, wozu um Dich den Schleier der Sage und verbindet Deinen Namen mit allerhand märchenhaften, ungeheuerlichen Geschichten, so daß ich anfangs so etwas wie einen Ritter Blaubart in Dir vermutete, woher kommt das?“

Baron Horst war nachdenklich geworden und erwiderte nicht so leicht; er suchte in den Zügen seiner Frau zu lesen.

„Warum schweigst Du, Horst?“

„Ich sinne darüber nach, weshalb die Menschenfönder nicht glücklich sein können ohne zu fragen; warum — woher, und der Fortschrittstrieb sie zum eigenen Verderben zwingt, auf den verborgenen Kern zu dringen, der besser verhüllt bliebe. Gesteh, Jrmgard, ein großer Freund schenkt Dir eine seltene Nase. Du erfreust Dich an ihrer Farbenpracht, an dem taufürlichen Sammet des lieblichen Wunders der Natur und wärest glücklich von ihrem Besitz. Da kommt der Feind und flüstert Dir zu: tief im Reiz der Blume lebt der Wurm. Auf Deine unschuldbolle Freude ist der Reiz gefallen. Du siehst nicht mehr die Farbenpracht, Dich ergötzt nicht länger ihr Duft. Du denkst nur noch an den Wurm und das beschäftigt Dich so lange, bis der Widerstand besiegt ist und Du von Neugierde getrieben, den Reiz entblättest. Dein Glück ist zerstört und zugleich erkennst Du, daß der Feind Dich belogen hatte, als er von einem Wurme sprach.“

„Ich wußte aber zuvor nicht, daß er mich belogen und was gezwungen, sobald er von dem häßlichen Tier gesprochen hatte, fortwährend daran zu denken, weil er das Bild der Nase verdunkelte, die ich in ihrer ursprünglichen Reinheit besitzen wollte“, entgegnete Jrmgard zaghaft.

„Es gibt keine Vollkommenheit hier unten, Liebste, deshalb muß der Mensch sich beschränken lernen.“

Baron Horst seufzte, zog die Brauen zusammen und sah nachdenklich vor sich hin, während Jrmgard ihn mit wildpochendem Herzen und Zittern ihres ganzen Körpers beobachtete, so daß sie jede Sekunde fürchtete, ihre Bewegung zu verraten.

„Also einen Ritter Blaubart sahst Du in mir, wirklich? Dadurch wird mir alles klar! Erinnerst Du Dich noch des Abends unserer Ankunft hier, als Du Dich ansehend vor mir fürchtetest, und ich, ein richtiger Ritter Blaubart, Dir den Schlüssel zu Deinem Zimmer gab? Sage mir nur bitte eins“, fügte er düster und forschend hinzu, „sind es in der Tat nur die Einflüsterungen der Außenwelt, welche Dich zu diesem Gespräch veranlassen, oder kommen sie von einem Feinde unserer Umgebung?“

„Ich erwähnte bereits, daß es das wahnsinnige Geschwätz der Leute ist, Horst.“

„Und was hat das alles mit dem Vertrauensbeweis zu tun, Jrmgard?“

„Ich komme schon dahin.“ Sie mußte sich gewaltsam zwingen, ihre Stimme verständlich klingen zu lassen. „Also Du warst damals in den Augen der Spießbürger von Waldhufen und Umgebung so ungefähr ein Märchenprinz, der plötzlich aus fremdem Land hier aufgetaucht war, um Besitz von dem alten, einsamen Schloß zu nehmen; obendrein mußtest Du in Ellen auch noch eine zarte junge

Siskus sich aber das Recht vorbehalt, die Stelle nach 70 Jahren zurückzulassen und sie dann dem Verein zur Pachtwirtschaft zu belassen. Die Erwerbung zum Eigentum war nötig, um ein hypothekarisches Darlehen aufnehmen zu können. Ein solches kann aber im Laufe von 70 Jahren amortisiert werden. Des weiteren ist die landespolizeiliche Genehmigung zur Herstellung und zum Betriebe des Anstaltsgeländes erteilt. Der Bau des letzteren wird voraussichtlich durch den Kreis Bromberg, den Eigentümer der Kleinbahn, bis zum Frühjahr 1903 fertiggestellt sein. Mit dem Bau der Heilstätte kann alsdann sofort begonnen werden. Die Kaiserliche Landesversicherungsanstalt hat sich grundsätzlich bereit erklärt, das Heilstättengrundstück in Höhe der mündelhaften Sicherheit hypothekarisch zu beleihen. Auf eine an das Reichsamt des Innern gerichtete Anfrage ist leider am 9. April mitgeteilt worden, daß aus den vom Reichstage für das Rechnungsjahr 1902 zur Förderung der Bekämpfung der Tuberkulose bewilligten Mitteln Beihilfen zu den Baukosten von Lungenheilstätten nicht gewährt werden können. — In Jahresbeiträgen wurden gezahlt zusammen 12 018 Mark. Das Vereinsvermögen belief sich am Ende des Jahres auf 197 286,03 Mark; es hat sich trotz der für das Heilverfahren gemachten Aufwendungen um 6 114,28 Mark gegen das Vorjahr vermehrt.

*** Volksunterhaltungsabend.** Am Sonnabend fand wiederum ein Volksunterhaltungsabend in Schöndorf statt, der sich eines großen Erfolges erfreute. Eingeleitet wurde dieser Abend mit dem Lied „Abend wird es wieder“, worauf Lehrer Draugelattes einen Vortrag „Über die Verbesserung der Luft in unseren Wohnstätten“ hielt. Von den Kindern wurden nun verschiedene Gesänge und Deklamationen gut und sicher vorgetragen; von letzteren rief reichlich Beifall hervor: „Der kleine Nagelschmied“, „Der Scheerenmacher“ und „Der Nachtwächter“. Auch ein kleines Theaterstück „Hans der Krämer“ von P. Lehner war vom Lehrer Landmesser für diesen Abend eingeleitet worden.

*** Das Leipziger Nech-Adressbuch** ist der Handelskammer für den Regierungsbezirk Bromberg zugegangen und liegt für die Interessenten im Bureau der Kammer, Neuer Markt 8, während der Bureaustunden zur Einsicht aus.

*** Schlachthausbericht.** Im Monat Februar wurden im städtischen Schlachthause geschlachtet: 374 Rinder, 854 Kalber, 1789 Schweine, 516 Schafe, 10 Ziegen und 4 Pferde, zusammen 3547 Tiere. Im Monat Januar waren es 3776 Tiere. Einmal wurden im Monat Februar in amerikanischem Speck Trichinen gefunden.

*** Von der Anstellungscommission.** In dem Personensstande der dem Präsidenten der Anstellungscommission zugeordneten höheren Beamten haben wir die jetzt dem Abgeordnetenhaus zugegangenen Denkschrift der Anstellungscommission über deren Tätigkeit im Jahre 1902 entnehmen, folgende Veränderungen stattgefunden: a) es sind ausgeschieden: 1. am 1. März 1902 der Regierungsassessor v. Unger, dem die kommissarische Verwaltung des Landratsamtes des Kreises Jaroschin übertragen worden ist, 2. am 1. Juli 1902 der landwirtschaftliche Sachverständige, Ökonomierat Dr. Lubloff, 3. am 1. Oktober 1902 der landwirtschaftliche Sachverständige, Mittmeister a. D. und Landratsrat Schönberg; b) als Ersatz für den unter a) genannten Deputierten ist dem Präsidenten der Anstellungscommission am 1. Juni 1902 der Regierungsassessor Sperl zugeordnet worden, c) zur kommissarischen Besichtigung wurden dem Präsidenten der Anstellungscommission überwiesen: 1. als juristischer Hilfsarbeiter vom 11. Februar 1902 ab der Gerichtsassessor von Kries aus Ulma, 2. als hochtechnischer Hilfsarbeiter vom 1. Dezember 1902 ab der Regierungsbaumeister Reitz aus Cassel, d) als landwirtschaftliche Sachverständige sind gemäß Beschluß der Anstellungscommission vom 21. Januar 1902 angestellt: 1. der Klosterquäpächter, Oberamtmann Harter aus Jagen, Kreis Frauftadt, vom 1. April 1902 ab, 2. der Rittergutsbesitzer und Landratsrat Stobwasser aus Groß-Luttom, Kreis Birnbaum, vom 28. April 1902 ab; e) ernannt wurden: 1. am 25. August 1902 der Präsident der Anstellungscommission Dr. von Wittenburg zum Wirklichen Geheimen Oberregierungsrat (mit dem Range der Räte 1. Klasse), 2. am 1. August 1902 der Regierungsassessor Brach zum Regierungsrat,

3. am 1. Dezember 1902 der Bauinspektor Fischer zum Regierungs- und Bauart, 4. am 24. Oktober 1902 der Gerichtsassessor Dieterich zum Regierungsassessor.

R Schulz, 1. März. (Schwaffer.) Zum zweiten Male ist in diesem Jahre die Weichsel aus ihren Ufern getreten und hat eine ganz bedeutende Höhe erreicht. Die niedrig gelegenen Ländereien von Grätz, Ditterau und Langenau, stehen alle unter Wasser, und es werden die Winterfrüchte demnach stark leiden. Das Wasser steigt weiter.

M. Schneidmühl, 1. März. (Städtisches.) Wahlergebnisse in M u g e n. Gestern fand eine außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten statt, in welcher über die große städtische Anleihe beschlossen wurde. Schon im Herbst v. J. hatte die Verwaltung die Aufnahme einer Anleihe von 1 104 000 Mark genehmigt, und zwar sollten Stadtobligationen ausgegeben werden. Da aber diese Art der Geldbeschaffung wiederholt auf formelle Schwierigkeiten gestoßen ist, ist man wieder davon abgesehen und sollen nunmehr die nötigen Gelder durch eine Anleihe von einem Bankhause beschafft werden. Das Bankhaus Sacengier u. Co. in Halle a. S. hat sich erboten, das Geld zu 3,6 Prozent vorzuschießen, und zwar 500 000 Mark zum 1. April d. J., 200 000 Mark zum 1. Juli, 200 000 Mark zum 1. Oktober und 204 000 Mark zum 1. Januar 1904. Das Geld soll für beide Teile auf 10 Jahre unfindbar und von da ab mit 1,6 Prozent amortisierbar sein. Außerdem ist eine einmalige Provision von 1/2 Prozent zu zahlen, wenn das Geld nach 10 Jahren zurückgezahlt wird und eine Provision von 3/4 Prozent, wenn die Stadt das Geld weiter mit Amortisation behalten will. Die Verwaltung beschloß mit großer Majorität, das Kapital nur auf 10 Jahre zu entleihen, 3,6 Prozent Zinsen und 1/2 Prozent Provision zu zahlen. Die Genehmigung des Beschlusses durch den Bezirksausschuß steht jetzt als geklärt bevor. — Heute fanden hierüber zwei Wahlberatungen, eine liberale und eine antimilitärische, statt. In ersterer sprachen die Reichstags- und Landtagsabgeordneten Schuldirektor Ernst und Dr. Theodor Barth, in letzterer der Verleger der „Staatsbürgerzeitg.“, Wilhelm Bruhn, und Redakteur Kammer aus Berlin. Beide Beratungen waren stark besucht.

[Samotichin, 1. März. (Feuer.) Chauffeebau.) In der Nacht zum Sonntag brach gegen 1 Uhr in dem Feliz Burzanskijschen Gasthose, der zum Gutsbezirk Samotichin gehört, Feuer aus, das in ca. 1 1/2 Stunden das gesamte Gebäude in Asche legte, obgleich schnelle Hilfe, insbesondere durch die hiesige freiwillige Feuerwehr, zur Stelle war; ungenügende Wasserzufuhr verhinderte ein tatkräftiges Eingreifen. Zum Glück liegt der Gasthof isoliert, im anderen Falle hätte bei dem sich aufmachenden Sturm Schlimmes befürchtet werden müssen. — Seit einiger Zeit hält sich hier und in der Umgegend mit großer Gärtnigkeit das Gerücht, daß entgegen dem lange und dringend empfundenen Bedürfnis der östlich von hier gelegenen Ortschaften die Chauffee nach Lindenwerder und weiter in absehbarer Zeit nicht gebaut wird. Dies ist den Tatsachen direkt widersprechend und nichts als leeres Gerücht. Die Notwendigkeit ist vom Kreistage anerkannt, und es ist beschloffen worden, in unmittelbarem Anschluß an die Fertigstellung der Strecke Kollmar-Samotichin mit dem Weiterbau östlich vor hier zu beginnen. Bei dem großen Interesse, welches der Landrat Freiherr von Weitenberg der Sache entgegenbringt, kann mit Sicherheit darauf gerechnet werden, daß noch in diesem Jahre mit dem Bau der östlichen Chauffeestrecke begonnen wird.

U. Gnesin, 1. März. (Affinierter Betrug.) Zigeunerbanden.) Eine arme, seit Jahren fränke Frau namens Lewandowska ist gestern hier durch schwindelhafte Vorpiegelungen um ihre Ersparnisse gebracht worden. In einem Gasthose der Posenerstraße hatten sich in Laufe des Tages eine ganze Wagenkolonne fahrender Rünftler — sogenannte inländische Zigeuner — 50 Köpfe stark, eingefunden. Wie die Lewandowska angab, ersahen bei ihr eine anheimend zu dieser Gesellschaft gehörende Zigeunerin und ver sprach ihr durch Gesandbeten Heilung zu verschaffen. Sie mußte zu diesem Zweck 50 Mark in Gold in ein zerhackenes Ei tun und ein Semel und ein Bettuch hergeben, um dieses einzuschlagen. Die Zigeunerin erklärte darauf, daß ihrige tun zu wollen und ber-

sprach, das verwahrte Geld um 6 Uhr abends zurückbringen zu wollen, falls die Frau bis dahin nicht gesund geworden sein sollte. Da weder das eine noch das andere erfolgte, begab sich die betrogene Frau zur Polizeiwache. Das gesamte Rünftlervolk wurde darauf alsbald durch Polizeibeamte einer genaueren, auch auf die Wagen sich erstreckenden Durchsuchung unterworfen. Die Geschädigte vermochte jedoch die Betrügerin nicht herauszufinden, auch war von den Sachen und dem Gelde keine Spur aufzufinden. Die Führer dieses fahrenden Volkes sollen sich im Besitz von Wäffen und Gewehrgehäusen befinden und aus der Gegend von Thorn stammen. Sie sind nach dieser Richtung hin weiter zu verfolgen.

Rosen, 28. Februar. (Abschiedsfeier für Frau Oberpräsident v. Ritter.) Der Verein Feiernabendhaus für Lehrerinnen und Erzieherinnen der Provinz Rosen ließ es sich nicht nehmen, seiner bisherigen Ehrenvorsitzenden, der Frau Oberpräsidentin von Ritter, aus Anlaß ihres Scheidens von Rosen seinen Dank zum Ausdruck zu bringen. Die Damen und Herren des Vorstandes hatten sich zu diesem Zweck gestern Nachmittag in den Räumen des Oberpräsidiums eingefunden, unter ihnen Frau Regierungsrätin Frau von Luegow aus Bromberg. Die übrigen auswärtigen Mitglieder des Vorstandes, Frau Staatssekretärin Gräfin von Posadowsky-Wehner, Dr. Simon-Berlin und Kommerzienrat Kronhof-Bromberg hatten brieflich beauftragt, der Obdient nicht beiwohnen zu können. Die Vereinsvorsitzende, Stiftsdame Fräulein Valentin schilderte mit bewegten Worten, wie sehr es den Vorstand schmerze, seine Ehrenvorsitzende, der er seine überaus raschen Erfolge in erster Linie zu verdanken habe, verlieren zu müssen. Der Verein werde sich dessen stets bewußt bleiben, was er seiner gütigen Gönnerin zu verdanken habe, und der Vorstand richte an ihre Erzellenz schon jetzt die Bitte, ihr seiner Zeit ein Bild des seiner Vollendung entgegengehenden ersten Lehrerinnenheims der Provinz zuzustellen zu dürfen als ein Erinnerungszeichen und einen bescheidenen Ausdruck des Dankes. Seine Empfehlungen gegenüber der verdienstvollen Ehrenvorsitzenden habe der Vorstand in einer Adresse niederzulegen sich gefaßt, und er bitte, den Vorstand dieser Adresse durch den Mund der Vorsitzenden der Frau Oberpräsidentin von Ritter zur Kenntnis bringen zu dürfen. Nachdem dies geschehen und die stellvertretende Schriftführerin Frau Rechtsanwältin die Bisher ein Rosenbulet überreicht hatte, berichtete auch Frau von Luegow im Namen der von ihr geleiteten Ortsgruppe Bromberg die Frau Oberpräsidentin des hiesigen Dankes dieser Ristale des Vereins. Frau Oberpräsidentin von Ritter erwiderte, es sei ihr eine Freude gewesen, auch an diesem menschenfreundlichen Werke mitarbeiten zu können. Sie danke herzlich für die ihr gespendete Anerkennung, und sie werde dem Verein und dessen ihr sehr sympathischen Bestrebungen gern ein freundliches Andenken schenken. („Vof. Ztg.")

Rosen, 28. Februar. (Posener Zeitung.) Reaktionen.) Der Chefredakteur der „Vof. Ztg.“, Dr. Linke ist mit dem heutigen Tage aus der Redaktion der „Posener Zeitung“ ausgeschieden. In seine Stelle hat Herr Hans Schack die Leitung des Blattes übernommen. — Beamte der Königl. Eisenbahndirektion Rosen haben in diesen Tagen Beförderungsbefragungen nach mittel- und westdeutschen Direktionsbezirken erhalten. In ihre Stelle treten Beamte aus rein deutschen Gegenden.

L. Rosen, 1. März. (Der sozialistische Parteitag.) für die Provinz Rosen findet am 8. und 9. März im Berndtschen Lokale hierelbst statt. Eine der Hauptreferenten des Parteitages ist Frau Dr. Rosa Luegow, welche über die bevorstehenden Reichstagswahlen sprechen wird. Außerdem werden noch Berichte der Delegationskommission und der Delegierten erstattet. Desgleichen längere Referate über die Kommunalwahlen und die Presse. Die einzelnen Wahlkreise der Provinz sind berechtigt, bis zu 10 Delegierten zu entsenden. Gewählt sind Delegierte deutscher und polnischer Nationalität, und werden die Verhandlungen in beiden Sprachen geführt.

Culmsen, 27. Februar. (Städtisches.) In der letzten Stadterordnetenversammlung wurde über die Errichtung von vier neuen Lehrerinnenstellen an den hiesigen Volksschulen der Beschluß gefaßt, daß die Anstellung nur erfolgen soll, wenn die Regierung die Befolgung übernimmt. Die Notwendig-

keit wurde anerkannt, da die katholische Knabenschule von 664 und die Mädchenchule von 631 Kindern besucht werden und nur 16 Lehrkräfte an diesen Schulen wirken. Zur Herstellung eines Springbrunnens auf dem „Wald-Platz“ wurden aus dem erparten Fonds von 1500 Mk. 700 Mk. bewilligt. Der Haushaltsplan für 1903 wurde auf 201 500 Mk. festgesetzt. An Einkommensteuern werden erhoben 250 Prozent, an Realsteuern 200 Prozent und an Betriebssteuer 100 Prozent. Die Straßenreinigung hat die Stadt übernommen und wurden dafür 6000 Mk. bewilligt. Ein Gesuch des Lehrers um Erhöhung des Grundgehalts von 1050 auf 1100 Mk. und der Alterszulage von 140 auf 150 Mk. wurde abgelehnt.

T. Schloßau, 1. März. (Goldene Hochzeit.) Zur Reichstagswahl. Heute feierten die H. Laskischen Eheleute die goldene Hochzeit. Beide Jubilare sind noch recht rüstig. — Der bisherige Reichstagsabgeordnete des Wahlkreises Schloßau-Platz, Rittergutsbesitzer Hilgenhoff, Platzig, wird am 7. d. M. in einer Versammlung nachmittags 4 1/2 Uhr in Br. Friedland im Saale des Herrn Löff über seine Tätigkeit im Reichstags Mitgliedschaft geben. In dieser Versammlung soll auch eine Besprechung über Aufstellung eines Kandidaten für die nächste Wahl stattfinden.

Danzig, 28. Februar. (Großes Feuer.) Heute mittag brach in der Claassenischen Zauwerk-Fabrik auf Langgarten ein größeres Feuer aus, das in dem dort lagernden Kauerwerk und anderen Materialien sehr reiche Nahrung fand und bedrohlich zu werden schien. Sehr gefährdet war das Laboratorium der benachbarten Apotheke, auf welches sich denn auch das Augenmerk der Feuerwehr richtete. Auch die beiden Verdampfspritzen waren zur Hilfe geeilt. Beim Eintreffen der Wehr standen bereits zwei Speicher in hellen Flammen, und undurchdringlicher Qualm umgab die brennenden und benachbarten Gebäude. Die Feuerwehr setzte zwei ihrer Dampfspritzen in Tätigkeit. Außer der Dampfspritze der Werk wurde noch ein Feuerlöschdampfer vom Losenant requiriert, da der Nachhof und die Gebäude der Provinzialsteuerdirektion in Gefahr waren. Von der städtischen Feuerwehr wurde nunmehr aus 5 Rohren Wasser gegeben. So gelang es der Feuerwehr in etwa 1 1/2 Stunden das Feuer so weit zu löschen, daß weitere Gefahr beseitigt war und die Löschapparate der Werk nicht in Tätigkeit zu treten brauchten. Ein langer, in Mauerwerk gebauter Speicher ist vollständig ausgebrannt und zwei andere sind unbrauchbar geworden. Der Schaden soll sich auf etwa 200 000 Mk. belaufen. Die kleine Querstraße „Sprengels Hof“ mußte zum Teil von ihren Bewohnern geräumt werden.

Es gibt keine Taubheit mehr.

Die wunderbare Tätigkeit des unsichtbaren Audiphon Bernard und die aurivoltaische Methode.

Was ist das unsichtbare Audiphon Bernard, und welches ist seine wunderbare Tätigkeit? Diese Frage wird unter der Phalar der Schwärzhörigen an der Tagesordnung.

Das Audiphon Bernard, wovon wir hier eine genaue Zeichnung geben, läßt sich vorzüglich hinter den Ohren anbringen und verleiht durch seine anhaltende voltaische Tätigkeit dem Gehörstium nach und nach seine ursprüngliche Lebenskraft wieder. Es ist also kein Pflaster, dessen Wirkung durchaus wertlos wäre. Es wiegt bloß 5 Gramm und ist mit einer feinsten Emaille-Schicht überzogen, wodurch es vollständig unsichtbar wird.

Die aurivoltaische Methode besteht aus äußerst einfachen, hygienischen Mitteln, welche nur dann benützt werden, wenn sich ihre Anwendung als unbedingt erforderlich erweist.

Dies alles wird in der Zeitschrift „La Médecine des Sens“ in wissenschaftlicher und klarer Weise behandelt. Der Direktor des „Institut de la Surdité“, 19, rue de la Pépinière, in Paris, sendet Schemern die genannte Schrift unentgeltlich, sobald eine diebezügliche Anfrage entweder mündlich oder schriftlich an ihn gerichtet wird; bei letzterer sind die Briefe mit 20 Pfg. resp. 25 Hellern zu frankieren.

Dank der engen Verbindung der Wissenschaft mit der Elektrizität wird nun ohne künstliche Instrumente, deren Anwendung das Gehörorgan bis zur vollständigen Unfähigkeit ermüdet, und ohne chirurgische Hilfe die habituelle Heilung der Taubheit erzielt.

Berliner Börse, 2. März 1903.

Östch. Fonds u. Staats-Pap.		Sächsische.		Russ. Staatsrenten		Deutsche Hypoth.-P.-dbr.	
D. Bank-Schatz	101.100	Schles. a. l. d.	100.400	do. Bod.-Cr. conv.	98.600	Ann. Dess. Pbr.	122.000
Dr. Reichs-A.	103.200	Schles. a. l. d.	101.600	do. Bod.-Cr. conv.	97.500	Berl. Hyp. Pfandg.	100.100
do. unk.-1902	103.200	Schles. a. l. d.	101.600	Schwed. St.-A. 3 1/2	100.900	Berl. Hyp. Pfandg.	100.100
do. do.	103.200	Schles. a. l. d.	101.600	Schwed. St.-A. 4	100.900	Berl. Hyp. Pfandg.	100.100
Pruss. Anl. 1887	103.200	Schles. a. l. d.	101.600	Schwed. St.-A. 4 1/2	100.900	Berl. Hyp. Pfandg.	100.100
do. do.	103.200	Schles. a. l. d.	101.600	Schwed. St.-A. 5	100.900	Berl. Hyp. Pfandg.	100.100
Pruss. Anl. 1895	103.200	Schles. a. l. d.	101.600	Schwed. St.-A. 5 1/2	100.900	Berl. Hyp. Pfandg.	100.100
do. do.	103.200	Schles. a. l. d.	101.600	Schwed. St.-A. 6	100.900	Berl. Hyp. Pfandg.	100.100
Brem. Anl. 1887	103.200	Schles. a. l. d.	101.600	Schwed. St.-A. 6 1/2	100.900	Berl. Hyp. Pfandg.	100.100
Hamb. amort. 1888	103.200	Schles. a. l. d.	101.600	Schwed. St.-A. 7	100.900	Berl. Hyp. Pfandg.	100.100
do. do. 1897	103.200	Schles. a. l. d.	101.600	Schwed. St.-A. 7 1/2	100.900	Berl. Hyp. Pfandg.	100.100
Hess. Anl. 93-99	103.200	Schles. a. l. d.	101.600	Schwed. St.-A. 8	100.900	Berl. Hyp. Pfandg.	100.100
do. do. 1896	103.200	Schles. a. l. d.	101.600	Schwed. St.-A. 8 1/2	100.900	Berl. Hyp. Pfandg.	100.100
do. do. 1899	103.200	Schles. a. l. d.	101.600	Schwed. St.-A. 9	100.900	Berl. Hyp. Pfandg.	100.100
Brandenb. Pr.-A.	103.200	Schles. a. l. d.	101.600	Schwed. St.-A. 9 1/2	100.900	Berl. Hyp. Pfandg.	100.100
Österr. Prov.-Anl.	103.200	Schles. a. l. d.	101.600	Schwed. St.-A. 10	100.900	Berl. Hyp. Pfandg.	100.100
Pomm. Prov.-Anl.	103.200	Schles. a. l. d.	101.600	Schwed. St.-A. 10 1/2	100.900	Berl. Hyp. Pfandg.	100.100
Posener Prov.-Anl.	103.200	Schles. a. l. d.	101.600	Schwed. St.-A. 11	100.900	Berl. Hyp. Pfandg.	100.100
Rhein. Prov.-Anl.	103.200	Schles. a. l. d.	101.600	Schwed. St.-A. 11 1/2	100.900	Berl. Hyp. Pfandg.	100.100
do. II, III, XIV.	103.200	Schles. a. l. d.	101.600	Schwed. St.-A. 12	100.900	Berl. Hyp. Pfandg.	100.100
Telower A. L.	103.200	Schles. a. l. d.	101.600	Schwed. St.-A. 12 1/2	100.900	Berl. Hyp. Pfandg.	100.100
do. do.	103.200	Schles. a. l. d.	101.600	Schwed. St.-A. 13	100.900	Berl. Hyp. Pfandg.	100.100
West. Prov.-Anl.	103.200	Schles. a. l. d.	101.600	Schwed. St.-A. 13 1/2	100.900	Berl. Hyp. Pfandg.	100.100
do. do.	103.200	Schles. a. l. d.	101.600	Schwed. St.-A. 14	100.900	Berl. Hyp. Pfandg.	100.100
Westpr. Pr.-Anl.	103.200	Schles. a. l. d.	101.600	Schwed. St.-A. 14 1/2	100.900	Berl. Hyp. Pfandg.	100.100
Berliner St.-A.	103.200	Schles. a. l. d.	101.600	Schwed. St.-A. 15	100.900	Berl. Hyp. Pfandg.	100.100
do. 1888-98	103.200	Schles. a. l. d.	101.600	Schwed. St.-A. 15 1/2	100.900	Berl. Hyp. Pfandg.	100.100
Bresl. St.-A. 80-91	103.200	Schles. a. l. d.	101.600	Schwed. St.-A. 16	100.900	Berl. Hyp. Pfandg.	100.100
Bromberg. St.-A.	103.200	Schles. a. l. d.	101.600	Schwed. St.-A. 16 1/2	100.900	Berl. Hyp. Pfandg.	100.100
do. do.	103.200	Schles. a. l. d.	101.600	Schwed. St.-A. 17	100.900	Berl. Hyp. Pfandg.	100.100
Charlottab. 1899	103.200	Schles. a. l. d.	101.600	Schwed. St.-A. 17 1/2	100.900	Berl. Hyp. Pfandg.	100.100
Elberst.-St.-Obl.	103.200	Schles. a. l. d.	101.600	Schwed. St.-A. 18	100.900	Berl. Hyp. Pfandg.	100.100
Hess. St.-A. IV, V, VI	103.200	Schles. a. l. d.	101.600	Schwed. St.-A. 18 1/2	100.900	Berl. Hyp. Pfandg.	100.100
Hann. St.-A. 1896	103.200	Schles. a. l. d.	101.600	Schwed. St.-A. 19	100.900	Berl. Hyp. Pfandg.	100.100
Hildesheim-St.-A.	103.200	Schles. a. l. d.	101.600	Schwed. St.-A. 19 1/2	100.900	Berl. Hyp. Pfandg.	100.100
Köln St.-A. v. 98	103.200	Schles. a. l. d.	101.600	Schwed. St.-A. 20	100.900	Berl. Hyp. Pfandg.	100.100
Magdeburger	103.200	Schles. a. l. d.	101.600	Schwed. St.-A. 20 1/2	100.900	Berl. Hyp. Pfandg.	100.100
Mindener St.-A.	103.200	Schles. a. l. d.	101.600	Schwed. St.-A. 21	100.900	Berl. Hyp. Pfandg.	100.100
St. St.-A. v. 90	103.200	Schles. a. l. d.	101.600	Schwed. St.-A. 21 1/2	100.900	Berl. Hyp. Pfandg.	100.100
Berlin Pfänd.	103.200	Schles. a. l. d.	101.600	Schwed. St.-A. 22	100.900	Berl. Hyp. Pfandg.	100.100
do. do.	103.200	Schles. a. l. d.	101.600	Schwed. St.-A. 22 1/2	100.900	Berl. Hyp. Pfandg.	100.100
do. novo	103.200	Schles. a. l. d.	101.600	Schwed. St.-A. 23	100.900	Berl. Hyp. Pfandg.	100.100
do. do.	103.200	Schles. a. l. d.	101.600	Schwed. St.-A. 23 1/2	100.900	Berl. Hyp. Pfandg.	100.100
do. do.	103.200	Schles. a. l. d.	101.600	Schwed. St.-A. 24	100.900	Berl. Hyp. Pfandg.	100.100
Cent. Landch.	103.200	Schles. a. l. d.	101.600	Schwed. St.-A. 24 1/2	100.900	Berl. Hyp. Pfandg.	100.100
do. do.	103.200	Schles. a. l. d.	101.600	Schwed. St.-A. 25	100.900	Berl. Hyp. Pfandg.	100.100
do. do.	103.200	Schles. a. l. d.	101.600	Schwed. St.-A. 25 1/2	100.900	Berl. Hyp. Pfandg.	100.100
Kur.-u. Neum.	103.200	Schles. a. l. d.	101.600	Schwed. St.-A. 26	100.900	Berl. Hyp. Pfandg.	100.100
do. do.	103.200	Schles. a. l. d.	101.600	Schwed. St.-A. 26 1/2	100.900	Berl. Hyp. Pfandg.	100.100
Österr. Reichs.	103.200	Schles. a. l. d.	101.600	Schwed. St.-A. 27	100.900	Berl. Hyp. Pfandg.	100.100
do. do.	103.200	Schles. a. l. d.	101.600	Schwed. St.-A. 27 1/2	100.900	Berl. Hyp. Pfandg.	100.100
Pomm. Land.	103.200	Schles. a. l. d.	101.600	Schwed. St.-A. 28	100.900	Berl. Hyp. Pfandg.	100.100
do. do.	103.200	Schles. a. l. d.	101.600	Schwed. St.-A. 28 1/2	100.900	Berl. Hyp. Pfandg.	100.100
do. do.	103.200	Schles. a. l. d.	101.600	Schwed. St.-A. 29	100.900	Berl. Hyp. Pfandg.	100.100
Sächsische Pfandbriefe	103.200	Schles. a. l. d.	101.600	Schwed. St.-A. 29 1/2	100.900	Berl. Hyp. Pfandg.	100.100

Umrechnungssätze: 1 Fr. = 80 Pf. | Oest. 1 fl. Gold = 200, 1 Kr. = 35 Pf. | 1 d. holl. = 1,70 | 1 Kr. = 1,12 | 1 Rbl. = 2,16 | 1 Gd.-Rbl. = 3,20 | 1 Doll. = 4,20 | 1 Lstrl. = 20,40 | Disc. Rb. Lk. 1/2 Priv. 2%

Bank-Aktion.		Consolidation.		Rombacher Aktien.		
Barm. Bankver.	122.000	Dtsch. Gasglüh.	27	305.000	5	171.570
Berl. Bankver.	122.000	do. Waff.u. Mun.	6	203.000	6	158.400
Berl. Hyp. Pfandg.	100.100	Difford. Danneberg	14	202.100	5	150.000
Berl. Hyp. Pfandg.	100.100	Bonnarmarkt.	10	207.500	6	160.000
Berl. Hyp. Pfandg.	100.100	Dortm. Union L.C.	7	207.500	6	160.000
Berl. Hyp. Pfandg.	100.100	Dortm. A.-B.	20	324.000	6	160.000
Berl. Hyp. Pfandg.	100.100	Dortm. Löwenstr.	18	202.000	6	160.000
Berl. Hyp. Pfandg.	100.100	Dortm. Union	18	202.000	6	160.000
Berl. Hyp. Pfandg.	100.100	do. Victorstr.	18	147.000	6	160.000
Berl. Hyp. Pfandg.	100.100	Düsseldorfer Bism.	6	195.000	6	160.000
Berl. Hyp. Pfandg.	100.100	Dynamit Trans.	9	170.000	6	160.000
Berl. Hyp. Pfandg.	100.100	Elber. Farbmanf.	20	340.250	6	160.000
Berl. Hyp. Pfandg.	100.100	Floren. Terr.-Ges.	1	127.250	6	